



UNI JOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

Jahrgang 35/2009

Heft Nr. 2



 **Universität Trier**

Forschungsdossier

30 Jahre Kunstgeschichte: Kunsthistorische Forschungen im Fokus

Aktuell

Universitätsjubiläum: Es begann vor 40 Jahren

Das Interview

Zur Bedeutung des TechnologieZentrums für die Universität Trier

Forschung

Biogeographie: Neue Ursachen für den Artenrückgang

Verhaltensgenetik: Der Unterschied zwischen mir und dir

**Klassische Archäologie: Neue Grabungsforschungen in
der römischen Villa Otrang**





Präsentation der Universität Trier mit Produkten aus Transfer- und Pressestelle anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des TZT auf dem Petrisberg. Foto: ney



In der römischen Villa Otrang startete eine neue Grabungsserie der Trierer Archäologen. Foto: ney



„Abi – und was dann?“ Der Infotag für Abiturienten/innen 2009 lockte rund 2000 Interessierte an die Universität. Foto: ney



30 Jahre Kunstgeschichte an der Universität Trier ist Anlass für das Forschungsdossier zu aktuellen Forschungsprojekten. Nach dem Festakt ist Wilhelm Schlink, der erste Professor des Faches, umringt von Ehemaligen. Foto: ney

„Torso vor Raster“, die Plastik des Worsweder Bildhauers Waldemar Otto blickt auf dem Titelbild vom Gebäude D aus auf Campus I. Foto: ney

Inhaltsverzeichnis 2
 Editorial 3

Das aktuelle Thema

Qualitätssicherung an der Universität Trier 5

Universitätsjubiläum

Es begann vor 40 Jahren... 6

Universität und Wissenstransfer

Intensives Arbeiten mit potenziellen Gründern: Das Interview mit Heinz Schwind, Geschäftsführer der TZT TechnologieZentrum Trier GmbH ... 8
 Präsentationen im TZT: Erfolgsfaktoren des lokalen Fernsehens/ Digitale Klangwelten von Audiobiz 10
 Konjunkturprogramm: Einweihung des neuen Gebäudes P auf Campus I ... 11
 Eine Schultüte zum Studienabschluss 11

Aus der Universität

Karrierekontakte frühzeitig knüpfen: meet@uni-trier.de 12
 Neues Zentrum für Insolvenzrecht 13
 Jubiläumskonzert für den Freundeskreis 14
 Konjunkturpaket II: Neue Mittel und neue Entwicklungen für die Uni Trier .. 16
 „Energieversorgung und Umwelttechnik“: 25. Kolloquium des IUTR 17
 Internationalisierung als Aufgabe:
 Neue Leitung im Akademischen Auslandsamt 18
 Zwei neue Institute an der Universität Trier 19
 Bessere Lehrer durch Bachelor- und Masterstudiengänge?! 20
 Verlängert: Forschungskooperationsvertrag von Uni Trier und Rheinland-Pfalz zur Evaluierung der 1.600 staatlichen Schulen 21
 130 Lehrpersonen werden zu Sozialkompetenztrainern ausgebildet 21
 Infotag für Abiturienten 2009: Neuer Rekord 22
 Technik begeistert Mädchen 22
 Studierende aus 33 Nationen lernen Deutsch in Trier 23
 Uni Trier gegen Leukämie: Typisierungsaktion 24
 „Graphik als Spiegel der Malerei“ 25
 Kooperation: Kunst und Wissenschaft 26

Forschungsdossier

30 Jahre Kunstgeschichte 27
 Forschungsschwerpunkte im Fach Kunstgeschichte 28

Trierer Forschung

Wissenschaftler an der Universität Trier erforschen das Risiko des Artenschwundes 40
 „Wissen schafft Zukunft“ Der Unterschied zwischen mir und dir 42
 Land, Uni Trier und Studierende realisieren neue Grabungsforschungen in der römischen Villa Otrang 44
 Dissertationen 46
 Drittmittelprojekte 48
 Neuerscheinungen 49
 ChartFlight – ein Rundflug durch dreidimensionale Diagrammwelten 51
 Wege zu Menschenrechten 51

Ehrungen und Preise

Informatik macht Spaß 52
 Ehrendoktor der Trierer Slavistik 53
 Ehrendoktor für Sabine Hackspiel 53
 12. Ausonius-Preis 2009 für den Erforscher
 der Varusschlacht 54
 Erster Preis der Deutschen Marktforschung für
 Trierer Wissenschaftler 56
 DAI-Hochschulpreis für Jan von Hein 56

Tagungen

Konstruktion, Manifestation und Dynamik der
 Formelhaftigkeit in Text und Bild 57
 „Die Bibliothek des Mittelalters als
 dynamischer Prozess“ 58
 Grenzgängereien zwischen Trier und Prešov 59
 „Auf den Lehrer und die Lehrerin kommt es an“ ... 60
 XII. Symposium für Jiddische Studien in Deutschland .. 61
 Fortschritte der Psychologie 62
 Vertiefung des Rationalitätsbegriffs 62

Aus der Bibliothek

Bücherfeste, Juraschecks und Informatikspenden ... 63
 5.000 Euro für Literatur 63
 Kristallisationspunkte – Feste für das Auge,
 Stoff für den Verstand 64

Allgemeine Nachrichten

Hereinspaziert ins...Fetzencafe! 66
 Brot und (Fußball-)Spiele 66

Aus Fächern und Fachbereichen

„Ich war und bin gern in der Lehre tätig“ –
 Prof. Dr. Rainer Wimmer trat seinen Ruhestand an .. 67
 Im Garten der Mathematik –
 Ein Nachruf auf Prof. Dr. Susanne Dierolf 68
 Eurosime 2009: „Europäische Entscheidungsträger“ .. 69
 Recht und Gerechtigkeit gehören
 untrennbar zueinander 70
 Intellektuelle Ausbildung, mentale Stärke und
 eigene Entscheidungen treffen 71
 Neu an der Universität 72
 Berufungsnachrichten 74
 Neue Dozentin für Cusanus-Forschung 74

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

40 Jahre wird sie im kommenden Jahre alt, unsere attraktive Universität auf den Höhenzügen der Stadt Trier! Doch bevor die Lehrveranstaltungen aufgenommen wurden, startete bereits 1969 in Mainz eine Dienststelle zur Gründung einer Doppeluniversität Trier-Kaiserslautern, – eingerichtet vom damaligen Kultusminister Dr. Bernhard Vogel. Mitglieder dieser Gründergeneration besuchten nach 40 Jahren „ihre Universität“ und berichten über diese Phase.

Zwei weitere Jubiläen sind Anlass für das Forschungsdossier und für das Interview in diesem Unijournal.

Das Interview „Zur Bedeutung des TechnologieZentrums Trier (TZT) für die Universität Trier“ zeigt Wege zur Unterstützung von jungen Existenzgründern auf. Angesiedelt im Wissenschaftspark feierte das TZT sein 20-jähriges Bestehen mit einem Tag der offenen Tür und präsentierte Kooperationsprojekte mit jungen Existenzgründern aus der Universität.

Nach 30 Jahren Kunstgeschichte umreißt das Forschungsdossier die heutigen Forschungsschwerpunkte der Professoren/ innen und Mitarbeiter/innen. Festakt und Tagung vermitteln Einblicke in Historie und Gegenwart des Faches, das im Jahre 1979 mit nur einer Professur startete. Die Rubrik „Trierer Forschung“ bringt weitere Schwerpunkte: Das Fach Biogeographie berichtet über „Neue Ursachen für den Artenrückgang“. Die Verhaltensgenetik hat in einem Schülerpraktikum anhand der Desoxyribonukleinsäure mit Schülerinnen und Schülern entschlüsselt, welche ihrer genetischen Merkmale vom Vater und welche von der Mutter stammen. Neue Grabungsforschungen in der römischen Villa Otrang startete das Fach Klassische Archäologie in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern im Land: Hier sollen weitere Funde das römische Leben in der Eifel entschlüsseln.

Liebe Leser und Leserinnen, mit diesem Unijournal verabschiede ich mich von Ihnen. Von diesen 39 Jahren Universität Trier habe ich rund 16 Jahre die Pressestelle geleitet. Die Vielseitigkeit der Aufgaben, die Faszination als Brücke zwischen Universität und Öffentlichkeit zu wirken habe ich mit großem Ernst und viel Freude wahrgenommen. Zu den Hauptaufgaben mit dem Schreiben, Redigieren und Versand von Pressemitteilungen, dem Vermitteln von Experten an Medien und Öffentlichkeit, dem Beantworten und Vermitteln zahlreicher Anfragen, war das Unijournal für eine One-Woman-Pressestelle mit einem Sekretariat ein intensiver Aufgabenbereich. Die Redaktion der eingereichten Texte, eigene Textbeiträge und Berichte, Layout Konzeption und Entwürfe, Korrekturen und Satzerstellung sowie die Anzeigen-Kundenbetreuung gehörten dazu. Insgesamt wurden in diesen Jahren rund 70 Unijournale und Themenhefte erarbeitet, rund zehn *Reden an der Universität* und rund acht Ausgaben der *Trierer Beiträge* wurden publiziert und redaktionell betreut.

Viele Auszubildende wurden in einer Stage von drei bis fünf Monaten in elementare Arbeiten einer Pressestelle eingeführt. Studentische Aushilfskräfte hatten die Möglichkeit aktiv ein attraktives Berufsfeld kennen zu lernen und herauszufinden, ob ein Medienberuf für sie in Frage kommt. Diejenigen, die sich dazu berufen fühlten, haben erfolgreiche Wege eingeschlagen.

Ich danke Ihnen allen für die langjährige und gute Zusammenarbeit. Zwar verlasse ich die Universität mit einer gewissen Wehmut, jedoch freue ich mich gleichzeitig auf neue Wege. Meinem Nachfolger wünsche ich alles Gute für den Start und die vielfältige Arbeit in der Pressestelle.

Ihre
 Heidi Neyses



einfach studieren

Mensa & Cafeteria
Speiseplan online: www.mensa-trier.de

Semesterticket

Wohnheime & Zimmervermittlung

Psychosoziale & Rechtsberatung

Angebote unserer
Servicepoints an Uni + FH:
Umzugswagen- & Bühnenverleih
Darlehenskasse & Kulturfonds
KfW-Kredite



www.studiwerk.de
Tel.: 0800 studiwerk
788349375



Gut.

Gut für Trier
und Trier-Saarburg.

- Gut für
- die Menschen in der Region
 - die persönliche Lebensplanung
 - eine sichere Zukunft
 - Kunst, Kultur und Sport
 - ...

Fair. Menschlich. Nah.



 Sparkasse
Trier

www.sparkasse-trier.de

Qualitätssicherung an der Universität Trier

Abgesehen von einigen erst im Wintersemester anlaufenden Masterprogrammen sind an der Universität Trier inzwischen alle Studiengänge akkreditiert und werden fünf Jahre nach der Einführung reakkreditiert. Das erfordert vorweg ein universitätsinternes Qualitätssicherungssystem. Für die Qualitätssicherung zeichnet an der Universität Trier eine Senatskommission unter der Federführung des Vizepräsidenten für Forschung und Lehre verantwortlich, die 2007 eingerichtet wurde. Sie hat eine Teilgrundordnung sowie „Leitlinien zur Qualitätssicherung von Forschung und Lehre an der Universität Trier“ erarbeitet.

Zehn Jahre nach der Initiierung des „Bologna-Prozesses“, der damit einhergehenden Einrichtung des Akkreditierungsrates und der Gründung von privatrechtlich organisierten Akkreditierungsagenturen sind in Deutschland von über 10.000 Bachelor- und Masterstudiengängen etwa die Hälfte akkreditiert und damit für studierfähig befunden worden. Die übrigen Studiengänge sind zwar angelaufen, weisen aber noch nicht das „Gütesiegel“ der zuständigen Agenturen auf. Alternativ zur Programm- und Clusterakkreditierung, das heißt studiengangsbezogenen Begutachtungsverfahren, wie sie auch von der Universität Trier gewählt wurden, wird gegenwärtig verstärkt die sogenannte Systemakkreditierung ins Spiel gebracht. Hierbei handelt es sich um einen alle Disziplinen und Universitätseinrichtungen einschließenden Begutachtungsmodus, für den die Hochschulen weitgehend selbst verantwortlich zeichnen.

Unabhängig davon, ob die fünf Jahre nach Einführung der neuen Studiengänge unabdingbare Reakkreditierung nach dem Modell der Programm-, Cluster- oder Systemakkreditierung durchgeführt wird, Voraussetzung für eine erfolgreiche Wiederbegutachtung ist ein funktionsfähiges universitätsinternes Qualitätssicherungssystem. Dies wird ohnehin vom rheinland-pfälzischen Hochschulgesetz (§ 5) gefordert und ist an der Universität Trier bereits in Form einer Teilgrundordnung umgesetzt worden. Gerade im Hinblick auf die Lehre schreibt die Teilgrundordnung ein Evaluationsverfahren vor, das im wesentlichen auf standardisierten Befragungen durch Studierende fußt und an eine Praxis anknüpft, die in vielen Fachbereichen und Fächern längst gepflegt wird, wie die Lehrqualifikation im übrigen auch bei Berufungen zunehmend ein wichtiges Kriterium darstellt. Folgt man Bernhard Kempen, dem Vorsitzenden des Deutschen Hochschulverbands, so bieten interne, auf die Gesamtuniversität bezogene Qualitätsmanagementsysteme die Möglichkeit zur verstärkten Eigenverantwortlichkeit der Hochschulen jenseits „staatlicher oder halbstaatlicher Lizensierungen“ (Forschung und Lehre 11/09, S. 806) – insbesondere auch im Hinblick auf die Festlegung von Studieninhalten und die Einrichtung von Studiengängen.

Die inhaltliche Ausgestaltung eines Qualitätssicherungssystems hat eine Reihe gesetzlicher Vorgaben zu erfüllen, obliegt ansonsten aber den Hochschulen und ermöglicht so die Anpassung an die jeweiligen Bedingungen vor Ort.

So sehr „qualis“, also der Beschaffenheitsgrad eines Produktes oder einer Dienstleistung, mittlerweile auch innerhalb

des bildungspolitischen Diskurses zur Standardphraseologie gehört, so wenig Konsens gibt es andererseits darüber, was Qualität ausmacht und wie diese zu messen ist. Der akademische Raum weist eine Heterogenität auf, die keine Einheitsprodukte hervorbringt, sondern von Differenzen gekennzeichnet wird, denen auch innerhalb eines Qualitätssicherungssystems Rechnung zu tragen ist. Während Zitationen und referierte Publikationen zum Beispiel in vielen Disziplinen als Standardindikatoren für Qualität in der Forschung gelten, spielen solche Bemessungskriterien in anderen Fachkulturen keine Rolle. Ähnlich ist es um die Vielfalt angemessener Lehrformen bestellt. Gleichwohl kommt eigenen Bewertungsinstrumenten, die bei der Profilbildung und Perspektivenentwicklung der Hochschulen Entscheidungshilfen bieten, in einer Zeit zunehmende Bedeutung zu, da die universitären Bildungseinrichtungen einem bis dato kaum gekannten Wettbewerb ausgesetzt sind und sich über studiengangsbezogene Alleinstellungsmerkmale, Exzellenz in Forschung und Lehre, Internationalität und Mobilität oder auch solche Kriterien wie Frauenförderung und Familienfreundlichkeit zu positionieren suchen.

Grundlage für das in intensiven Beratungen in der Kommission und im Senat erarbeitete Qualitätssicherungssystem war die einhellige Überzeugung, größtmögliche Verbindlichkeit bei größtmöglicher Flexibilität und Wahrung der für die Universität Trier typischen Vielfalt ihrer Lehr- und Forschungseinrichtungen zu erreichen. Zudem sollte das Qualitätsmanagementsystem die Möglichkeit bieten, neben der Forschung und Lehre auch den Beitrag der zentralen Verwaltung und anderer zentraler Einrichtungen zum Fachdienbetrieb zu bewerten. Für die eigentliche Durchführung der Evaluierungen wurden arbeitspragmatische Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt, um einem übermäßigen bürokratischen Aufwand von vornherein begegnen zu können. Grundsätzlich soll das Qualitätssicherungssystem der Universität Trier dazu beitragen, „erkannte Stärken gezielt zu fördern und Schwächen zu beheben“ (Leitlinien, Vorbemerkung), ohne damit allerdings ein „Ranking“ oder „Rating“ zu verbinden.

Wolfgang Klooß



Vizepräsident Prof.
Dr. Wolfgang Klooß.
Foto: ney



Treffen der Gründergeneration der Universität Trier mit dem heutigen Präsidenten Peter Schwenkmezger (2. v.r.) in der Runde mit (v.l.) Helmut Ehrhardt, erster Präsident der Doppeluniversität Trier-Kaiserslautern, Prof. h.c. Dr. Bernhard Vogel, ehemaliger Kultusminister und Ministerpräsident a.D. von Rheinland-Pfalz und Thüringen, Prof. Dr. Martin Graßnick, damaliger Leiter der Dienststelle zur Gründung einer Universität in Trier und Kaiserslautern und Ignaz Bender, ehemaliger Mitarbeiter der Dienststelle und Kanzler a.D. der Universität Trier.

Fotos: Heidi Neyses

Im Jahr 2010 feiert die Universität Trier ihr 40-jähriges Jubiläum. Die ersten Vorlesungen wurden im Wintersemester 1970/1971 aufgenommen. Ein Jahr zuvor hatte Dr. Bernhard Vogel eine Dienststelle in Mainz eingerichtet zur Gründung und Wiedereinrichtung der Universität Trier. Zum Leiter dieser Dienststelle hatte er Prof. Dr. Martin Graßnick berufen, der mit 92 Jahren, rüstig und agil, an dem Treffen teilgenommen hatte. Nach 40 Jahren trafen sich jetzt an der Universität Trier Mitglieder dieser ersten Dienststelle und besichtigten „ihre“ Universität.

Es begann vor 40 Jahren...

„Ohne die, die hier sitzen, wäre die Gründung der Universität Trier nicht zustande gekommen“, Worte von Prof. h.c. Dr. Bernhard Vogel, dem ehemaligen Kultusminister und Ministerpräsidenten a.D. von Rheinland-Pfalz und Thüringen. Mit Stolz blickte er in die Runde der ehemaligen Mitarbeiter/innen, die er vor 40 Jahren, in die von ihm eingerichtete erste Dienststelle in Mainz zur Gründung der Universität Trier berufen hatte. Das Treffen kam Ende September 2009 auf Anregung von Joseph Pütz und Prof. Graßnick zustande.

Besichtigung von
Campus I.



Der ehemalige Kanzler Ignaz Bender, der 1969 in der Dienststelle in Mainz mitgewirkt hat, begrüßte die ehemaligen Kollegen mit Prof. Dr. Bernhard Vogel, Prof. Dr. Martin Graßnick als Leiter der Dienststelle, dessen damalige Sekretärin Marga Mayer sowie Klaus Frank, ehemaliger Oberregierungsrat der Universität Kaiserslautern. Von den Mitwirkenden, die später von Mainz an die Universität Trier gewechselt haben, waren der inzwischen ehemalige Leiter der Haushaltsabteilung Joseph Pütz und die Romanistin Dr. Gisela Schneider mit dabei. Schneider hatte die Aufgabe die Bewerbungen zur Besetzung der ersten Professuren zu sondieren. Ebenfalls gekommen waren der erste Präsident der 1970 gegründeten Doppeluniversität Trier/Kaiserslautern, der Physiker Prof. Dr. Helmut Ehrhardt, sowie der erste Präsident der 1975 selbstständig gewordenen Universität Trier, der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Arnd Morkel, und die langjährige erste Leiterin des Präsidialamtes an der Universität Trier, Hildegard v. Rechenberg.

„Es war eine verwegene Idee in acht Monaten eine Universität zu gründen, eben so verwegen war es eine Doppel-Universität zu gründen und gleichfalls verwegen war es die Plenarzusage der Politiker zu erhalten“, berichtete Vogel in seinem Rückblick auf die Anfänge der Universität Trier. Er hatte damals eine Dienststelle zur Gründung der Universität Trier eingerichtet und als Leiter wurde ihm Prof. Dr. Martin Graßnick empfohlen: „Ohne Martin Graßnick wäre das Projekt in dieser kurzen Zeit nicht gelungen. Aber es hat auch noch andere gebraucht.“ Vogel charakte-



risierte die Leistungen der beteiligten Anwesenden. Er lobte den „Glücksfall Morkel“, der sich mit Leidenschaft als Präsident um „seine“ Uni bemüht hatte. Er nannte Alt-Kanzler Ignaz Bender, der kühne Gedanken von der Reformuniversität Konstanz mit nach Trier gebracht hatte und sich nicht davon abbringen ließ, diese zu verwirklichen. So gibt es zum Beispiel die „Benderbrücken“, das sind die Übergänge, die von den einzelnen Fachbereichsgebäuden zum Herzstück von Campus I führen: der Bibliothek. Diesen „Campus der kurzen Wege“ lobte Universitätspräsident Schwenkmezger, der zu dieser Runde dazu gekommen war.

Alle Ehemaligen sind inzwischen im Ruhestand. Und wie immer ist bei einem solchen Treffen nach so langen Jahren eine gewisse Nostalgie angesagt; eine Nostalgie jedoch, die durchblicken lässt, mit welcher Begeisterung und mit welchem Engagement diese Gründergruppe ihre Arbeit ausgeführt hatte: „Jeder hatte so viel zu tun, dass keine Zeit für Streit war“, so Martin Graßnick, in seinem Blick zurück: „Die Mitarbeiter haben diese ‚werdende Universität‘ als ‚Eigentum‘ betrachtet“, erzählt er, „und der Minister hat die Hand über uns gehalten. Alle haben oft bis spät in den Abend gearbeitet und fanden das selbstverständlich.“ Innerhalb von fünf Monaten mussten fünfzig Professorenstellen besetzt, Verwaltungskräfte eingestellt und der Start der Universität Trier bis zum 1. Oktober 1970 organisiert werden, berichtet Graßnick. Das Ergebnis kann sich heute sehen lassen: „Wir haben das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet, sondern auf kräftige Beine gestellt“, so sein Fazit.

Mit Freude und Stolz besichtigte die Gruppe anschließend Campus I mit der Universitätsbibliothek unter Führung von Bibliotheksdirektorin Dr. Hildegard Müller. Die „Gründerväter“ ließen es sich nicht nehmen anschließend Campus II zu besichtigen, eines der großen Konversionsprojekte in Rheinland-Pfalz.

Universitätspräsident Schwenkmezger, der zu der Runde als heutiger Präsident der Universität eingeladen war, wies auf das 40-jährige Jubiläum des Freundeskreises Trierer Universität e. V. hin. Diese Vereinigung hatte sich gleichfalls vor der Wiedereröffnung der Universität gegründet und hatte 1969 mit 700 Mitgliedern doppelt so viele wie heute, was das damalige große Interesse in der Stadt Trier für die Einrichtung ihrer Universität belegt, so Schwenkmezger. Er berichtete von dem heutigen Wechsel der Gründergeneration in den Ruhestand. So sei eine seiner Hauptarbeiten als Präsident, diesen Wechsel zu bearbeiten: In viereinhalb Jahren habe er von 155 Professuren

Prof. Dr. Martin Graßnick (l.).

Der erste Präsident der 1975 selbstständig gewordenen Universität Trier, Prof. Dr. Arnd Morkel, und die langjährige erste Leiterin des Präsidialamtes, Hildegard v. Rechenberg (r.).

„Wir haben das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet, sondern auf kräftige Beine gestellt“. (Martin Graßnick)

rund 60 neu besetzen müssen und zwischen 100 und 110 Berufungs- und Bleibeverhandlungen geführt. Er sei bemüht, „junge, hoffnungsvolle Professorinnen und Professoren an die Universität zu binden“.

H. Neyses



*Vor 40 Jahren:
Der erste Präsident der 1970 gegründeten Doppeluniversität Trier/Kaiserslautern, der Physiker Prof. Dr. Helmut Ehrhardt.*



*Vor 35 Jahren:
Der erste Präsident der 1975 selbstständig gewordenen Universität Trier, Prof. Dr. Arnd Morkel.*

Das Interview...

Intensives Arbeiten mit potenziellen Gründern

...mit Heinz Schwind, Geschäftsführer der TZT-TechnologieZentrum Trier GmbH

20 Jahre TechnologieZentrum Trier:

Zur Bedeutung des TechnologieZentrums Trier für die Universität Trier

Das TZT – TechnologieZentrum Trier – besteht seit 20 Jahren. Mit dem rheinland-pfälzischen Wirtschaftsminister Hendrik Hering und dem Oberbürgermeister der Stadt Trier, Klaus Jensen, waren zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft und Universität gekommen. Zum Tag der Offenen Tür am 11. September 2009 präsentierten sich einige Existenzgründer aus der Universität Trier. Das Jubiläum ist Anlass, Geschäftsführer Heinz Schwind über die Bedeutung des TZT für Universität Trier, Studierende und Absolventen zu befragen. Das Interview für das Unijournal führte Heidi Neyses, Leiterin der Pressestelle.

Unijournal: 20 Jahre TechnologieZentrum Trier – Was bedeutet das TZT heute für Universität, Region und Gründungswillige aus der Universität?

Heinz Schwind: Die wachsende Bedeutung von Wissen und die daraus resultierende Notwendigkeit, neue, insbesondere auch wissenschaftliche Erkenntnisse möglichst schnell in wirtschaftliche Aktivitäten umzusetzen, lenkt die Aufmerksamkeit verstärkt auf technologieorientierte/wissensbasierte Gründungen. Diese Unternehmensgründungen aus der Universität Trier sind ein Weg des Transfers, der sicherstellen kann, dass die dort erarbeiteten Erkenntnisse ohne große Umwege in

marktfähige Produkte, Verfahren und Dienstleistungen münden. Der Bedarf der Region Trier an Innovationen durch neue, wachstumsstarke Unternehmen ist unumstritten. Dort entstehen zukunftsfähige Produkte und Dienstleistungen sowie wettbewerbsfähige Arbeitsplätze.

Unter strukturpolitischen Gesichtspunkten hat deshalb das Thema Existenzgründungen aus der Universität Trier große Bedeutung gewonnen, da jede Gründung mit der Schaffung von durchschnittlich drei bis fünf hochwertigen Arbeitsplätzen verbunden ist. Zudem ist gerade das dynamische Segment der wissensintensiven Dienstleistungen – auf das die Mehrheit der Gründungen aus dem Bereich der Universität Trier entfällt – von erheblicher Bedeutung für die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der Region Trier.

Vor diesem Hintergrund haben nicht wenige der Dienstleistungs- und Technologieunternehmen in der Region Trier ihren Anfang an der Universität Trier genommen. Dabei stellt die Selbstständigkeit in vielen Fächern, beispielsweise den Wirtschaftswissenschaften, der Psychologie, der Wirtschaftsinformatik, der Geographie/Geologie bis hin zur Sozialforschung ein reiches Reservoir an Gründungspersönlichkeiten, die auf der Basis einer soliden fachlichen Ausbildung in der Vergangenheit den Schritt in die Selbstständigkeit mit Unterstützung des TechnologieZentrums Trier gewagt haben.

Unijournal: Welche besonderen Existenzgründer haben sich in dieser Zeit in Zusammenarbeit mit der Universität Trier erfolgreich selbstständig gemacht, und welche innovativen Gründungen aus der Universität haben Sie in den letzten fünf Jahren im TZT betreut?

Heinz Schwind: Stellvertretend für die vielen Gründungsgeschichten ist zu nennen die *GW I AG – Gesellschaft für Wirtschaftsberatung und Informatik*. Hauptprodukt der

TZT-Geschäftsführer
Heinz Schwind im
Interview.
Foto: ney



GWI AG ist das ganzheitliche Klinikinformations- und Managementsystem Orbis. Idee und Grundlagen des Systems erarbeiteten sich seiner Zeit die beiden Gründer des Unternehmens – Jörg Hass und Rüdiger Wilbert – im Rahmen ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiter im Fach Betriebswirtschaftslehre/Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik bei Prof. Dr. Hans Czap.

Als weiteres Beispiel ist zu nennen die *alta4 Geoinformatik AG* die ihren Kunden eine Full-Service-Betreuung in der Planung, Beratung und Umsetzung von geographischen Informationssystemen bietet. Gegründet wurde das Unternehmen 1998 von den Geographiestudenten an der Universität Trier, Ole Seidel und Carl Jan Keuck, die das Unternehmen rasch in dem Bereich der geographischen Informationssysteme über die Grenzen hinaus bekannt machten.

Unijournal: *Welche Voraussetzungen müssen die Absolventen der Trierer Hochschule mitbringen, um vom TZT angenommen und in die Selbstständigkeit geführt zu werden?*

Heinz Schwind: Die Universität Trier verfügt über ein reiches Gründerreservoir, insbesondere im Bezug auf wissensbasierte Dienstleistungen. Das TZT unterstützt junge Firmengründer mit besonders technologieorientierten, innovativen und wissensbasierten Ideen. Das TZT bemüht sich, die Kommunikation zwischen den Unternehmen und der Universität Trier ständig zu verbessern. Bis aus einer guten Idee eine tragfähige Existenzgründung entsteht, vergeht meist einige Zeit. Wir sprechen und schreiben viele Professoren der Universität an, um Kontakt zu halten.

Unijournal: *Was bedeutet das Inkubator-Programm?*

Heinz Schwind: Die TZT Technologie Zentrum Trier GmbH stellt Interessenten, die den Sprung in die Selbstständigkeit wagen, im Wissenschaftspark Trier auf dem Petrisberg Einzelbüros (Inkubatoreinheiten) zur Verfügung mit Mitbenutzung der TZT eigenen Infrastruktur, wie Besprechungsräumen, Serviceräumen, Küchen und ähnliches.

Unijournal: *Wie sieht die konkrete Hilfe beim Sprung in die Selbstständigkeit der Existenzgründer aus?*

In der Regel werden folgende Ziele verfolgt: Motivation junger Wissenschaftler/innen zur Existenzgründung unter dem Entwicklungsdach des TechnologieZentrums, Sensibilisierung auch der Professoren/innen für kommerzialisierbare Forschungsprojekte und die Überführung in konkrete Unternehmensgründungen. Außerdem werden Zuschüsse, Förderungs- und Betreuungsmaßnahmen und Einzelberatungen zur Verfügung gestellt. Die von den Inkubatoren nachgefragten Beratungen beziehen sich schwerpunktmäßig auf die Verfeinerung, Entwicklung und Ausformulierung der Geschäftsidee, auf das Erstellen des Businessplans, Wettbewerbsanalysen und den Markteintritt sowie die Finanzierung. Aufgenommen werden in der

Regel Studierende, Absolventen und Mitarbeiter (Doktoranden) der Universität Trier, die eine innovative/wissensbasierte Gründungsidee (Produkt oder Dienstleistung) vorlegen können. Die im TechnologieZentrum Trier eingemieteten Inkubatoren zeichnen sich durch eine starke Unterstützung und Beratung während der Vor-Gründungsphase aus vornehmlich für technologieorientierte Gründer für das erste Jahr des Unternehmensaufbaus. Hierzu zählen etwa die Identifizierung und Konkretisierung einer Geschäftsidee, Unterstützung bei der Erstellung eines Businessplans, Hilfestellung beim Finden geeigneter Kunden oder Lieferanten, Vermittlung von Kontakten zu Investoren und Kapitalgebern.

Unijournal: *Wie wirkt sich das Netzwerk des TZT für künftige Interessenten aus der Universität aus, die sich selbstständig machen wollen?*

Heinz Schwind: Das TZT ist Dienstleister für Existenzgründer, aber auch die Schaffung eines kreativen Milieus gehört dazu. Mit der räumlichen Konstellation der regionalen Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen im Wissenschaftspark Trier in Verbindung mit der benachbarten Universität Trier werden synergetische Effekte gefördert und das innovative Klima gestärkt. Das TZT ist zudem eine beliebte Kommunikationsplattform, in der Ausstellungen, Veranstaltungen und wissenschaftliche Symposien abgehalten werden. Dabei stellt das TZT innovationsfördernde Netzwerke in den Mittelpunkt.

Unijournal: *Haben Sie für die Zukunft konkrete Pläne oder Ziele die Zusammenarbeit mit der Universität Trier zu intensivieren?*

Heinz Schwind: Im Rahmen des bestehenden Kooperationsvertrages zwischen dem TechnologieZentrum Trier und der Universität Trier werden unter der gemeinsamen Initiative „Fairway“ seit dem Jahre 2006 regelmäßig Informationsveranstaltungen zur Gründersensibilisierung für Studierende, Absolventen/innen, Mitarbeiter/innen der Universität Trier angeboten. Das Programm ergänzt damit die bereits bestehenden Angebote zur Gründungsförderung an der Universität Trier und verbindet sie mit den Möglichkeiten des TechnologieZentrums. Dabei geht es im ersten Schritt um die Sensibilisierung der Zielgruppen – Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter an der Universität Trier und Forschungseinrichtungen – für die Berufsoption unternehmerische Tätigkeit. Den Schwerpunkt bilden Aus- und Weiterbildung potenzieller Gründer an der Universität Trier im Sinne einer Förderung von Unternehmerpersönlichkeiten und Wissensträgern für Gründungen im weiteren Berufsleben. Eine Unterstützung konkreter Gründungsvorhaben erfolgt durch Beratung, Coach- und infrastrukturelle Hilfen. Dabei zielen alle diese Aktivitäten auf eine Verbesserung des Gründungsklimas in der Universität Trier und der Stimulierung einer Kommunikations- und Kooperationskultur ab.

Präsentationen im TZT

Erfolgsfaktoren des lokalen Fernsehens

Medienwissenschaft untersucht die Publikumsakzeptanz für regionale TV-Angebote

Welche Erwartungen haben Fernsehzuschauer an die Programme kommerzieller lokaler Fernsehsender? Werden für die Sendungen die gleichen Qualitätskriterien wie für gebührenfinanziertes, bundes- oder landesweit ausgestrahltes Fernsehen angelegt? Das Forschungsprojekt „Erfolgsfaktoren des lokalen Fernsehens“ untersucht, wie Fernsehen in der Region produziert sein sollte, um vom Zuschauer angenommen zu werden. Der Hintergrund: Viele lokale und regionale Fernsehsender stehen unter hohem

Kostendruck. Nicht immer erlauben es die Werbeeinnahmen, ein qualitativ hochwertiges Programm zu produzieren.

Das Projekt untersucht, mit welchen Indikatoren sich die Qualität von lokalem und regionalem Fernsehen bestimmen lässt. In den Blick genommen werden dabei sowohl die Produktions- wie auch die Rezeptionsperspektive: In Kooperation mit

dem im Technologiezentrum Trier (TZT) ansässigen Unternehmen Mediawork:X entstehen prototypische Fernsehsendungen für Trier und die Region, die dann auf ihre Akzeptanz beim Publikum getestet werden. So wurden unter anderem unterschiedliche Magazinsendungen, eine Talkrunde und Nachrichtensendungen mit regionalen Themen produziert.

Die Sendungen werden in Gruppendiskussionen und mit einer telefonischen Panelbefragung auf ihre Publikumsakzeptanz überprüft. Die Ergebnisse werden abgeglichen mit einer Inhaltsanalyse des bestehenden Angebots der rheinland-pfälzischen Lokalfernsehsender. Finanziert wird die Studie vom Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz.

Neben der Forschung befasst sich das Projekt auch mit dem Transfer der gewonnenen Erkenntnisse: In einem von der Trierer Nikolaus Koch Stiftung finanzierten Teilprojekt geht es um die „Aus- und Weiterbildung für konvergenten Journalismus“. Lokaler und regionaler Journalismus mit Bewegtbild wird inzwischen nicht mehr nur von klassischen Fernsehanbietern produziert, sondern zunehmend auch von Onlinemedien, zum Beispiel den Websites der Zeitungen. Im Projekt werden Seminare entwickelt, um Journalisten die nötigen Kompetenzen zu vermitteln.

Das Projekt ist im Fach Medienwissenschaft und im Competence Center E-Business der Universität Trier (CEB) angesiedelt und wird geleitet von Prof. Dr. Hans-Jürgen Bucher (Medienwissenschaft). Peter Schumacher



Peter Schumacher vom Fach Medienwissenschaft an der Universität Trier (l.) präsentiert Wirtschaftsminister Hering, Oberbürgermeister Klaus Jensen sowie Besuchern aus Land, Stadt und Region das Projekt am Tag der Offenen Tür im TZT. Foto: ney

Digitale Klangwelten

Digitale Klangwelten von Audiobiz – Einige der jungen Existenzgründer, die sich mit Hilfe des TZT aus der Universität heraus selbständig gemacht haben präsentierten dort am Tag der offenen Tür ihr neues Unternehmen: Ute Schneider-Ludwig (r.) ist Diplompädagogin und hat an der Universität Trier studiert. Gemeinsam mit ihrem Mann, Markus Ludwig (m. r.), produziert sie Podcasts, Hörbücher und Werbespots. Beide haben langjährige Erfahrung als Hörfunk-Journalisten. „Sprache und Musik sind unsere Leidenschaft und gleichzeitig unsere größte Herausforderung. Denn kein Tonprojekt ist wie das andere. Darum, oder gerade deswegen, haben wir den Anspruch, stets eine individuelle und einzigartige Umsetzung zu realisieren. Selbstverständlich auch dann, wenn es knifflig wird“, so die Jungunternehmer. Sie präsentieren Wirtschafts-

minister Hering (l.) und Oberbürgermeister Jensen (m. l.) eine CD-ROM mit Trierer Märchen und Geschichten. ney



Konjunkturprogramm zeigt erste Früchte an der Universität Trier

Einweihung des neuen Gebäudes P zum Wintersemester

Rechtzeitig vor Beginn des Wintersemesters wurde ein neues Seminarraumgebäude am Campus I seiner Bestimmung am Freitag, 23. Oktober 2009, übergeben. Dieses neue Gebäude P wurde mit etwa zwei Millionen Euro aus Mitteln des Konjunkturprogramms II finanziert. Der Neubau mit insgesamt 240 Seminarplätzen wurde in nur drei Monaten realisiert. Die Verantwortung für Planung und Durchführung der Baumaßnahme lag in Händen des Landesbetriebs Liegenschafts- und Baubetreuung (LBB), Niederlassung Trier. Staatssekretär Dr. Messal vom Finanzministerium und Staatssekretär Ebling vom Wissenschaftsministerium haben gemeinsam mit der LBB und der Universität Trier vor Ort ein gelungenes Beispiel für die Wirkungen des Konjunkturprogramms präsentiert. Unter Federführung der LBB-Niederlassung Trier haben die beteiligten Firmen in Rekordzeit ein hochwertiges Seminarraumgebäude geschaffen. Die unter Raumnot leidende Universität konnte damit zwei Ziele erreichen: die Ersatzbeschaffung für den zwingend notwendigen Abriss vorhandener Provisorien, die 20 Jahre alt waren, und die Schaffung zusätzlicher Seminarraumflächen, die dringend erforderlich sind, um die Raumnot im Wintersemester zu verringern. Die Universität hat damit sehr schnell auf die im letzten Jahr deutlich gewordenen Engpässe reagieren können. Es sei „ein großer Schritt in die richtige Richtung“, so Universitätspräsident Peter Schwenkmezger.



Das Foto zeigt die Schlüsselübergabe an Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger (l.) durch Wissenschaftsstaatssekretär Michael Ebling (m.) und Holger Basten (r.), stellvertretender Geschäftsführer des Landesbetriebs LBB. Fotos: Stefanie Braun

Zentrum für Lehrerbildung richtet zweite Absolventenfeier für Lehramtsstudierende aus

Eine Schultüte zum Studienabschluss

Nach Einführung einer offiziellen Absolventenfeier der Lehramtsstudiengänge der Universität Trier im letzten Jahr, wurde der Beginn dieser Tradition am 20. Juni 2009 mit der Ehrung und Verabschiedung der diesjährigen Absolventinnen und Absolventen fortgeführt. 47 Examierte in Begleitung ihrer Familien und Freunde folgten der Einladung des Zentrums für Lehrerbildung die Feierstunde gemeinsam in der Kapelle zu begehen. Den Grußworten von Prof. Dr. Wolfgang Kloß, Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle und Wolfgang Schwarz, Realschulrektor und Vertreter der Studienseminare Realschule und Gymnasium Trier, folgte die Prämierung der besten Abschlüsse

se durch die Vertreter der einzelnen Fachbereiche sowie die Überreichung der Urkunden durch Regierungsschuldirektor Hartmut Fischer. Als bester Absolvent mit einer Gesamtnote von 1,0 wurde Peter Willenborg ausgezeichnet.

Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer erhielten, wie schon im letzten Jahr, eine reichlich gefüllte Schultüte, die in diesem Jahr von der Keune-Grundschule Trier gebastelt und überreicht wurden. Unter musikalischer Begleitung der FWG Jazz Band wurde der erfolgreiche Studienabschluss bei einem Sektempfang und Fingerfood beschlossen.

Nina Krämer, ZfL



Besucher auf der
Jobmesse an der
Universität Trier im
Foyer von Gebäude
A/B (o.)
Beratungsstand (u.).
Fotos: meet

Karrierekontakte frühzeitig knüpfen

Erfolgreich ist die zweite Firmenkontaktmesse „meet@uni-trier“ an der Universität Trier verlaufen. Knapp zwanzig Unternehmen und der Hochschule nahestehende Einrichtungen haben sich den Studierenden präsentiert und Informationen zu konkreten Karrierewegen gegeben.

Ein Student stöhnt: „Hier ist ja kaum ein Durchkommen“. Das Foyer des A/B – Gebäudes am Universitätsring war gut gefüllt mit Messeständen, Stehtischen mit Infomaterialien, Firmenvertretern regional und überregional ansässiger Unternehmen und interessierten Studierenden sowie Absolventen. Nach erfolgreicher Premiere 2008 fand auch in diesem Jahr die hochschuleigene Firmenkontaktmesse „meet@uni-trier“ statt.

Die Personal- und Fachverantwortlichen an den Ständen waren in Gespräche vertieft, machten Notizen und verteilten Informationsmaterial. Bereits im Vorfeld der Messe haben die Unternehmen im Schnitt über 150 Bewerbungen für konkrete Gesprächstermine erhalten. Etwa ein Drittel der Besucher interessierte sich für Praktika und Abschlussarbeiten, der Rest für eine Anstellung nach dem Studium. Fach- und Unternehmensvorträge ergänzten auch in diesem Jahr das Rahmenprogramm der Veranstaltung. Am Ende des Tages konnten alle Seiten mit den Ergebnissen zufrieden sein. So sah es auch Silke Knauf von einer luxemburgischen Bank: „Perfekte Organisation der Veranstaltung; wir haben viele interessante und qualifizierte Bewerber kennengelernt.“ Der nächste „meet@uni-trier“ Termin steht bereits fest: 20. Mai 2010.

red.



Neues Zentrum für Insolvenzrecht gegründet

An der Universität wurde in Kooperation mit den Fachhochschulen Trier und Koblenz ein neues Zentrum für Insolvenzrecht (ZEFIS) gegründet. Damit entsteht nicht nur zum ersten Mal eine gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung der Universität Trier und der Fachhochschulen Koblenz und Trier, sondern auch das erste dem Insolvenz- und Sanierungsrecht gewidmete wissenschaftliche Forschungsinstitut in Rheinland-Pfalz.

Wir befinden uns in einer Zeit der wirtschaftlichen Krise, in der spektakuläre Unternehmensinsolvenzen in aller Munde sind. Für Forschung und Wissensvermittlung auf den Gebieten des Insolvenzrechts, aber auch der Insolvenzvermeidung und Sanierung besteht daher ein dringendes Bedürfnis. Selbst in wirtschaftlich ruhigeren Zeiten aber gehören ein funktionsgerechtes Insolvenzrecht und die Kenntnis der hierdurch eröffneten Optionen zu den fundamentalen institutionellen Rahmenbedingungen einer marktwirtschaftlichen Ordnung. Zehn Jahre nach Inkrafttreten der reformierten Insolvenzordnung wird immer mehr deutlich, dass sich die hieran geknüpften Erwartungen nur zum kleineren Teil erfüllt haben und auf allen Ebenen an der Etablierung eines funktionsgerechten Unternehmensinsolvenzrechts weitergearbeitet werden muss.

In diesem Licht ist die Gründung des Rheinland-pfälzischen Zentrums für Insolvenzrecht und Sanierungspraxis (ZEFIS) zu sehen. Am 20. Oktober 2009 besiegelten die Präsidentin der Fachhochschule Koblenz, Prof. Ingeborg Hen-

zler, und die Präsidenten der Universität Trier, Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, und der Fachhochschule Trier, Prof. Dr. Jörg Wallmeier, mit der Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages die Zusammenarbeit in dieser Einrichtung. Das ZEFIS verbindet die einschlägigen Forschungsaktivitäten der rechtswissenschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Disziplinen der beteiligten Hochschulen mit dem Ziel der empirischen Aufarbeitung und der unterstützenden Begleitung der Rechtsentwicklung auf dem Gebiet des Insolvenz- und Sanierungswesens sowie des Wissenstransfers zugunsten der betrieblichen und justiziellen Praxis.

Gründungsmitglieder des ZEFIS, das seinen Geschäftssitz an der Universität Trier haben wird, sind Prof. Dr. Diederich Eckardt und Prof. Dr. Oliver Fehrenbacher (Universität Trier), Prof. Dr. Hans Haarmeyer und Prof. Dr. Hugo Grote (Fachhochschule Koblenz, Rhein-Ahr-Campus Remagen) sowie Prof. Dr. Hubert Schmidt und Prof. Dr. Dr. Thomas B. Schmidt (Fachhochschule Trier, Umweltcampus Birkenfeld).

red.

**EIN [POMP]
FÜR ALLE
FÄLLE!**



Unser Allround-Sitzwunder [POMP] gibt es in Echtleder in den Farben cremeweiß, braun, schwarz, schneeweiß und bordeauxrot.
 BHT: 33 x 48 x 33 cm



HUBOR & HUBOR
Ihr Einrichtungshaus

Hauptstr. 1-2, 54675 Mettendorf, Tel. (0 65 22) 92 93 0, www.hubor-hubor.de





Jubiläumskonzert für den Freundeskreis

Universitätschor und Universitätsorchester bedankten sich beim Freundeskreis Trierer Universität e.V. für die jahrzehntelange Unterstützung und Förderung mit einem Jubiläumskonzert zum Semesterabschluss am 10. Juli 2009.

Der musikalische Leiter, Alexander Mayer, hatte für dieses Konzert ein anspruchsvolles Programm gewählt, das ganz dem Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten angemessen war. Eröffnet wurde das Konzert durch den sehr meditativen, vollstimmigen, obertönigen Chorsatz „Totus Tuus“ von Henryk Mikolaj Górecki. Dieses Stück war 1987 anlässlich der 3. Pilgerreise von Papst Johannes Paul II. nach Polen komponiert worden und ist eine Referenz an das Lebensmotto des Papstes, die völlige Hingabe an die Muttergottes. Mit dem Violakonzert in D-dur op. 1 von Carl Stamitz brillierte Simona Gaudinskaite als Solistin und bewies mit virtuosem Spiel wieder einmal die Klangfülle des oft verkannten Instruments zwischen Melancholie und Festtagsfreude. War das Abschlusskonzert des Wintersemesters dem Jubilar Felix Mendelssohn Bartholdy gewidmet durch die Aufführung seiner Symphonie-Kantate „Lobgesang“, wurden in diesem Konzert nun die weiteren Jubilare des Jahres 2009, Joseph Haydn und Georg Friedrich Händel geehrt. Das Orchester konnte der Aufführung von Haydns, im Jahr 1771 entstandener Sinfonie in Es-dur mit dem Beinamen „Merkur“ die ganze Breite seines Könnens zeigen.

Im abschließenden Psalm 112 „Laudate pueri Dominum“ stimmten Chor und Orchester im Dialog mit der Sopranistin Laura Hoellinger in den biblischen Lobgesang ein, ganz im Geiste Johannes Pauls II: „Das Geschöpf vollbringt sein opus gloriae, um das zu sein, was es ist, und um das zu werden, was es sein soll“. Das Werk entstand auf Händels Italienreise und nimmt die Einflüsse des italienischen Konzertstils auf. So endete das Konzert unter dem souveränen und einfühlsamen Dirigat des langjährigen Leiters Alexander Mayer furios mit einem „Gloria“, das nicht nur durch die virtuoseren Koloraturen der Solistin an das Einstimmen in den immerwährenden Jubel der Engelchöre gemahnt.

Der ehemalige Oberbürgermeister der Stadt Trier, Helmut Schröer, heute Vorsitzender des Freundeskreises, betonte in seiner Begrüßung: „Die Universität Trier ist *unsere* Uni-

versität“. Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmeizer bedankte sich im Namen von Chor und Orchester für die Unterstützung, die der Freundeskreis den Musikern und Sängern alljährlich zukommen lässt.

Beschwingt durch den Zuspruch des Trierer Publikums freuten sich die beteiligten Musizierenden auf die nochmalige Aufführung dieses Konzertprogramms am 16. Oktober 2009 in Krakau, wohin eine Konzertreise das Collegium Musicum geführt hatte.

Monika Hanauska/Johannes Gottwald/red.



Dirigent Alexander Mayer mit der Solistin Simona Gaudinskaite.

Fotos: H. Neyses

7. Sitzung des Hochschulkuratoriums der Universität Trier

Konjunkturpaket II bringt neue Mittel und neue Entwicklungen für die Uni Trier

Rund 11,5 Millionen Euro fließen aus dem Konjunkturpaket II der Bundesregierung an die Universität Trier. Bereits 2009 sollen 50% der Mittel ausgegeben sein. Die daraus zu realisierenden Maßnahmen und der Bildungsstreik vom 15. bis 19. Juni 2009 standen im Mittelpunkt der 7. Sitzung des Hochschulkuratoriums an der Universität Trier am 22. Juni 2009, zu der Vorsitzender Dr. Josef Peter Mertes eingeladen hatte.

Die Universität Trier wird Baumaßnahmen für rund sieben Millionen Euro bis Ende 2010 tätigen, informierte Kanzler Dr. Klaus Hembach. Dazu gehören ein Bürogebäude für die Biogeographie und Ökotoxikologie, die Ausweitung der Seminarflächen bis zum Wintersemester 2009/2010, die Förderung des Studierendenwerks mit Wohnräumen und im Mensabereich sowie der Kinderbetreuung, Großgeräte-Beschaffungen für ZIP-Pools, die Modernisierung und Erneuerung im Bereich des Sprachzentrums und der Uni-Video-Anlage, die E-Learning-Ausstattung sowie ein Lehrlabor für das Fach Biologie, das im vergangenen Wintersemester neu an die Universität Trier gekommen war.

Präsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger berichtete über Erfreuliches, wie etwa die Weiterförderung des Sonderforschungsbereichs 600 mit einem Gesamtvolumen über 8 Millionen Euro für weitere vier Jahre. Zudem entsteht ein Ausstellungsprojekt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Die Konzeption für diese Ausstellung soll ähnlich wie die Konstantinausstellung in Zusammenarbeit mit den Museen der Stadt Trier

laufen, informierte Schwenkmezger. Die DFG stellt dafür Mittel über 1,3 Millionen Euro zur Verfügung.

Eine weitere erfreuliche Nachricht war die erneute Exzellenzinitiative des Landes Rheinland-Pfalz, in dem die Universität Trier mit sechs Einzelprojekten bis 2011 mit 8,5 Millionen Euro unterstützt wird.

Die Universität Trier erfüllt den Hochschulpakt, indem sie 668 neue Studienplätze zur Verfügung stellt und damit 18 wissenschaftliche Stellen bekommen wird, fünf davon werden Professuren sein. Aus dem Sondervermögen Rheinland-Pfalz werden weitere 26 Stellen kommen, informierte der Präsident: „Noch nie hat die Universität Trier so viele Stellen in so kurzer Zeit bekommen“, bemerkte er erfreut.

Diskutiert wurde anschließend über die Probleme der BA/MA-Umstellung, Raumprobleme und den Bildungsstreik.

Kuratoriumsvorsitzender Mertes berichtete zum Abschluss über die Konstituierung der erneuten Amtsperiode des Hochschulrates, in der er zum Vorsitzenden dieses höchsten Gremiums der Universität gewählt worden ist.

H. Neyses

Nachruf

Die Universität Trier ist tief betroffen vom Tod ihres Mitarbeiters

Herrn Walter Nink

Herr Nink arbeitete seit dem 1.11.1978 mit großem persönlichen Einsatz für die Universität Trier, zuletzt als Leiter der Abteilung Allgemeine Verwaltung, Finanzangelegenheiten, Liegenschaften, Hausverwaltung und Zentrale Beschaffung. Für seine Kompetenz, innovativen Ideen und Freundlichkeit haben ihn die Angehörigen der Universität sehr geschätzt.

Wir sind und bleiben Walter Nink dankbar, für sein hilfsbereites und fürsorgliches Verhalten als Vorgesetzter, Kollege und Freund. Großen Respekt verdient seine vorbildliche und opti-

mistische Art seiner schweren Krankheit zu begegnen. Die Lücke, die er an der Universität im gesamten Kollegenkreis hinterlässt, wird nicht zu schließen sein. Jedoch wird sie ausgefüllt durch die bleibende und nachhaltige Wirkung seiner freundlichen und positiven Ausstrahlung.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.

Dr. Klaus Hembach, Kanzler

Professor Dr. Peter Schwenkmezger, Präsident

Werner Ruffer, Personalratsvorsitzender



25. Trierer Kolloquium zum Umwelt- und Technikrecht: „Energieversorgung und Umweltschutz“

Probleme der zukünftigen Energieversorgung, Wettbewerbsfähigkeit, Umweltverträglichkeit, Haftung bei Störungen, Perspektiven zu erneuerbaren Energien, Abscheidung und Speicherung von CO₂, die Zuteilung von Emissionszertifikaten sowie Perspektiven des Kernenergierechts, – das alles sind richtungweisende Themen zum Umwelt- und Technikrecht, die das 25. Trierer Kolloquium des Instituts für Umwelt- und Technikrecht der Universität Trier (IUTR) auf der Tagung über „Energieversorgung und Umweltschutz“, vom 30. August bis 1. September 2009 in Trier diskutierte.

Empfang der Landesregierung mit Staatssekretärin Jaqueline Kraege (l.). Foto: ney

Hochkarätige Referenten befassten sich auf der Tagung in Vorträgen und Diskussionen mit diesen Themen. Wie sehr juristische Grundlagen analog zu technischen Entwicklungen gebraucht werden, das sei vor 25 Jahren noch nicht absehbar gewesen, berichtete Prof. Dr. Peter Marburger, Direktor des IUTR und Organisator der Tagung beim Empfang der Landesregierung Rheinland-Pfalz anlässlich dieses 25. Trierer Kolloquiums. Marburger wies daher mit berechtigtem Stolz auf die Entwicklung des IUTR hin. Das Institut für Umwelt- und Technikrecht besteht seit 1989 und ist eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität Trier. Heute arbeitet das Institut mit den Geowissenschaften zusammen. Erstmals in der Bundesrepublik Deutschland werden im IUTR die sachlich verwandten Gebiete des Umwelt- und Technikrechts zusammengefasst:

„Zu den Aufgaben des Instituts gehören die Forschung und Lehre im Umwelt- und Technikrecht, der Erfahrungsaustausch mit der umwelt- und technikrechtlichen Praxis und die Förderung von fachübergreifender Zusammenarbeit bei Umweltschutz, technischer Sicherheit und Technikfolgen“, heißt es im Profil des Instituts, dessen Räume auf Campus II im Gebäude H angesiedelt sind.

Staatssekretärin Jaqueline Kraege vom Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz, vermittelte beim Empfang der Landesregierung RLP die Sichtweise der rheinland-pfälzischen Landesregierung zu Themen wie etwa der zukünftigen Energieversorgung und europäischen Energiepolitik sowie deren nationalen

Umsetzung, zum Energiewirtschaftsrecht oder etwa zu den Erneuerbaren Energien im Energierecht zum Thema Umweltrecht: „Das Thema ist aktueller denn je vor dem Hintergrund des bereits spürbar gewordenen Klimawandels, des Handlungsdrucks hin zu effizienten Klimaschutzmaßnahmen sowie zu Energieeffizienzmaßnahmen und hat vor dem Hintergrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation an Bedeutung weiter zugenommen hat“, so Kraege wörtlich. Sie ging auf den weltweiten Anstieg von Energiebedarf und Energiekosten im Rahmen der zunehmenden Industrialisierung und andererseits auch Ökologisierung von Energieversorgung ein: „Die Frage der zukünftigen Energieversorgung ist höchst aktuell und gewinnt in Zeiten wachsender Rohstoffknappheit an Bedeutung“. Abschließend betonte die Staatssekretärin: Der Bund, die Länder und die kommunalen Planer sind aufgefordert, gemeinsam mit den Partnern in der Energiewirtschaft nachhaltige und ökologisch sinnvolle Lösungen zu finden“. Die Wissenschaft sei ein wichtiger Partner um vorzudenken – technologisch und juristisch, um ökologisch sinnvolle Lösungen zu finden, so Kraege.

H. Neyses

Weitere Informationen

www.iutr.de oder unter
Institut für Umwelt- und Technikrecht,
Campus II, 54286 Trier,
Tel.: (0651) 201-4700, Fax: (0651) 201-4710,
E-Mail: iutr@uni-trier.de

Neue Leitung im Akademischen Auslandsamt Internationalisierung als Aufgabe

Seit März 2009 ist Birgit Roser neue Leiterin des Akademischen Auslandsamts. Sie folgt damit Gretlies Haungs, die nach fast 35-jährigem Einsatz für die Internationalität der Universität Trier in den Ruhestand verabschiedet wurde.



Birgit Roser war vor ihrem Wechsel nach Trier als Referatsleiterin beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) in Bonn tätig. Dort war sie zuständig für Förderprogramme für deutsche Hochschulen im Bereich Betreuung und Integration ausländischer Studierender und Doktoranden sowie zuletzt für Grundsatzfragen, Planung und Koordinierung. Bereits während ihres Studiums der Neueren deutschen Literatur, Politik- und Theaterwissenschaft an der LMU München und an der

University of Oxford sammelte die gebürtige Regensburgerin mit dem Aufbau eines Betreuungsprogramms von Studierenden für Studierende erste Erfahrungen in ihrem jetzigen Arbeitsbereich. Nach ihrem Studienabschluss zog es sie erneut ins Ausland: Als Stipendiatin der Robert Bosch Stiftung war sie zwei Jahre Lektorin für Deutsch als Fremdsprache an der Universität Bydgoszcz in Polen und engagierte sich daneben als Trainerin in der politischen Erwachsenenbildung. Anschließend wechselte sie in einer Doppelfunktion als DAAD-Lektorin an der Technischen Universität Warschau sowie Programmkoordinatorin in der DAAD-Außenstelle in die polnische Hauptstadt. „Dort habe ich gemerkt, dass es mir Spaß macht, in einem internationalen Umfeld zu arbeiten, mit Kooperationspartnern Projekte zu entwickeln und umzusetzen, junge Menschen dabei zu unterstützen, ihre Pläne zu realisieren und, dass auch administrative Tätigkeit spannend sein kann“, erzählt die 37-jährige.

An der Leitung des Akademischen Auslandsamts reizen sie vor allem die Vielfalt der Aufgaben, die Möglich-

keit Veränderungsprozesse mitzugestalten sowie der direkte Kontakt mit den deutschen und internationalen Studierenden und Lehrenden. Dass die bereits im Gründungsauftrag verankerte Internationalität der Universität Trier täglich aufs Neue mit Leben gefüllt werden muss und angesichts der rasanten Veränderungen im deutschen und europäischen Hochschulraum beständig weiter entwickelt werden muss, davon ist Birgit Roser fest überzeugt. „Internationalisierung ist jedoch keine exklusive Aufgabe des Akademischen Auslandsamts. Sie kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie an der ganzen Hochschule als eine Leitlinie des Handelns und der Planung etabliert ist.“ Wichtige Themen für die nächsten Jahre, so die neue Leiterin, seien hier die Berücksichtigung von „Mobilitätsfenstern“ in den BA- und MA-Studiengängen, verstärkte inhaltliche Zusammenarbeit mit den Partneruniversitäten auf Fächerebene bis hin zu gemeinsamen Studienangeboten sowie das Angebot von englischsprachigen Studiengängen. Das Auslandsamt will in diesem Prozess ein verlässlicher Partner sein, der nicht nur die Standardprogramme kompetent und zuverlässig abwickelt, sondern auch Initiativen von Lehrenden und Studierenden, von Hochschulleitung, Fachbereichen und aus der Verwaltung aufgreift und unterstützt sowie neue Impulse und Anstöße gibt.

Ein zentrales Anliegen ist es Birgit Roser, im Sinne einer „Internationalization@home“ auch den Studierenden der Universität Trier, die nicht ins Ausland gehen können oder wollen, die Möglichkeit zu interkulturellem Lernen an der eigenen Hochschule zu bieten. Daher freut es sie besonders, gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit an der Universität Trier mit dem Projekt „Campus International“ in Zusammenarbeit mit zahlreichen Projektpartnern neue Wege erproben zu können.

red.

Campus International

Campus International entwickelt Programme und Angebote, die der Integration deutscher und ausländischer Studierender dienen und macht sie als besonderes Lernangebot der Universität Trier sichtbar. Integrationsfördernde Aktivitäten deutscher und ausländischer Studierender sollen zukünftig als studienbezogene Lernleistung offiziell anerkannt werden und in das Diploma Supplement eingetragen werden können. Campus International wird vom Akademischen Auslandsamt in Koop-

eration mit dem Internationalen Zentrum e.V., dem Studierendenwerk, dem Studentensekretariat, Partnern aus einzelnen Fächern und dem AstA umgesetzt.

Campus International wurde im neuen „Programm zur Förderung der Integration“ (PROFIN) vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) aus über 100 Bewerbungen als eines von bundesweit 35 Modellprojekten ausgewählt und in eine zweijährige Förderung aufgenommen.

Zwei neue Institute an der Universität Trier

Institut für Deutsches und Europäisches Strafprozessrecht und Polizeirecht (ISP)

Das Institut für Deutsches und Europäisches Strafprozessrecht und Polizeirecht (ISP) wurde als wissenschaftliche Einrichtung der Universität Trier unter der Verantwortung des Fachbereichs Rechtswissenschaft zum Wintersemester 2008/2009 gegründet. Prof. Dr. Mark Zöller wurde zum Direktor bestellt. Aufgabe des Instituts ist die Förderung und Vertiefung interdisziplinärer Forschung und Lehre im Bereich der nationalen und internationalen rechtlichen Grundlagen für die Verfolgung von Straftaten und die kriminalitätsbezogene Gefahrenabwehr. Die Arbeit des ISP folgt der Überzeugung, dass man in dem immer wichtiger werdenden Bereich der sogenannten Inneren Sicherheit Disziplinen, das Strafrecht, das Polizeirecht oder das Nachrichtendienstrecht nicht sinnvoll isoliert voneinander betreiben kann.

Am Trierer Institut (ISP) besteht der Arbeitskreis Strafprozessrecht und Polizeirecht (ASP) aus renommierten Experten beider juristischer Disziplinen, dem neben Universitätsangehörigen auch Vertreter des Bundesgerichts-

hofs, der Justiz, der Anwaltschaft und der Ministerialverwaltung angehören.

In drittmittelfinanzierten Forschungsprojekten, die in der Vergangenheit wiederholt Gesetzgebung, Rechtsprechung und die wissenschaftliche Diskussion entscheidend beeinflusst haben, widmet sich der Arbeitskreis aktuellen Problemfeldern aus dem Bereich des Strafprozess- und Polizeirechts. Die Ergebnisse des letzten Forschungsprojekts sind 2008 in dem Band *Alternativentwurf Europol und europäischer Datenschutz* (Hrsg. Wolter/ Schenke/Hilger/Ruthig/Zöller) im Verlag C.F. Müller, Heidelberg, erschienen. red.

Kontakt:

Prof. Dr. Mark A. Zöller
Tel.: 0651/201-2598
E-Mail: zoeller@uni-trier.de

Besucheranschrift:

Campus II · Zimmer H 545

Professionsforschung und Weiterbildung (IPW)

Konstituierung des Interregionalen Instituts für Professionsforschung und Weiterbildung (IPW) an der Universität Trier

Die konstituierende Beiratssitzung des neu gegründeten IPW fand im Mai 2009 in den Räumen des Bildungszentrums der Stadt Trier statt.

Die Universität und die Stadt Trier knüpfen mit dieser Institutsgründung an eine lange und erfolgreiche Geschichte der Kooperation des Fachbereichs Pädagogik der Universität Trier mit sozialen Institutionen und Organisationen der Region an. Deren Bedeutung für die Zukunft wurde von Oberbürgermeister Klaus Jensen in seiner Begrüßungsrede noch einmal hervorgehoben. Neben der kollegialen Leitung des IPW mit Prof. Dr. Birgit Althans, Prof. Dr. Rita Meyer, waren Repräsentanten der Agentur für Arbeit, des Bildungs- und Medienzentrums, des Büros für Sozialplanung, der Caritas, der Deutschen Angestellten-Akademie (DAA), des Geozentrums (FB VI der Universität Trier), der Handwerkskammer Trier, der Industrie- und Handelskammer (IHK), des Instituts für Mittelstandsökonomie (FB IV der Universität Trier), der Kunstföhre-Kulturagentur der Tufa sowie der Universität Luxemburg anwesend, die im konstituierenden Beirat des IPW versammelt sind.

Die Zusammenkunft unter dem Logo des IPW, das in seiner Formgebung neue transparente Kooperationsbereiche symbolisiert, resümierte bereits bestehende Infrastrukturen, Kooperationen und Projekte und skizzierte poten-

tielle Aufgaben- und Handlungsfelder des Instituts und der beteiligten Akteure. Die Bündelung dieser Aktivitäten unter dem Dach des IPW soll nicht nur bereits bestehende Projekte und Kooperationen sichtbar machen, sondern auch zukünftige Aktivitäten vereinfachen. Das IPW unterstützt damit die grenzüberschreitende Koordinierung von Projekten und die Nutzbarmachung der daraus resultierenden Synergieeffekte. Dabei sollen zwischen den unterschiedlichen Professionskulturen der Weiterbildung, Kultur- und Sozialarbeit in Kooperation mit der Universität auch neue Kommunikationsformen entwickelt werden. Angestrebt ist zudem, die in dem Raum Trier bestehenden Initiativen in den Raum SaarLorLux auszudehnen, sowie Projekte zukünftig in Kooperation zu planen. Zu diesem Zweck kann die bestehende Verbindung zur Universität Luxemburg genutzt werden.

Die im IPW gebündelten institutionellen Ressourcen und „brainpools“ wurden auf der Veranstaltung exemplarisch an einer engagierten Planung von Praktikumsbörsen und der Diskussion zur Initiative „Lernen vor Ort“ deutlich. red.



Evaluationsstudie des Zentrums für Lehrerbildung der Universität Trier zur Kompetenzentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern gestartet

Bessere Lehrer durch Bachelor- und Masterstudiengänge?!

Wie kann die Lehrerausbildung in den Bachelor- und Masterstudiengängen verbessert werden? Dieser Frage geht das Zentrum für Lehrerbildung der Universität Trier im Rahmen einer Längsschnittstudie zur „Evaluation der Lehrerbildung in Rheinland-Pfalz“ nach. Im Fokus der reformierten Lehrerbildung stehen die erhöhte Professionalisierung angehender Lehrkräfte durch eine verbesserte Ausrichtung des Studiums auf die beruflichen Anforderungen sowie die kontinuierliche Verzahnung von Theorie und Praxis. Damit sollen beide Ausbildungsbereiche frühzeitig und besser aufeinander abgestimmt werden.

Mit dem dualen Ausbildungs- und Studienkonzept strebt das Land Rheinland-Pfalz die Verbesserung der Qualität der Lehrerbildung an. Diese mehrjährige Evaluation findet im Rahmen des 2003 beschlossenen Reformkonzepts zur Lehrerausbildung und der damit verbundenen Einführung kompetenzorientierter Bachelor- und Masterstudiengänge für die Lehrämter in Rheinland-Pfalz statt.

Die vom MBWJK geförderte Longitudinalstudie „Evaluation der Lehrerbildung in Rheinland-Pfalz“ untersucht dabei, inwieweit die anvisierten Reformziele erreicht werden können. Da die Reform insgesamt eine frühzeitigere und intensivere Professionalisierung intendiert, wird insbesondere die Kompetenzentwicklung der angehenden Lehrer/innen im Fokus der empirischen Forschung stehen. Darüber hinaus sollen die erhobenen empirischen Ergebnisse eine kontinuierliche Optimierung des Reformprozesses ermöglichen.

Mit Hilfe des Einsatzes verschiedener qualitativer und quantitativer Instrumente soll die Empirie auf verschiedenen Ebenen multiperspektivisch abgebildet werden. Dazu gehören etwa standardisierte Befragungen und qualitative Interviews mit Studierenden, Expertengespräche und Gruppendiskussionen mit Akteuren aus der Schullandschaft und

Analysen unterschiedlicher Dokumente wie zum Beispiel Praktikumsportfolios.

Alleinstellungsmerkmale der Studie in der gegenwärtigen Forschungslandschaft sind:

- **Studienmodellvergleich der Lehrämter**

Die Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge für das Lehramtsstudium in Rheinland-Pfalz und das auslaufende Modell der Übergangsordnung bieten im Hinblick auf die Optimierung des Reformmodells einen Vergleich dieser beiden Konzepte an

- **Überfachlicher Ansatz**

Die Studie umfasst alle Segmente der Lehrer(aus-)bildung: Fachwissenschaften, inklusive ihrer Didaktiken, Bildungswissenschaften und Schulpraktische Studien

- **Zeitspanne der Evaluation**

Die Studienteilnehmer/innen, insbesondere ihre Kompetenzentwicklung, werden über einen Zeitraum von bis zu neun Jahren untersucht

- **Methodische Vielfalt**

Im Sinne einer integrativen Sozialforschung wird in der Untersuchung die Methodologie der „Mixed Methods“ Triangulation eingesetzt.

Derzeit findet die erste Befragungswelle der Kohorte statt, die nach der Übergangsordnung studiert. Schwerpunkte dieser Studieneingangsbefragung sind die Berufswahl- und Studiengangentscheidung sowie persönliche Voraussetzungen zur Ergreifung des Lehrberufs.

Nähere Informationen zum Projekt wie etwa Forschungsfragen, Erhebungszeitpunkte, Präsentationen und Kontaktadressen stehen auf der Website des Zentrums für Lehrerbildung der Universität Trier: <http://www.zfl.uni-trier.de>

ZfL/red.

Kontakt:

Zentrum für Lehrerforschung (ZfL)
Universität Trier
Birgit Weyand
A 303
Tel.: 0651/201-2229
Fax: 0651/201-4737
E-Mail: weyandb@uni-trier.de
<http://www.zfl.uni-trier.de>

Verlängert:

Forschungskooperationsvertrag von Universität Trier und Rheinland-Pfalz zur Evaluierung der 1.600 staatlichen Schulen

Die Universität Trier unterstützt die Qualitätssicherung der staatlichen Schulen in Rheinland-Pfalz bereits seit zwei Jahren. Der im Sommer 2007 abgeschlossene Kooperationsvertrag zwischen Universität und dem Land Rheinland-Pfalz zur Evaluierung der 1.600 staatlichen Schulen wurde bis zum 31. Dezember 2010 für ein weiteres Jahr verlängert.

Der Fachbereich IV, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Trier, unterstützt unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftliche Forschung und Weiterbildung e.V. die Agentur für Qualitätssicherung, Evaluation und Selbständigkeit von Schulen (AQS). Dies geschieht im Rahmen einer Begleituntersuchung. AQS führt die Evaluation im Auftrag des Bildungsministeriums des Landes Rheinland-Pfalz durch.

Unterzeichnet wurde der Kooperationsvertrag von ADD-Präsident Dr. Josef-Peter Mertes und Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger im Rahmen der Sitzung des Hochschulkuratoriums am 22. Juni 2009. In Vertretung des Soziologen Prof. Dr. Roland Eckert nahm Natalie Smilek als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich IV teil.

ney

Unterzeichnung des Kooperationsvertrages: (v. l.) Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, Dr. Josef-Peter Mertes und Natalie Smilek. Foto: ney



Neues Projekt „Horus“ an der Universität Trier

130 Lehrpersonen aus der Region werden zu Sozialkompetenztrainern ausgebildet

„Horus“, der ägyptische Falkengott, Schutzgott der Kinder und jungen Menschen, stand Pate bei der Namensgebung für ein in der bundesdeutschen Schullandschaft einzigartiges Projekt: Am Lehrstuhl für „Empirische Lehr-Lern-Forschung und Didaktik“ der Universität Trier werden unter Leitung von Prof. Dr. Michaela Brohm in den nächsten Monaten 130 Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schulformen zu Sozialkompetenztrainern ausgebildet, damit diese die erlernten Inhalte im Fachunterricht an ihre Schülerinnen und Schüler weitergeben können.

Die Nikolaus Koch Stiftung stellt für diese Qualifizierungsmaßnahme 164.000 Euro zur Verfügung, die Universität hat die Summe auf 254.000 Euro aufgestockt. Daher können alle Qualifizierungseinheiten von professionellen Trainer/innen und Berater/innen durchgeführt werden. Darüber hinaus ermöglichen diese Mittel eine intensive wissenschaftliche Begleitung.

„Horus“ hat zum Ziel, die Vermittlung sozialer Kompetenzen in der Schule zu stärken. Insbesondere geht es darum, den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler nach psychischer Gesundheit gerecht zu werden, der zunehmenden gesamtgesellschaftlichen und schulischen Gewalt vorzubeugen, den Erfordernissen des Arbeitsmarktes („Softskills“) Rechnung zu tragen und schließlich den Erziehungsauftrag der Schule wieder stärker in den Blick zu nehmen. Darüber hinaus nimmt die Arbeitsgruppe um Prof. Brohm an, dass das Erlernen sozialkompetenzbezogener Inhalte zur Burn-out-Profilaxe von Lehrerinnen und

Lehrern beiträgt und berufliche Belastungen reduziert. Unterstützt von der Schulabteilung der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz startet dieses fünftägige Qualifizierungsprogramm im November 2009. Ausgebildet werden Lehrkräfte von Gymnasien, Realschulen (plus) und Hauptschulen in Trier und der Region.

Inhaltlich werden sozialkompetenzbezogene Modelle, kooperationsbezogene Interventionen und verhaltensbezogene Reflexionsmethoden (unter anderem Zielplanung, Zeitplanung, Werteorientierung, Teambildung, Kommunikation) vermittelt und Wege aufgezeigt, wie im regulären Unterricht die sozialen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern gefördert werden können.

Ausführliche Projektbeschreibung unter:
www.horus.uni-trier.de

red.



Abi – und was dann?

Infotag für Abiturienten 2009: Neuer Rekord

Welches Studium passt zu mir? Wie entscheide ich mich? – Das sind einige der Fragen, die angehende Studierende am Infotag 2009 für Abiturienten/innen beantwortet bekamen.

Rund 2000 Schüler/innen aus den Klassen 12 und 13 aus rund 35 Schulen der Region kamen zum Informationstag für Abiturienten/innen an der Uni Trier. Das war ein neuer Rekord. 40 Referenten/innen stellten 25 verschiedene Studiengänge an der Universität Trier sowie an den Universitäten Kaiserslautern, Mainz und Saarbrücken vor.

Die Stände der Studienberatung waren stets belagert, die Workshops ausgebucht. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Studienberatung sowie die studentischen Aushilfskräfte und Azubis organisierten den Infotag vor Ort. Das Foto zeigt den Beratungstand der Trierer Studienberatung. Foto:ney

Technik begeistert Mädchen



Teilnehmerinnen des Kurses „Geburtstagskalender mit MS-Office“ mit den Mentorinnen Mariya (links), Studentin der Wirtschaftsinformatik, und Christina (rechts), Studentin der Mathematik. Foto: ALP

Die Sommerakademie des Ada-Lovelace-Projektes der Universität Trier begeisterte erneut Schülerinnen in den Sommerferien mit einem abwechslungsreichen Kursangebot aus Naturwissenschaft und Technik. In kleinen Gruppen konnten Mädchen ab 10 Jahren gemeinsam mit den Mentorinnen des Projektes Naturwissenschaft und Technik entdecken und ihre Talente in den unterschiedlichsten Bereichen ausprobieren.

Finanziert durch verschiedene rheinland-pfälzische Ministerien, den europäischen Sozialfonds, die Bundesagentur für Arbeit sowie die Initiative „Wissen schafft Zukunft“, hilft das Ada-Lovelace-Projekt seit vielen Jahren erfolgreich Berührungängste junger Frauen und Mädchen gegenüber Naturwissenschaft und Technik abzubauen, erläutert Simone Zimmerler, Koordinatorin des Ada-Lovelace-Projektes an der Universität Trier.

Das Ada-Lovelace-Projekt bietet Workshops an Schulen an. Interessierte Lehrer und Lehrerinnen können sich unter der Telefonnummer 0651/201-3497 an die Projektkoordinatorinnen wenden.

Weitere Informationen: www.ada-lovelace.com/trier.



Internationaler Ferienkurs an der Universität Trier 2009 Studierende aus 33 Nationen lernen Deutsch in Trier

„Deutschland und seine Nachbarn“ war Thema des 37. internationalen Ferienkurses an der Universität Trier vom 5. bis 8. August 2009, an dem über 100 Studierende aus rund 33 Nationen teilnahmen. Sie alle wollten Deutsch lernen und die Kultur und Lebensgewohnheiten des Landes kennenlernen. Die Gäste kamen aus Japan, Taiwan, Sri Lanka, Usbekistan, USA, Mexico, Argentinien, Polen, Slowakei, Italien, Kenia, Luxemburg und vielen anderen Staaten.

*Empfang der Gäste des Internationalen Ferienkurses im Rathaus der Stadt Trier durch OB Klaus Jensen.
Foto: Bernd Michel*

Über die täglichen Sprachkurse hinaus fanden wissenschaftliche Seminare und Vorträge statt. Weiterhin bestand die Möglichkeit, ein Fortbildungsseminar für Deutschlehrer und Germanisten zu absolvieren und an Ganztags ekskursionen nach Saarbrücken, Metz, zur ehemaligen SS Gedenkstätte des ehemaligen SS-Sonderlagers / KZ Hinzert, nach Schengen, Luxemburg oder an die Mosel teilzunehmen.

Die Sprachpraxis in entspannter Atmosphäre wurde von zehn speziell ausgewählten Tutoren/innen vermittelt und war parallel zum qualifizierten Deutschunterricht die Basis für den Lernerfolg der Teilnehmer/innen. Prof. Dr. Peter Kühn, Leiter der Abteilung Deutsch als Fremdsprache, überreichte nach dem Abschluss allen ein Zeugnis über die bestandene Abschlussprüfung.

Empfang im Rathaus

Oberbürgermeister Klaus Jensen, empfing die Gäste im Rathaus und stellte fest, dass die Stadt Trier für solche Kurse aufgrund ihrer europäischen Zentrallage prädestiniert sei. Universitätspräsident Schwenkmezger betonte, dass die Orientierung zur Euroregion SaarLorLux ein wich-

tiges Element im Programm der Ferienkurse darstelle, denn so erhielten die Teilnehmer/innen einen Einblick über Deutschland hinaus nach Frankreich, Belgien und Luxemburg – was sonst kein Hochschulsommerkurs in Deutschland bieten kann.

Vielzahl an Stipendien

Es gab eine Vielzahl von Stipendien für einige der Studierenden: Dazu gehörten Stipendien der Universität Trier, des Studierendenwerks, des DAAD sowie erstmals zwei aus Mitteln des Internationalen Ferienkurses für Studierende aus Kenia. Weiterhin schickte die Schlesische Universität Kattowitz aufgrund einer langjährigen Partnerschaft – wie jedes Jahr – drei ihrer Studierenden mit einem Stipendium nach Trier.

Weitere Stipendiaten kamen aus Oxford (Jesus College), von der Appalachian State University (USA) sowie aus Osaka (Japan) nach Trier. Über zehn der Teilnehmer/innen des Sommerkurses planen ihr Studium an der Universität Trier fortzusetzen und haben bereits während des Kurses Kontakte zu Dozenten aufgenommen.

red./ney

Uni Trier gegen Leukämie

Typisierungsaktion in Trier

Einen überraschenden Erfolg ergab die Typisierungsaktion an der Universität Trier, um Leukämie erkrankten Patienten zu helfen: Insgesamt 764 neue Spenderinnen und Spender konnten am 23. Juni 2009 in den Räumen der Universität Trier für die weltweite Datei gewonnen werden.



Vor der Typisierung: Beratung und Einverständnis.

DKMS-Gruppe (kleines Bild).



Oberbürgermeister Klaus Jensen war mit dem Unipräsidenten Schirmherr der Aktion. Rechts ein Mitglied der DKMS. Fotos: DKMS

Die Typisierungsaktion hatte die DKMS – Deutsche Knochenmarkspenderdatei gemeinnützige Gesellschaft mbH – veranstaltet. Während der Aktion waren die Schirmherren, Oberbürgermeister Klaus Jensen und Unipräsident Peter Schwenkmezger, dazu gekommen und trugen mit ihrem persönlichen Engagement sowie freundlichen Gesprächen zur angenehmen Atmosphäre vor Ort bei. Ein Stammzellspender und eine Patientin, deren Transplantation erfolgreich verlaufen war, berichteten von ihren individuellen Erfahrungen und trugen so zur Aufklärung der zukünftigen Spender bei.

Eine Ausstellung sowie ein Informationsstand zum Thema Knochenmark- und Stammzellspende in den Tagen vor der Veranstaltung boten Studierenden und Dozenten die Möglichkeit zur ausführlichen Information über das Thema. Der reibungslose Ablauf der gesamten Aktion ist auf die vorbildliche Organisation der Initiativgruppe sowie zahlreichen ehrenamtlichen Helfern vor Ort zurückzuführen. Auch die freundliche Mitarbeit des medizinischen Personals führte zu einer insgesamt schönen Veranstaltung, die allen Helfern in guter Erinnerung bleiben wird.

„Wir freuen uns über das große Engagement und Interesse der Studenten der Universität Trier und hoffen, dass durch die neuen Spender viele Leben gerettet werden können“, so die DKMS. ney/red.

Aufruf der DKMS:

Ohne finanzielle Unterstützung ist keine Hilfe möglich! Die Registrierung und Typisierung eines Spenders kostet die DKMS 50 Euro. Als gemeinnützige Gesellschaft ist die DKMS bei der Spenderneugewinnung allein auf Geldspenden angewiesen. Um künftige Aktionen durchführen zu können, benötigt sie finanzielle Unterstützung! Jeder Euro zählt!

Spendenkonto 1011329
Sparkasse Trier, BLZ 585 501 30

Für weitere Informationen:

DKMS Deutsche Knochenmarkspenderdatei
Katrin Dördelmann
Tel.: 0221/940582-57
doerdelmann@dkms.de
Fax: 0221/940582-22
www.dkms.de

„Graphik als Spiegel der Malerei“

Zum „Jahr der Graphik 2009“ erarbeitete das Fach Kunstgeschichte an der Universität Trier aus dem Bestand der Graphischen Sammlung eine Ausstellung im „Musée national d’art et d’histoire“ in Luxemburg.

In der heutigen Zeit erlauben einem jeden Kunstinteressierten Kunstzeitschriften, Bildbände, Ausstellungskataloge sowie das Internet den schnellen Zugriff auf hochwertige Reproduktionen. Man hat sich so sehr an diese Wiedergabe von Bildern gewöhnt, dass man leicht dazu neigt, sie als selbstverständlich zu betrachten. Wollte sich jedoch ein kunstinteressierter Zeitgenosse des 17. bis 19. Jahrhunderts über einzelne Kunstwerke, ganze Epochen oder gar die Entwicklung der Bildenden Künste im Allgemeinen informieren, so war er gezwungen, lange und vielfach beschwerliche Reisen auf sich zu nehmen, oder zur Druckgraphik zu greifen, die lange vor dem Zeitalter der Photographie das einzige Medium war, mit dessen Hilfe sich Bildinformationen in identischen Abzügen und in hoher Auflage vervielfältigen und verbreiten ließen. Die reproduktive Druckgraphik begründete die Kunstwissenschaft und ermöglichte darüber hinaus erst unser heutiges Museums- und Ausstellungswesen.

Die Ausstellung „Graphik als Spiegel der Malerei“ im Musée national d’art et d’histoire in Luxembourg thematisierte anhand von 146 Blättern aus dem Bestand der Graphischen Sammlung der Universität Trier in fünf Kapiteln die wesentlichen Charakteristika der Reproduktionsgraphik sowie deren Entwicklung von 1500 bis 1830. Im Zeitraum von drei Jahren konzipierte eine Gruppe von Studenten zusammen mit Dr. Stephan Brakensiek, dem Kustos der Graphischen Sammlung, diese Ausstellung und den dazugehörigen Katalog. Die Studenten entschieden von Anfang an, welche Blätter gezeigt wurden, schrieben die Katalogbeiträge und waren beim Aufbau der Ausstellung im Museum dabei. Dadurch hatten sie die Möglichkeit, hinter die Kulissen der Museumsarbeit zu schauen und die Genese einer Ausstellung von der ersten Idee bis hin zu ihrer Eröffnung mitzuerleben. Diese langwierige Arbeit hat sich letzten Endes vielfach bezahlt gemacht, denn 8.076 Besucher verzeichnete das Museum in den drei Monaten der Laufzeit der Ausstellung – ein beachtlicher Erfolg!

Janina Modemann



Studierende beim Aufhängen der Graphiken für die Ausstellung in Luxemburg.



Der Katalog zur Ausstellung ist in der Graphischen Sammlung der Universität Trier auf Campus I erhältlich.



Kooperation: Kunst und Wissenschaft

Vernetzung der kulturellen Bildungsaufgaben zwischen Universität, Stadt und Europäischer Kunstakademie

*Studierende und Dozenten in der Europäischer Kunstakademie.
Foto: EKA*

Die Beziehung zwischen Europäischer Kunstakademie und Universität besteht bereits seit Gründung des gemeinnützigen Vereins der Europäischen Akademie für Bildende Kunst im Jahre 1977. Die Universität ist von Anfang an Mitglied im Vorstand des Trägervereins. In regelmäßigen Lehrveranstaltungen durch die Leiterin der Europäischen Akademie für Bildende Kunst, Dr. Gabriele Lohberg, sowie durch Dozentinnen und Dozenten findet seit 1998 immer wieder ein fruchtbarer Austausch mit dem Fach Kunstgeschichte der Universität statt.

Intensiviert wurde dieser Austausch 2006 durch die Förderung des mehrjährigen Projektes „Praxis der Theorie – Theorie der Praxis“ dank einer privaten Stiftung. Da sich der Austausch mittlerweile nicht nur auf das Fach Kunstgeschichte beschränkt, sondern für unterschiedliche Fachbereiche denkbar wurde, machte es Sinn, die langjährige Zusammenarbeit auf eine verbindliche, vertragliche Basis zu stellen. Ein Kooperationsvertrag besiegelt nun über die bisherige Zusammenarbeit hinaus, die Vernetzung der kulturellen Bildungsaufgaben in Trier – die Verbindung von Universität Trier und Stadt Trier.

Oberbürgermeister Klaus Jensen, Vorsitzender des Trägervereins und der Präsident der Universität Trier, Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, haben den Kooperationsvertrag in Anwesenheit von Kulturdezernent Ulrich Holkenbrink und der Leiterin der Europäischen Kunstakademie, Dr. Gabriele Lohberg, am 13. August 2009, im Rathaus der Stadt Trier unterzeichnet. Jensen hob die große Bedeutung der im Stadtteil Tarforst ansässigen Hochschule für das gesamte städtische Leben hervor. Er drückte die Hoffnung aus, dass die ohnehin schon enge Zusammenarbeit in den nächsten Jahren weiter ausgebaut und qualifiziert wird. Schwenkmezger verwies unter anderem darauf, dass die Universität seit dem Start der Kunstakademie in deren Trägerverein aktiv mitarbeitet. In ihrem Bemühen stärker in der Innenstadt präsent zu sein nutze die Uni immer wieder die Ausstellungshalle der Akademie im früheren Schlachthof in der Aachener Straße für Veranstaltungen. Er äußerte mit Blick auf den 40. Geburtstag der Hochschule im Jahr 2010 den Wunsch, dass die Zusammenarbeit mit der Kunstakademie noch stärker mit Leben erfüllt wird. Beigeordneter Ulrich Holkenbrink fasste seine Einschätzung der vielfältigen Kooperationen in einen Vergleich: „Die vielen Mosaiksteine ergeben ein schönes Bild, das aber noch nicht fertig ist.“ Unter den zahlreichen Feldern der Zusammenarbeit hob der Schuldezernent die Lehrerfortbildung hervor. Dr. Gabriele Lohberg belegte anhand zahlreicher Beispiele, wie vielfältig sich die Kooperation nach mehr als 30 Jahren gestaltet: Mehrere Dozenten der Akademie, darunter sie selbst, haben Lehraufträge an der Universität. Die Studierenden können durch Praktika in der Akademie lernen, wie eine Ausstellung in der Praxis organisiert wird. Die Auswahl und Platzierung von Kunstwerken in der großen Halle gehören ebenso dazu wie die aufwändige Produktion des Katalogs und die Abstimmungsgespräche mit den Künstlern. Schon jetzt steht fest, dass sich Studierende im nächsten Jahr am Ausstellungsprojekt „100 Bilder für Trier“ beteiligen werden. Zudem besteht die Möglichkeit sich um ein Stipendium zu bewerben, das Studierenden den Besuch von Akademie-Kursen zu vergünstigten Bedingungen ermöglicht.

ney/red.

UMZUG?



Schön, dass wir Ihnen helfen können!

m.mallmann
internationale möbelspedition
Inh.: Fritz Steffgen GmbH

**Thebäerstr. 47-49
D - 54292 Trier**

**Telefon (0651) 24001
Fax (0651) 149512**

Internet: www.mallmann.com Email: info@mallmann.com

30 Jahre Kunstgeschichte an der Universität Trier

Die Gründerzeit vor 30 Jahren...

...stand im Mittelpunkt beim Festakt des 30jährigen Jubiläums im Fach Kunstgeschichte an der Universität Trier am 2. Juli 2009. Schließlich waren ehemalige Studierende und der erste Professor, der das Fach an der Universität Trier aufgebaut hatte, zu dem Wiedersehen nach langen Jahren angereist. Prof. em. Dr. Berthold Hinz aus Kassel analysierte in seinem Festvortrag die komplexen Körperkonstruktionen in Dürers Werk. Vom 3. bis 5. Juli folgte die Tagung „Menschenbilder in der deutschen Kunst, 1450–1550“.

Weder eine kunsthistorische Bibliothek noch Diathek und die nächsten größeren Kunstsammlungen 80 bis 150 Kilometer entfernt: Das war 1979 die Ausgangsbasis für das Fach Kunstgeschichte an der damals gerade neun Jahre alten Universität Trier. Rückblickend berichtete der erste Professor des Faches, Prof. em. Dr. Wilhelm Schlink von den Anfängen: „Mittel für den Aufbau der Bibliothek, Zukunftsversprechen für eine zweite Professur“ und schließlich als „Morgengabe“ dazu noch den Kauf der Abzüge des „Marburger Fotoarchivs zur Topographie Frankreichs“ hatten die ersten Verhandlungen mit dem damaligen Präsidenten Arndt Morkel ergeben. Gerade diese „Morgengabe“ habe dazu geführt, so Schlink, dass das Trierer Institut wohl das einzige ist, „das einen vollen rund 30.000 Photos umfassenden Satz dieses einzigartigen Bildarchivs besitzt“. Mit Detlef Dörrbecker, seinem ersten Assistenten und heutigen Freund, baute er Bibliothek, Diathek und Photothek auf und vor allem: Das Fach musste bekannt gemacht werden, damit Studierende kamen. Zudem mussten Seminare für die Studierenden vorbereitet und gehalten sowie Schwerpunkte und Ziele des Faches definiert werden.

„Als die Zahl der Haupt- und Nebenfächler sechzig überstieg, kam mit der zweiten Professur Dr. Andreas Haus hinzu, und wenig später überraschte mich der Präsident mit dem Angebot eine Kustodenstelle zu besetzen“, berichtete Schlink. Auf diese wurde Dr. Norberto Gramacini berufen, der mit seinem großen, glücklich erworbenen Konvolut technisch meisterhafter Horst Janssen-Radierungen den Grundstock zur graphischen Lehrsammlung gelegt habe, womit das Fach „fürs erste stabilisiert und funktionstüchtig“ geworden war, so Schlink. Für die ersten Exkursionen mit Studierenden und für Forschungsreisen gab es Unterstützung, und zum Erwerb der Französischkenntnisse gingen die Studierenden auch mal in die französische Weinlese. Allerdings habe ihm damals das Angebot des Faches von heute, so wie es aktuell im Internet zu finden sei, nur als vage Zukunftsvision vor Augen gestanden: „Kunstgeschichte vom frühen Mittelalter bis zu den neuen Medien in ganzer Breite und voller Methodenpluralität“, so stellte Wilhelm Schlink erfreut fest: „Es ist für mich eine Genugtuung zu sehen, was aus der Trierer Kunstgeschichte in den 25 Jahren seit meinem Weggehen geworden ist“.

Zuvor skizzierte Prof. Dr. Gottfried Kerscher die aktuelle Lage des Faches Kunstgeschichte, das attraktive Angebot und die neuen Wege nach Einführung der BA-/MA-Studiengänge. Dr. Detlef Dörrbecker sprach als Wissenschaftlicher Mitarbeiter der ersten Stunde über Start und Entwicklung sowie 30 Jahre Erfahrung an der Uni Trier. Für alle Ehemaligen waren das erheiternde Erinnerungen, denn auf den Exkursionen lernte man sich besser kennen als in anderen Fächern, die ausschließlich vor Ort stattfanden.

In seinem Festvortrag „Dürer: ‚Natürlicher‘ Akt Versus Mensch aus Maß“ führte Prof. em. Dr. Berthold Hinz mit scharfsinnigen kunsthistorischen Analysetechniken verschiedene Akte des Malers vor Augen. Vor allem analysierte er Dürers Technik der Maßverhältnisse in seinen Menschen Darstellungen, die einerseits natürlich wirken, deren Vermessungen jedoch einem Dürer’schen Prinzip unterliegen, das er mit akribischer Konsequenz angewandt hatte. Ziel war es, die ideale Körperdarstellung des Menschen zu erreichen. Erhaltene Studien mit Vermessungen und Anmerkungen dokumentieren diese komplizierten Akt-Konstruktionen des „Menschen aus Maß“, die Hinz in seinem Vortrag entschlüsselte.

Mit seinem Vortrag führte Berthold Hinz ein in die internationale Tagung „Menschenbilder in der deutschen Kunst 1450–1550“. Sie umriss an den Folgetagen die Vielfalt der künstlerischen Beschäftigung mit dem Menschen in allen Gattungen der Altdeutschen Kunst. Die Aspekte „spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Menschenbilder“ wurden auf der Grundlage neuester Forschungen diskutiert. So wurden die Anfänge einer neuartigen Auseinandersetzung mit dem Individuum und dem menschlichen Akt im 15. Jahrhundert ebenso in den Blick genommen wie die komplexen Modelle idealer Körperdarstellung der Dürer-Zeit.

Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker aus Berlin, Eichstätt, München, Hamburg, Bochum, Nürnberg, Wien und Basel gehörten zu den Referenten der von Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke an der Universität Trier sowie der Stadtbibliothek Trier veranstalteten Tagung.

H. Neyses

Das Forschungsdossier in diesem Unijournal kommt zu diesem 30jährigen Jubiläum aus dem Fach Kunstgeschichte.



Prof. Dr. Berthold Hinz während seines Festvortrags.

Foto: ney

Bevor das Zeremoniell den Wiener Hof, Spanien und Burgund erreichte, bevor es im Sacrum Imperium oder am französischen Hof reüssierte, wurde es auf den Balearen „erfunden“. Dort ging es aus einer Art Tauschgeschäft hervor, bei dem die mallorquinische Krone für politische Unterstützung Privilegien an den Adel abgab.

Die Leges palatinae

Forschungen zur hochmittelalterlichen Entwicklung des Zeremoniells

Dieses „Tauschgeschäft“ wurde bereits im 13. Jahrhundert erfunden und im Lauf des 14. Jahrhunderts verfeinert. Es beruhte interessanterweise nicht nur auf Texten, die abstrakte Verhaltensregeln kodifizierten, sondern auch auf symbolischer Kommunikation.

Überliefert ist dieses – unter bestimmten Gesichtspunkten gesehen – erste mittelalterliche Zeremonienbuch Europas nach dem antiken und nach dem byzantinischen Zeremoniell in einer prachtvoll illuminierten Brüsseler Handschrift. Dorthin gelangte es auf der Flucht des von seinem Vetter Peter IV. verfolgten mallorquinischen Königs Jakob III. Später, nach der Vertreibung Jakobs und damit

Leges palatinae,
Brüssel, Königliche
Bibliothek,
MS 6169, fol. 6r



auch der Übernahme des Zeremoniells, hieß dieser Pedro *el cerimonioso*. Schon der Umstand, dass eine Handschrift auf der Flucht mitgeführt wurde und begehrtes Beutestück war, ist beachtenswert; umso mehr die Tatsache, dass dieses Manuskript dem französischen König übereignet wurde, von wo er es nach Burgund verschenkte.

Das Manuskript enthält nicht nur eine Hofordnung, sondern genaueste Reglements unterschiedlichster monarchischer Angelegenheiten und wie sich die Hofgesellschaft zu verhalten habe. Letzteres ist in zahlreichen der mehr als hundert Miniaturen überliefert.

Die Erforschung von Zeremonialtexten und deren Bedeutung für die Kunstgeschichte ist ein relativ junger Wissenschaftszweig, galten doch Texte der Hofordnung, von Liturgie oder Zeremoniell lange Zeit als ausschließliche Domäne der Geschichtswissenschaft. Noch im 20. Jahrhundert gab es im Rahmen der Kunstgeschichte stets das „Henne – Ei – Problem“, wonach es unklar und unerforscht war, ob das Zeremoniell die Kunst zum Beispiel Bauwerke beeinflusste oder umgekehrt. Schließlich konnte der Leiter dieses Projektes mit seinem Buch über die hoch- und spätmittelalterliche Palastbaukunst nachweisen, dass das Zeremoniell sehr wohl die (Bau-) Kunst zu beeinflussen vermochte. Seitdem werden Fragen des Zeremoniells und der Raum- sowie Hofordnung immer stärker in den Kontext der Forschung integriert, neuerdings sogar in der Erforschung der Renaissance-Baukunst, seit Jahren schon in derjenigen der Profan- und Sakralarchitektur.

Im Rahmen dieses internationalen Projektes sind eine kritische Neuedition des Textes sowie eine Analyse der Illustrationen vorgesehen. Den Projektmitarbeiterinnen und –mitarbeitern wird eine online-Plattform mit Editionen – später mit einer Kritischen Edition – zur Verfügung stehen: <http://www.lp.uni-trier.de>. Neben Anschubfinanzierungen seitens der Universität und des HKFZ (letzteres unterstützte auch die Entwicklung der online-Plattform) ist eine Beantragung der Mittel durch die DFG vorgesehen.

Prof. Dr. Gottfried Kerscher

Vom frühen Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert – im gebildeten Bürgertum sogar noch bis in das 20. Jahrhundert – wurde Latein gesprochen, geschrieben und gedichtet. Die Lateinkompetenz ist daher noch heute eine Schlüsselqualifikation wissenschaftlichen Arbeitens.

Felix qui potuit rerum cognoscere causas! Workshop Mittellatein und Handschriftenkunde

Die Kenntnis der lateinischen Sprache ist Basis für ein breiteres Lernen und für das Verständnis kultureller Artefakte und philosophischer Inhalte, oft auch Basis des Fremdsprachenerwerbs. Wer sollte ohne Lateinkenntnisse auch die Inschriften entziffern und verstehen, die bis in den Barock und später mit Bildwerken kombiniert wurden oder in Bild-Text-Zusammenhängen verarbeitet oder frei, also „nur“ als Sprache verwendet wurden? Wer sollte schließlich die Quellen auswerten, wer die historiographische Literatur verstehen? Wer sollte die Handschriften und weitere Quellen wie Inschriften entziffern, wer die Bild(er)rätsel der Embleme entschlüsseln, wer könnte die Hypnerotomachia Poliphii rezipieren?

In Zusammenhang mit dem Leges palatinae-Projekt werden Kunstgeschichte, Altphilologie sowie Mittellatein und Handschriftenkunde vier voneinander unabhängige Kurse anbieten, in denen die Lateinkenntnisse aufgefrischt und profiliert werden können. Im ersten Teil (voraussichtlich ganztags 26. und 27. Februar 2010) werden Übersetzungsfragen und Emendationen (Korrekturen) mit dem Mittellatein-Spezialisten Michele C. Ferrari aus Erlangen, mit dem Latein-Philologen Stephan Busch (Universität Trier, Klassische Philologie) sowie mit Reiner Nolden (Stadtbibliothek Trier, Abteilung mittelalterliche Manuskripte) diskutiert.

Anhand einer Rohübersetzung werden dabei Fragen der Mittelalter-Latinität genauso analysiert wie praktische Übersetzungsprobleme. Den Studierenden wird hierbei umfangreiche Hilfestellung geboten, so dass mittels Texteditionen, Faksimiles sowie online-Versionen der betreffenden Handschrift (unterstützt durch das HKFZ), sofort „medias in res“ gegangen werden kann. Im Fokus steht dabei der Umgang mit Handschriften, die Profilierung des Mittellatein und nicht zuletzt Übersetzungspraxis – allesamt Kompetenzen, die in der „normalen“ universitären Ausbildung selten erworben werden können.

Durch die Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek ergibt sich die Möglichkeit, nicht nur auf zusätzliche Sachkompetenz zurückzugreifen, sondern in späteren Kompaktseminaren direkt mit Handschriften zu arbeiten.

Es folgen drei weitere Kurse in den kommenden Semestern, die ebenfalls in der Stadtbibliothek vor Originalen stattfinden. Die Kompaktkurse sowie das gesamte Projekt werden unterstützt von der Nikolaus Koch Stiftung. In diesem Zusammenhang wird auch ein online-Wörterbuch (J.F. Niermeyer: *Mediae Latinitatis lexicon minus*) eingerichtet. Das Lexikon kann über den Bibliothekskatalog der UB Trier oder über das Datenbankinformationssystem DBIS aufgerufen und benutzt werden. Beide Zugänge befinden sich auf der Startseite der Bibliothekshomepage.

Prof. Dr. Gottfried Kerscher



Magister et discipulus (Reisch, Gregor: *Aepitoma Omnīs Phylosophiae, Alias Margarita Phylosophica, Tractans de omni genere scubili: Cum additionibus ...*, Straßburg, 1504.



Jacob Jordaens: „Wie die Alten sunen, so zwitschern die Jungen“, Öl auf Leinwand, 192x120 cm, 1638, Koninklijk Museum voor Schone Kunsten, Antwerpen.

Projekt: Gnomisches Wissen im Raum der Bilder

Wissenskulturen der Sprichwortbilder

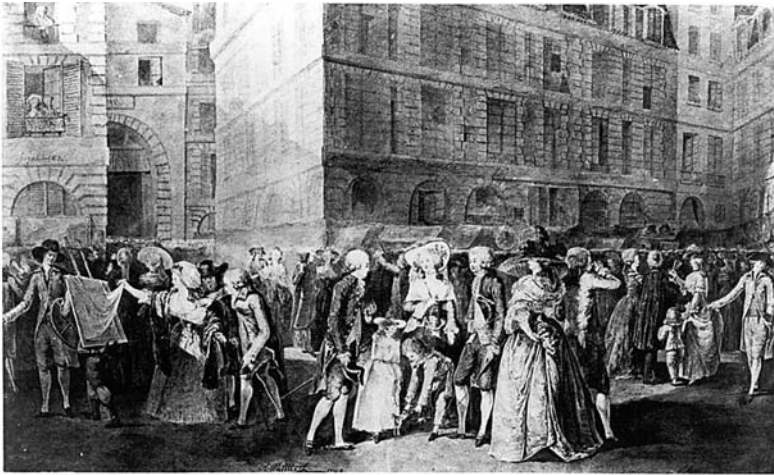
„The genius, wit, and the spirit of a nation are discovered by their proverbs“, resümierte Anfang des 17. Jahrhunderts Francis Bacon. Die Tatsache, dass Sprichwörter oder Redewendungen in der Vormoderne häufig visualisiert wurden, ist ein oft ignorierter Umstand. Das Phänomen tritt zwischen dem 15. bis 18. Jahrhundert sehr häufig auf, daher befasst sich das im Herbst 2007 begonnene Projekt GnoVis (Gnomik Visuell) mit diesen sogenannten Sprichwortbildern, primär des deutschen, niederländischen, französischen und spanischen Kulturraums.

Desiderat blieb bislang die Charakterisierung des Wissensraums der Sprichwörter, welche den Zeitgenossen auch ohne Erläuterungstext verständlich waren. Das Projekt verspricht Aufschlüsse zur Funktion dieser Bilder – im Flugblatt, als Simultangemälde, im Teppichzyklus – sowie hinsichtlich ihrer Rezipienten, Kunstmarktpreise und ihres Exklusivitätsgrades. GnoVis steht in Kooperation mit Trierer und internationalen Forscherverbänden (Nijmegen) und erarbeitet eine eigene Projektdatenbank im Fach Kunstgeschichte.

Bereits zum jetzigen Zeitpunkt lassen sich verschiedene hybride Gattungen von Sprichwortbildern voneinander abgrenzen. Eine wichtige Frage ist jene nach der vermeintlichen „Volkstümlichkeit“ des Sprichwortbilds, die stets in Konkurrenz zur humanistischen Emblematis gesehen

wurde, weshalb ihre Rezipienten nicht in gebildeten Kreisen verortet wurden. Die Artefakte beweisen jedoch das Gegenteil: So hat Jacob Jordaens über vierzig Sprichwortbilder in Form von Gemälden und Tapisseries hinterlassen. Letztere entstanden in königlichem Auftrag und müssen von exorbitant hohem Preis gewesen sein, was ein exklusives Interesse an Sprichwortbildern von Seiten des niederen Bürgertums *per se* ausschließt. Das Material dieser Detailstudie zur Wissenskultur im 17. Jahrhundert wird in einem Ende des Jahres erscheinenden zweisprachigen Sammelband von der Projektleiterin unter dem Titel *Jacob Jordaens – Ein Maler großen Formats. Jacob Jordaens – An Artist of great distinction* im ibidem-Verlag Stuttgart herausgegeben.

Dr. Birgit Ulrike Münch



A. Maucert: *Ausstellung auf der Place Dauphine, 1784, Tinte und Gouache auf Papier, 49,7 x 81,3 cm, Paris, Bibliothèque Nationale.*

Transformationen der Sphären von Öffentlichkeit in der europäischen Kunst und Kunsttheorie der Frühen Neuzeit

Bereits vor der Entwicklung früher Formen „öffentlicher“ Ausstellungsräume wie der Rubensgalerie im Palais du Luxembourg 1750 waren profane wie religiöse Kunstwerke stets einer spezifischen, jedoch bislang nicht näher spezifizierten Öffentlichkeit zugänglich, ob am Rande von feierlichen Einzügen, in Privatkapellen, bei Kunstlotterien oder -märkten wie dem Antwerpener *Schilderspand*.

So entwickelte sich in Paris am Rande der Fronleichnamsprozession an der Place Dauphine ab 1644 ein temporärer Ausstellungsraum: Tapisserien wurden an Hauswänden befestigt und hierauf Gemälde präsentiert; ebenso wurden Goldschmiedekunst und sogar eigens für die Prozession arrangierte Altäre zur Schau gestellt. Auch mit der Etablierung der Salons war gerade die Ausstellung an der Place Dauphine ein Podium für Künstlerinnen und Künstler, denen der Zugang zur Akademie verwehrt war, und die nach Strategien suchten, eine größere Öffentlichkeit zu erreichen. Ebenso galt es den Pariser Malern als höchste Auszeichnung, das sogenannte Mai-Bild einer Bruderschaft der Goldschmiedezunft ausführen zu dürfen: Nicht der Lohn war hier ausschlaggebend, sondern die Tatsache, dass das Gemälde unter einem Baldachin vor dem Portal von Notre Dame dem Publikum präsentiert wurde und ekphrastisches Lob erhielt.

Das Habilitationsprojekt untersucht diese divergenten Öffentlichkeitssphären in der europäischen Kunst der Frühen Neuzeit (1500–1800). Während die soziologische, philosophische und historische Forschung das Themenfeld „Öffentlichkeit“ seit längerem analysiert, blieb die Frage nach den sich ständig verändernden Öffentlichkeitsformen

von Kunst in der Regel pauschalisierend, auf einen spezifischen topographischen Raum begrenzt und oftmals ohne fundierte Quellenanalyse. Ebenso wie der Habermas'sche Öffentlichkeitsbegriff in vielen Fällen modifiziert und historisiert worden ist, zeigt sich, dass für das Thema der vormodernen Kunstöffentlichkeit gänzlich neue Terminologien erarbeitet werden müssen. Im Zentrum steht die Auswertung von kunsttheoretischen Traktaten, Kunstkritiken, Inventaren, Festbeschreibungen, Reiseberichten und Ausstellungsbesprechungen des französischen, niederländischen und englischen Kulturraums. Die Träger von Öffentlichkeit (zum Beispiel die niederländischen Rederijkers) werden hierbei ebenso analysiert wie die genannten faktitiven und nicht-faktitiven Räume von Öffentlichkeit. Ein weiteres zentrales Thema ist die Frage nach Teil- und Nicht-Öffentlichkeit sowie der Struktur des Gegensatzpaares Privatheit – Öffentlichkeit bezogen auf das konkrete Kunstwerk: Evoziert die Invention neuartiger Bildsujets, wie im Fall der Genremalerei mit ihrer künstlerischen Konzeptualisierung des Alltäglichen, auch neuartige Sphären der Öffentlichkeit? Wirkt also nicht allein die Öffentlichkeit formativ auf das Kunstwerk ein, sondern schafft sich ein spezifisches Kunstwerk gleichsam seine eigene Form von Öffentlichkeit?

Dr. Birgit Ulrike Münch

Anonymer Künstler: *Einzug der Rederijkerskamer „De Fonteynisten“ zum Rederijkerswettstreit in Vlaardingen im Jahr 1616, Museum Dordrecht.*





Martin Ferdinand Quadal: Der Aktsaal der Wiener Akademie im St.-Anna-Gebäude im Jahr 1787, Öl auf Leinwand, 145x206,5 cm, 1787, Wien, Akademie der Bildenden Künste.

Projekt: Portal zur Künstlersozialgeschichte

Zunftordnung · Meisterstücke · Künstlerfeste · Künstlergrabmäler

Im Mittelpunkt des Projekts „Portal zur Künstlersozialgeschichte“ steht nicht primär das Kunstwerk und seine Rollenzuweisung innerhalb der Gesellschaft, sondern das Künstlerindividuum mit seinen Handlungsspielräumen.

Der Habitus des Künstlers im Sinne Bourdieus oder das sozialgeschichtliche Umfeld von Maler, Bildhauer und Architekt wurden in der kunsthistorischen wie historischen Forschung bislang nur partiell behandelt. Während die Frage, inwiefern politische und religiöse Umbrüche, wirtschaftliche Krisen, Prosperität oder geschichtliche Zäsuren wie beispielsweise die Aufklärung das Bildsujet beeinflussten, in vielen Beiträgen bereits analysiert wurde, widmet sich das Portal einem anderen Thema: Im Mittelpunkt steht nicht primär das Kunstwerk und seine Rollenzuweisung innerhalb der Gesellschaft, sondern das Künstlerindividuum mit seinen Handlungsspielräumen und Möglichkeiten der Autorepräsentation in der Vormoderne.

Hierbei wird eine Neujustierung vorgenommen, da – noch immer geleitet vom Geniediskurs des 19. Jahrhunderts – die Lebenswirklichkeit des mittelalterlichen wie frühneuzeitlichen Künstlers oft ignoriert wird. Dem schillernden Bild des Hofkünstlers wird jenes des zunftgebundenen Handwerkers zur Seite gestellt, dessen Agitationsbereich eingeschränkt und von den Reglements der Zunft- oder Handwerksordnung bestimmt wurde, vom Eintritt in die Lehre über die Gesellenwanderung bis hin zur Teilnahme der Zunftbrüder bei seiner Bestattung.

Das Portal Künstlersozialgeschichte nähert sich dem weiten Forschungsfeld aus mehreren Perspektiven und vereint derzeit die Projekte **Zunftordnungen**, **Meisterstücke**, **Künstlerfeste** sowie **Künstlergrabmäler**. Hierbei handelt es sich teilweise um Projekte, mit denen sich der Leiter des Portals bereits seit mehreren Jahren intensiv wissenschaftlich befasst hat, sowie um bereits durchgeführte internationale Symposien und Tagungen oder Buchprojekte, aber auch um neue Forschungsfelder, die in Kooperation mit nationalen wie internationalen universitären Institutionen und Museen erarbeitet werden und deren Ergebnisse fallweise auch in Form einer größeren Ausstellung in den nächsten Jahren nicht nur der *scientific community* vorgestellt werden sollen.

Das Projekt **Zunftordnungen** wertet Handwerksordnungen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz aus, bereitet somit erstmals auf Basis einer breit angelegten

Quellenanalyse bislang desiderat gebliebenes Material zur Künstlersozialgeschichte auf. Geplant ist eine umfassende und nach Städten gegliederte umfangreiche Edition.

Im Zentrum des Projekts **Meisterstücke** steht das sogenannte „Probstück“ – das am Ende der Ausbildungszeit vollendete Gemälde des Künstlers – und kann hier, aufbauend auf den Ergebnissen einer internationalen Tagung im Frankfurter Städelmuseum – Vergleiche in gesamt-europäischer Perspektive ziehen. Während das Thema der höfischen Festkultur(en) auf eine lange Forschungstradition zurückblickt, war das **Künstlerfest** mit all seinen Implikationen – als von der Zunft geregelte Zusammenkunft oder als Podium des Wissensaustauschs auf der Künstlerreise – bislang noch nicht behandelt worden und wird daher auf breiter Text- und Bildrecherche sowie zeitlich bis in die Gegenwart untersucht. Das Projekt zum Thema **Künstlergrabmal** konnte 2008 auf einer Tagung der Schwaben-Akademie begonnen werden, deren Ergebnisse in einem Tagungsband erscheinen. Im Mittelpunkt steht die Frage, inwiefern sich anhand des Grabmals (bildender) Künstler ab dem Spätmittelalter Hinweise auf den künstlerischen Anspruch, den Zusammenhang zum eigenen Œuvre sowie auf Repräsentationssicherung und wirtschaftliche Situation ablesen lassen.

Ein weiteres Projekt des Portals geht aus Seminaren hervor, die gemeinsam mit dem Historiker Prof. Dr. Franz Irsigler abgehalten wurden: In dem **studentischen Buchprojekt** wird anhand von achtzehn Fallbeispielen der Künstlersozialgeschichte von Bildhauer, Edelsteinschneider, Goldschmied, Maler oder Rotgiesser nachgegangen und hiermit verdeutlicht, dass die heutige Trennung zwischen Künstler und Kunsthandwerker in der Vormoderne nicht existierte. Die studentischen Autorinnen und Autoren werten in Einzelstudien städtische Zunft- und Gesellenordnungen, Lehrbriefe und Werkverträge aus, analysieren Rechnungen wie etwa ein Druckprivileg oder Testamente und Nachlassinventare. Die Lebensbedingungen des Künstlers in Zeiten von Bildersturm und wirtschaftlichen Krisen werden innerhalb dieses Bandes ebenfalls beleuchtet.

Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke



Pieter Snayers:
Der Anmarsch auf Wien, 1619

Natur & Wissenschaft in der niederländischen Kunst des 17. Jahrhunderts

Das 2006 an der Universität Trier initiierte Forschungsprojekt untersucht den Einfluss (natur-)wissenschaftlichen Denkens auf die niederländische Landschafts- und Marinemalerei des 17. Jahrhunderts. Ihm liegt die These zugrunde, dass die allseitige Öffnung des Bildraumes und das Absenken des Horizontes – nicht wie in der kunsthistorischen Forschung bislang vermutet – auf eine authentische Wiedergabe der sich selbst repräsentierenden Natur abzielt, sondern dass (natur-)wissenschaftliche Strukturprinzipien in sinnstiftende Verfahren der Malerei übertragen werden.

Jacob van Ruisdael:
Ansicht auf Haarlem, 1667



Die Welt geriet nicht aus ihrer Bahn, als Giordano Bruno 1584 seine Vermutungen über die Unendlichkeit eines ewigen, aus unzähligen Sonnensystemen bestehenden Universums niederschrieb. Ins Ungleichgewicht kam sie erst, als Galileis Teleskopbeobachtungen 1608 den empirischen Beweis für Brunos Thesen erbrachten und die kopernikanische Theorie zu einer optisch verifizierbaren Wissenschaft wurde. Künstler, Ingenieure und Kartographen begannen eigene Beobachtungen anzustellen und die Baugesetze der Natur konstruierend zu beschreiben. Folgenreich wurde diese Entwicklung für die Malerei in dem Moment, da die Rationalisierung des astronomischen Raumes auch den Blick auf das Diesseits veränderte und die irdische Landschaft sich ins Grenzenlose ausdehnte. Beispiele hierfür finden sich insbesondere in der flämischen Historienmalerei, die ab 1618 dazu überging, militärische Erfolge in topographisch-analytischen Landschaftsprospekten zu verorten; das dargestellte Terrain war dabei von Landvermessern genau kartiert und im Dienste der Bildpropaganda visualisiert worden.

Über die historisch mehrfach belegte Allianz zwischen Landvermessern, Kartographen und Künstlern erklärt sich der methodische Zugriff des Trierer Forschungsprojektes, das erstmals auch militärkartographische Quellen für die Entstehung der Landschaftsmalerei fruchtbar macht. Die Auswertung populärwissenschaftlicher, in niederländischer Sprache verfasster Handbücher hat ergeben, dass sich im 17. Jahrhundert ein standardisiertes Verfahren zur Landschaftsaufnahme herausbildet, das zugleich Eingang in die Historienmalerei findet. Des Weiteren konnte bereits nachgewiesen werden, dass dieses „militärische Fernerkundungssystem“ ab 1650 seine zivile Umsetzung in den holländischen Panoramen findet. Unendlichkeit wird auch hier durch eine tiefenräumliche Staffelung endlicher Landschaftsprospekte suggeriert. Hinzu kommen die laterale Öffnung des Bildraumes sowie das Herabsenken der sphärisch gekrümmten Horizontlinie. All dies geschieht genau zu der Zeit, in der sich in Europa auch eine geographische Raumvorstellung herausbildet, die nicht mehr in Strecken (Itineraria), sondern Räumen (Landkarten, Globen) denkt.

Die ersten auf der Analyse von etwa 400 Übersichtslandschaften basierenden Ergebnisse wurden im Rahmen einer von der DFG finanzierten Fachtagung (Entdeckung der Ferne, 05./06. Dezember 2008, Bischöfliches Priesterseminar Trier) sowie im Niederlandeforum des Deutschen Kunsthistorikertages 2009 in Marburg intensiv diskutiert und bestätigt. Das Projekt wird im Jahr 2010 eine fächerübergreifende Erweiterung durch den Einbezug von Literaturwissenschaft, Theologie, Geschichte und Physik erfahren.

Jun.-Prof. Dr. Ulrike Gehring



Abb. 3:
Allan McCollum, *Twenty Plaster Surrogates*,
1982/84

Das monochrome Bild

Das 2008 in Kooperation mit dem Zentrum für Kunst und Medientechnologie/ZKM Karlsruhe entwickelte Forschungsprojekt erarbeitet die Geschichte des monochromen Bildes von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Die Ergebnisse werden in einer umfassenden Monographie sowie einer für 2012/13 geplanten Ausstellung am ZKM Karlsruhe zugänglich gemacht.

Die Geschichte der Malerei erweist sich als dialektischer Prozess aus Formfindung und Formzerstörung. Das sich gegenseitig bedingende Wechselverhältnis von Bildkonstruktion und Bilddekonstruktion erklärt das Aufkommen und Verschwinden verschiedener Formen, Stile und Inhalte wie auch die stete Auseinandersetzung mit der eigenen Materialität und deren Auflösung. Auf formale Opulenz folgt nicht selten eine dezidierte Reduktion, auf Farbenvielfalt eine sich bescheidende Palette. Dieser auch der monochromen Malerei vorausgehende ‚Ikonoklas-mus‘ findet im 19. Jahrhundert einen neuerlichen Höhepunkt, als humoristische Darstellungen die vermeintliche Inhaltslosigkeit der impressionistischen Malerei anprangern. Zu einer solchen Kritik lässt sich auch der französische Schriftsteller Alphonse Allais (1894–1905) in seinem 1897 erschienenen *Album Primo-Avrilesque* hinreißen, wenn er sieben monochrome Farbtafeln als Reproduktionen faktisch nicht existenter Bilder ausweist (Abb. 1). Absurde Bildlegenden wie „Combat de nègres dans une cave, pendant la nuit“ suggerieren einen nicht sichtbaren, gleichwohl aber vorhandenen Inhalt. Die schwarze Farbe steht nicht für die Entleerung der Kunst, sondern legt sich wie ein Schleier über die kognitiv nicht wahrnehmbaren Bilder.

In der Nachfolge Allais entstehen zahlreiche Karikaturen vergleichbaren Inhalts, die ihren Nährboden alle in derselben Repräsentationskrise haben, in der sich die Malerei seit der Erfindung der Fotografie befindet. Unter

dem Konkurrenzdruck der neuen, apparativen Reproduktionstechniken geht der enge neuzeitliche Zusammenhang von Bild und Gemälde verloren und tradierte Vorstellungen über das Wesen eines Bildes werden revidiert. Sicher geglaubte Definitionen, wonach ein Bild das sei, was ein Gemälde zu sehen vorgibt, werden in Frage gestellt. Es ist schließlich Kasimir Malewitsch (1878–1935), der mit seinem suprematistischen *Schwarzen Quadrat* von 1915 die Monochromie aus dem satirischen Kontext herausführt und eine Antwort auf die ontologischen Selbstzweifel des Mediums gibt: Nicht der Inhalt, sondern die Wirkung der materialen Oberfläche stiften Sinn (Abb. 2). Ist die Farbe allerdings Darstellungsmittel wie auch Darstellungsgegenstand, dann gerät der Prozess der Bildwahrnehmung selbst zum konstitutiven Element des monochromen Bildes. An die Stelle der Bildinterpretation tritt das Bilderleben. Die Frage, was ein solches Gemälde noch zu sehen gibt, stellt sich der Kunstgeschichte seither neu.

Das von Trierer Seite initiierte Forschungsprojekt zielt nicht nur auf die Aufarbeitung einer bislang unerforschten Gattung, sondern zugleich auf die optische Gegenüberstellung formal ähnlicher, in ihrer Aussage jedoch gänzlich unterschiedlicher Gemälde (Abb. 3). Sowohl die Ausstellung am ZKM als auch die dafür notwendige Auswertung der 250 Werke umfassenden Datenbank erfolgt unter Beteiligung der Studierenden des Faches Kunstgeschichte der Universität Trier.

Jun.-Prof. Dr. Ulrike Gehring

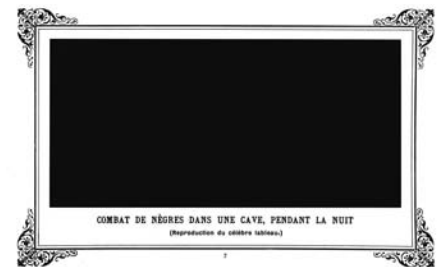


Abb. 1:
Alphonse Allais, *Album Primo-Avrilesque*,
1897

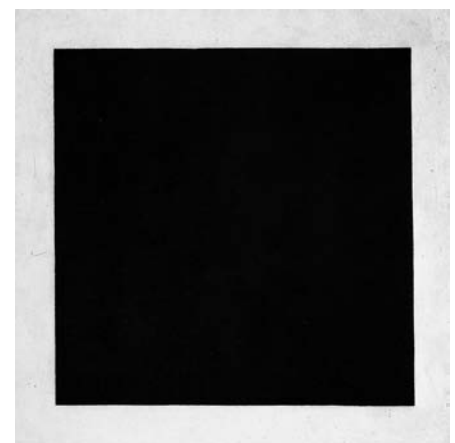


Abb. 2:
Kasimir Malewitsch, *Schwarze Quadrat*, 1915

TriDoc

Datenbank des Faches Kunstgeschichte zur Kunst- und Kulturgeschichte der Region Trier

Die Datenbank TriDoc verwendet das System Zuccaro, das an der Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte – entwickelt wird und, nach der Fertigstellung der zugehörigen freien Software, für wissenschaftliche Projekte zur freien Verfügung steht. Das Konzept und Datenmodell des Systems Zuccaro sieht im Gegensatz zu herkömmlichen Inventarisierungs- oder Bilddatenbanken auch die Erfassung historischer Zusammenhänge vor.

Die einzelnen Objekte – Artefakte, also Bau- und Kunstwerke, Personen und Körperschaften, Ämter, Literatur und Archivdokumente – werden nicht nur in einem Katalogeintrag beschrieben, sondern vor allem durch – hinsichtlich Zeitraum und Inhalt qualifizierte – wechselseitige Beziehungen definiert. Durch diese Verbindung mittels „historischer Ereignisse“ entsteht ein mehrdimensionales Netz aus Datenobjekten, das einerseits redundantes Auftreten identischer Angaben im System vermeidet – wie etwa der gleiche Künstlername bei verschiedenen Kunstwerken – und andererseits eine universelle und somit auch für weitere Forschungsvorhaben nutzbare Materialbasis bietet.

Die strukturelle Unbegrenztheit des Systems findet ihre Grenze lediglich in der inhaltlichen Definition der jeweiligen Projekte oder Teilprojekte, die mit ihm arbeiten. Verschiedene Projekte können sich dabei überlagern und ergänzen. So basieren am Fach Kunstgeschichte der digitale Katalog der Graphischen Sammlung und das Projekt GnoVis auf dem System. Sie bilden je eigene Wissensfelder.

Das zugrundeliegende Datenbanksystem sieht seine Aufgabe in der Hinführung zu Originalmaterialien, seien diese Literaturbelege, Quellen in Schrift und Bild oder digitale Reproduktionen von Artefakten. Gleichwohl zielt das Datenmodell auf eine möglichst differenzierte und gleichzeitig je nach Fragestellung modifizierbare „Beschreibung“ von Gegenständen und Sachverhalten durch Metadaten. So können beispielsweise Bauten mit beliebig vielen Bezeichnungen

von Bauelementen und terminologischen Klassifikationen verknüpft werden. Wichtig ist dabei, dass alle diese Bestandteile suchbar sind und daher etwa sämtliche Bauten, die ein bestimmtes Merkmal besitzen oder zu einer bestimmten Zeit besaßen, wieder aufgefunden werden können.

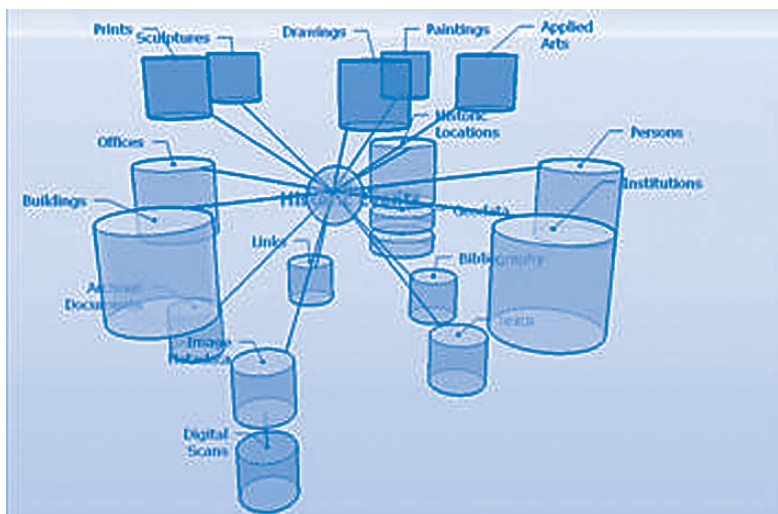
Der Umstand, dass in der Datenbank Verbindungen zwischen verschiedenen Objektkategorien möglich sind, erlaubt den Einsatz für verschiedenste Fragestellungen. So lassen sich beispielsweise Provenienzen, also die Geschichte von Kunstwerken im Hinblick auf ihre wechselnden Standorte, Besitzerschaften etc. hervorragend dokumentieren, aber auch prosopographische Fragen können mit Hilfe der Datenstruktur behandelt werden. Der Einsatz zusätzlicher Module, die Beziehungen zudem graphisch veranschaulichen (etwa Stammbäume), ist in Vorbereitung. Die Verbindung mit netzbasierten Kartensystemen ist bereits umgesetzt und wird weiter ausgebaut.

Im Anschluss an ein gemeinsam mit Prof. Dr. Dr. Tacke durchgeführtes Projektseminar für einen Architekturführer in Buchform konnte seit 2007 ein erster Grundbestand zu den Baudenkmalern aufgebaut werden. Dabei wurden auch historische Daten zu Personen und Institutionen unter Auswertung der Fachliteratur erfasst, so dass nun eine Grundlage sowohl für weitere Projektarbeit als auch für Lehrveranstaltungen besteht. Als erstes Projekt zur Erschließung von unpubliziertem Quellenmaterial soll in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Trier die Plansammlung der städtischen Denkmalpflege inventarisiert werden, die sich seit kurzem im Bestand des Stadtarchivs befindet. Diese Zeichnungen, die zahlreiche, teils nicht mehr erhaltene Baudenkmal der Stadt dokumentieren, und die damit verbundenen weiteren Informationen zu Baugeschichte, Auftraggebern, Künstlern, Bewohnern und sonstigen Ereignissen – einschließlich der zugehörigen Literatur- und Quellenbelege – wird die Basis für weitere Forschung, den Einsatz in der Lehre und im Schulunterricht bilden. Ein Seminar zur Architekturgeschichte von Trier am Übergang von Spätmittelalter zur frühen Neuzeit im Sommersemester 2009 konnte sowohl die vorhandenen Ressourcen nutzen als auch zum Datenbestand und seiner Präsentation beitragen.

Dr. Georg Schelbert

Schematische Darstellung des Datenmodells von Zuccaro in der derzeit eingesetzten Version: verschiedene Objektkategorien sind jeweils durch ein „Ereignisobjekt“ verbunden

*Graphik:
Martin Raspe/
Georg Schelbert*



zuccaro.biblhertz.it (Projekt Zuccaro)
tridoc.uni-trier.de (vorläufige Startseite der Datenbank TriDoc)

Querformat

Gemeinsam mit Kunst- und Kulturwissenschaftlern/innen sowie Gestaltern/innen verschiedener Hochschulen hat Alexandra Karentzos eine neue Zeitschrift für Zeitgenössisches, Kunst und Populärkultur gegründet, die einmal jährlich erscheint. Das Magazin *Querformat* trägt seine Programmatik bereits im Titel: Es nimmt eine quere Perspektive auf gegenwärtige Phänomene und internationale Kunst ein.

Aus Sicht der Kunst-, Design- und Medienwissenschaften, Philosophie, Soziologie, Gender und Postcolonial Studies werden kulturelle Prozesse und Praktiken kritisch diskutiert. Das Prinzip des Queren bestimmt auch das Layout, denn im Gegensatz zur gängigen Praxis der Wiedererkennbarkeit erfindet sich die Zeitschrift visuell mit jedem Thema neu. Die Zeitschrift ist hochwertig produziert mit großen Farbabbildungen und selbst ein Wissenschafts-, Kunst- und Designobjekt.

Mit der Zeitschrift wird nicht zuletzt dem künstlerischen und kunstwissenschaftlichen Nachwuchs eine Plattform gegeben. Die Projektrealisierung ist mit Seminarveranstaltungen verbunden, in denen die Studierenden eigene Texte und Bildstrecken für die Zeitschrift erstellen, Einblick in

die Redaktionsarbeit erhalten und auf diese Weise Schlüsselqualifikationen für die Wissenschaft wie auch für außeruniversitäre Berufe erwerben.

Das erste Heft ist im September 2008 erschienen und nähert sich dem Thema „Nippes“: Wissenschaftliche und künstlerische Beiträge gehen den Transformationen von „Nippes“ in Kunst und Alltagskultur nach. Wenn sich etwa der historische Hofnarr als Gartenzwerg in heutigen Vorgärten wiederfindet, wenn Michelangelos David als Blow-Up in bunten Farben schillert, dabei antike Bemalungen zitiert und „kitschig“ verkehrt oder wenn Swarovskis Kristallküken museal geadelt werden, zeigt sich, wie durchlässig die Grenzen zwischen Hoch- und Populärkultur sind.

Das nächste Heft, das im September 2009 erschienen ist, setzt sich mit dem Phänomen des Rauchens in der visuellen Kultur auseinander, das sowohl in der Werbung als auch in Kunst und Film oft exotisch und erotisch aufgeladen wird. Der Rückblick auf die vielfältigen Konnotationen, die sich um das Rauchen als exotischen Genuss ranken, geht unter anderem den kulturellen Verortungen des Tabaks nach: Kunstproduktion und Populärkultur imaginieren ein „wildes“ Amerika und einen schwül-erotischen „Orient“; zugleich kann das Rauchen ein Zeichen von Emanzipation und Widerstand sein.

Herausgegeben wird *Querformat* von Sabine Kampmann, Alexandra Karentzos, Birgit Käufer, Alma-Elisa Kittner, Thomas Küpper, Jörg Petri und Ulrike Stoltz. Dem wissenschaftlichen Beirat gehören Elisabeth Bronfen, EVA & ADELE, Hans-Otto Hügel, Konrad Paul Liessmann, Katharina Sykora und Beat Wyss an.

Homepage: www.querformat-magazin.de

Jun.-Prof. Dr. Alexandra Karentzos





Nicolaes de Bruyn (1571–vor 1656) nach Abraham Bloemaert (1566–1651): Das Goldene Zeitalter (seitenverkehrte Kopie nach dem Stich von 1604), Kupferstich, 1644

Projekte der Graphischen Sammlung

Nachdem die Graphische Sammlung der Universität in den letzten Jahren zwei Ausstellungen mit wissenschaftlichen Begleitpublikationen zum Phänomen der Reproduktionsgraphik in ästhetischem wie medienhistorischem Zusammenhang erarbeitet und realisiert hat – im Zeppelin-Museum Friedrichshafen: „Gestochen scharf! – die Kunst zu reproduzieren“ (18. Oktober 2007 bis 20. Januar 2008) sowie im Musée national d’histoire et d’art Luxembourg: „Graphik als Spiegel der Malerei – Meisterwerke der Reproduktionsgraphik 1500–1830“ (12. Juni bis 20. September 2009) – widmet sie sich aktuell zwei weiteren, von der Forschung bisher eher vernachlässigten Bereichen der druckgraphischen Künste.

Verweile doch! Arkadien als Thema in der Druckgraphik 1490–1830

Der antike Kunstmythos „Arkadien“ – benannt nach einer Landschaft in Griechenland – steht bis in unser heutiges Verständnis für eine Idealvorstellung einer Gesellschaft ohne Konflikte, voller Frieden, Harmonie und scheinbar grenzenloser Schönheit: Arkadien ist und war ein Gegenbild zur tatsächlichen Realität gesellschaftlicher Zustände. Zurückgehend auf den antik-römischen Dichter Vergil (70–19 v.Chr.), der Arkadien in seinen „Bucolica“ als eine Seelenlandschaft beschreibt, etablierte sich die Vorstellung dieses „locus amoenus“ in der Vorstellungswelt der Antike und fand im Bereich der Künste von der Renaissance bis um 1800 eine überaus reiche Resonanz. Künstler wie Claude Lorrain, Antoine Watteau, die niederländischen Italianisanten Nicolaes Berchem, Herman van Swanevelt und Jan Both sowie verschiedene Deutsch-Römer erhoben den „Mythos Arkadien“ zu einem der wichtigsten und am weitesten rezipierten Themen der Landschaftsmalerei und -graphik ihrer Zeit. Noch heute haben die Kunstwerke dieser Thematik nichts von Ihrem Zauber und ihrer Faszination verloren.

Die aus den Beständen der Graphischen Sammlung der Universität Trier seit nun mehr zwei Jahren von einer studentischen Arbeitsgruppe unter der Leitung von Dr. Stephan Brakensiek konzipierte Ausstellung versucht anhand von

etwa 120 Blättern aus dem Zeitraum zwischen 1490 und 1830 die Entwicklung des Arkadienbildes in seinen Filiationen nachzuzeichnen. Dabei richtet sie einen besonderen Augenmerk auf die Aufnahme pagan arkadischer Vorstellungen in der Darstellung des christlichen Paradieses und spürt der Tendenz nach, Arkadisches in die Darstellung der eigenen Heimat zu übertragen. Auch die bildkünstlerischen Wurzeln der Wirkungsmacht des arkadischen Ideals werden untersucht: Ist es das Licht mit seinem Spiel von Helligkeit und Schatten? Oder die Figurenstaffage aus Hirten samt idyllisch äsenden Schafen und Ziegen sowie den mythologischen Lebewesen aus Pans Gefolge? Parallel zur Ausstellung, die im kommenden Jahr in Trier und 2012 in Athen gezeigt werden wird, entsteht ein wissenschaftliches Katalogbuch, in dem die vielfach überraschenden Forschungsergebnisse zusammengefasst publiziert und so einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden.



Carl Wilhelm Kolbe d. Ä. (1757–1835) nach Salomon Gessner (1730–1788): *Der Brunnen in Arkadien*, Radierung.

Christian Wilhelm Ernst Dietrich (1712–1774) Das druckgraphische Werk

Christian Wilhelm Ernst Dietrich (Weimar 1712–Dresden 1774), genannt Dietricy, war einer der wichtigsten druckgraphisch tätigen Künstler Deutschlands im 18. Jahrhundert. Ausgebildet bei seinem Vater, Johann Georg Dietrich (1684–1752), und dem berühmten Landschaftsmaler Johann Alexander Thiele (1685–1752) in Dresden entwickelte sich Dietrich zu einer Stecherpersönlichkeit, deren 181 Blätter umfassendes Œuvre sich durch die Vielfalt der Themen und durch einen besonderen Hang zum Eklektizismus auszeichnet. Gerade die Arbeiten in der Manier anderer Künstler wie Rembrandt (1606–1669), Adriaen van Ostade (1610–1685), Philipp Peter Roos (Rosa di Tivoli) (1657–1706) oder Antoine Watteau (1684–1721) machten den, auch als sächsischer Hofmaler tätigen Künstler unter seinen Zeitgenossen äußerst populär. Die Graphische Sammlung der Universität Trier besitzt ein umfangreiches Konvolut an graphischen Blättern Dietricys. In einem studentischen Ausstellungsprojekt wird ab dem Wintersemester 2009/2010 ein Ausstellungsprojekt mit begleitendem wissenschaftlichen Katalogbuch realisiert, das dem Werk dieses seit knapp einhundert Jahren nicht

mehr gezeigten Künstlers gewidmet ist und das den Versuch unternimmt, Dietrichs Rolle für die Entwicklung der Druckgraphik in Europa um 1800 zu untersuchen und neu zu bewerten.

Dr. Stephan Brakensiek

Christian Wilhelm Ernst Dietrich (1712–1774): *Die wandernden Musikanten (in Ostades Manier)*, Radierung, 1745.





Jos Kielgast auf der Suche nach dem Chytridpilz in den Alpen. (gr. Bild)

*Bergmolche gehören zu den regelmäßig durch den Chytridpilz befallenen Amphibien, weisen bislang jedoch keine Chytrid-bedingten Populationsrückgänge auf.
Fotos: D. Rödder*

Weltweites Amphibiensterben durch den Chytridpilz:

Wissenschaftler an der Universität Trier erforschen das Risiko des Artenschwundes

Amphibien zählen zu den am stärksten bedrohten Tieren der Erde. Nach der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten der Weltnaturschutzorganisation IUCN sind zwei Drittel der rund 6500 bekannten Arten vom Aussterben bedroht. Vor allem Froschlurche, die den Großteil der Amphibien ausmachen, sind betroffen. Nebst den „klassischen“ Ursachen wie Habitatverlust und Umweltverschmutzung werden im IUCN Amphibian Conservation Action Plan auch so genannte „neue“ Ursachen für den dramatischen Artenrückgang verantwortlich gemacht.

Eine besondere Rolle spielen sich ausbreitende Krankheiten, wie die Chytridiomykose. Sie wird durch *Batrachochytrium dendrobatidis*, den Amphibien-Chytridpilz, ausgelöst. Der Ursprung dieses Erregers ist unbekannt; älteste Vorkommen sind in konservierten Krallenfröschen aus Afrika nachgewiesen worden. Ob der Pilz tatsächlich hierher kommt, ist ungewiss. Als sicher gilt jedoch, dass er seit den 1980er Jahren an verschiedenen Orten der Erde plötzlich aufgetreten ist und binnen kurzer Zeit ganze Amphibien-Lebensgemeinschaften dahingerafft hat, insbesondere in Süd- und Zentralamerika sowie in Australien.

Wie genau der Chytridpilz wirkt, ist ebenfalls unbekannt. So kann beispielsweise nicht erklärt werden, warum zwar viele, aber nicht alle Arten lokal aussterben. Einige schrumpfen nur auf eine minimale Populationsgröße zusammen, bleiben dann aber stabil. Andere wiederum scheinen völlig unbeeinträchtigt von der Chytridiomykose zu sein. Solche Arten kommen als mögliche Überträger (Vektoren) des Pilzes in Frage, da *Batrachochytrium dendrobatidis* selbst wenig mobil ist. Eine weitere Rolle beim Vormarsch der Krankheit spielt der Mensch. Der Pilz überlebt im feuchten Schlamm an Stiefeln oder Keschern. Eine andere Möglichkeit der Übertragung bietet der Tierhandel.

Wissenschaftler am Institut für Biogeographie der Universität Trier haben in der Arbeitsgruppe von Dr. Stefan Lötters, Dipl.-Biol. Dennis Rödder und Prof. Dr. Michael Veith sowie in Zusammenarbeit mit weltweit anerkannten Instituten in Bonn, Kopenhagen, London und Madrid anhand des bisherigen Vorkommens des Pilzes und Klimadaten ein Modell erstellt, mit dessen Hilfe sich seine potenzielle globale Verbreitung vorhersagen lässt. Die in der Zeitschrift *Diversity* veröffentlichte Studie sagt voraus, wo überall in der Welt *Batrachochytrium dendrobatidis* Bedingungen vorfindet, die seine Etablierung begünstigen.

Das Forscherteam zeigt unter anderem, dass der Erreger beste Bedingungen in einigen Regionen findet, die als Diversitätszentren für Amphibien gelten, aber bisher noch frei vom Chytridpilz sind. Dazu zählen Madagaskar, das Äthiopische Hochland, die südliche Himalaya-Region, Chinas Yunnan Provinz sowie weite Teile Süd-Ost-Asiens.

Kombiniert man das Modell für die potentielle Verbreitung des Pilzes mit Verbreitungskarten der bekannten Amphibien, so zeigt sich, dass 1100 Arten ausschließlich in Regionen vorkommen, die für den Pilz als sehr geeignet gelten. Wenn man allein die Froschlurche betrachtet, so gelten solche, die bestimmte Lebensweisen besitzen, als besonders empfänglich für die Chytridiomykose (etwa Vorkommen in Gebirgen, Fortpflanzung in Fließgewässern). Dies sind vornehmlich Frösche und Kröten aus tropischen Regionen Südamerikas, Afrikas, Asiens und Australiens. Die Forschergruppe nimmt an, dass es sich bei diesen 379 Arten um die am stärksten durch den Chytridpilz gefährdeten Amphibien handelt.

Nur bei wenigen dieser Arten konnte *Batrachochytrium dendrobatidis* bisher nachgewiesen werden. Laut IUCN gehen bei 187 der genannten Frösche und Kröten die Populationen derzeit stark zurück. Die Forschungsergebnisse legen nahe, dass dies auf den Chytridpilz zurückzuführen ist.

Möglichkeiten der Bekämpfung von *Batrachochytrium dendrobatidis* in der Natur existieren bisher nicht. Die IUCN



Hylodes babax aus dem Atlantischen Regenwald in Brasilien ist eine der Arten mit hoher Aussterbewahrscheinlichkeit. Bereits seit mehreren Jahrzehnten verschwinden lokal Populationen.
Foto: P. Weygoldt

propagiert die vorübergehende Erhaltungszucht in menschlicher Obhut, beispielsweise in Zoos als moderne Arche Noah. Doch sind die räumlichen und finanziellen Kapazitäten hier trotz erheblicher Bemühungen und vorhandener Kompetenzen beschränkt. Die Auswahl der Arten für die Arche erfolgte in der Vergangenheit oftmals ohne fundiertes Wissen darüber, wie gefährdet durch den Chytridpilz sie wirklich sind. Die vorliegende Studie unter Federführung der Universität Trier erlaubt nun eine bessere Priorisierung von Arten für die Erhaltungszucht.

Auch in Europa findet der Chytridpilz zunehmend geeignete Lebensbedingungen vor, und viele einheimische Arten sind bereits infiziert. Die Trierer Forscher widmen sich daher nun verstärkt der Frage, ob und in welchem Maße der Amphibienereger auch bei uns beginnt Fuß zu fassen und mit welchen Folgen zu rechnen ist.

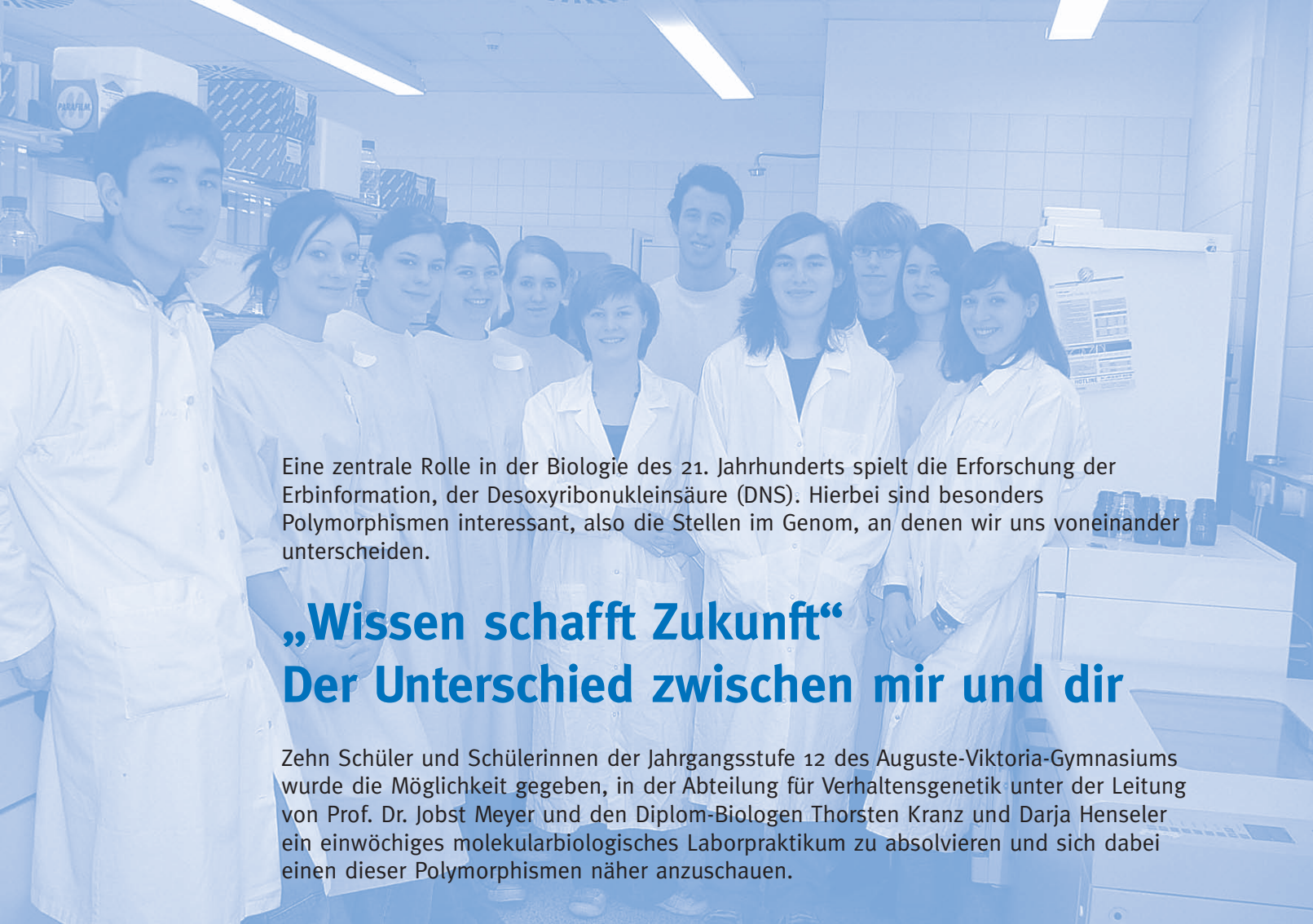
Stefan Lötters, Dennis Rödder

Kontakt:

Dr. Stefan Lötters
Geographie/Geowissenschaften
Biogeographie
Tel.: 0651/201-4691
Fax: 0651/201-3852
Mobil: 0151/28406943
Wissenschaftspark, Gebäude 024
Am Wissenschaftspark 25–27
E-Mail: loetters@uni-trier.de

Weitere Informationen:
Dennis Rödder, roedder@uni-trier.de,
Tel.: 0651/201-4617

Dennis Rödder et al., *Global amphibian extinction risk assessment for the panzootic chytrid fungus*. *Diversity* 2009, vol. 1, p. 52-66 (doi:10.3390/d1010052); www.mdpi.com/journal/diversity.



Eine zentrale Rolle in der Biologie des 21. Jahrhunderts spielt die Erforschung der Erbinformation, der Desoxyribonukleinsäure (DNS). Hierbei sind besonders Polymorphismen interessant, also die Stellen im Genom, an denen wir uns voneinander unterscheiden.

„Wissen schafft Zukunft“ Der Unterschied zwischen mir und dir

Zehn Schüler und Schülerinnen der Jahrgangsstufe 12 des Auguste-Viktoria-Gymnasiums wurde die Möglichkeit gegeben, in der Abteilung für Verhaltensgenetik unter der Leitung von Prof. Dr. Jobst Meyer und den Diplom-Biologen Thorsten Kranz und Darja Henseler ein einwöchiges molekularbiologisches Laborpraktikum zu absolvieren und sich dabei einen dieser Polymorphismen näher anzuschauen.

Schülerinnen des Auguste-Viktoria-Gymnasiums während des molekularbiologischen Laborpraktikums.
Foto: Thorsten Kranz

Was unterscheidet uns voneinander – und was macht uns so einzigartig? In genetischer Hinsicht unterscheidet sich der Mensch vom Menschenaffen etwa um 1%. Der Unterschied zwischen Mensch und Mensch beträgt sogar nur 0,1%, auf den ersten Blick ist das sehr wenig. Schaut man genauer hin, sieht man, dass sich unser Erbgut aus 3,3 Milliarden Bausteinen, so genannten Nukleotiden, zusammensetzt. In Zahlen ausgedrückt bedeuten 0,1% hier also etwa 3 Millionen Nukleotide, die bei jedem von uns variieren. Diese Variationen nennt man auch Polymorphismen. Solche Polymorphismen wurden von zehn Schülern und Schülerinnen des Auguste-Viktoria-Gymnasiums in der Abteilung für Verhaltensgenetik an der Universität Trier befohrt.

Polymorphismen

Grundlegend existieren drei Arten von Polymorphismen, darunter SNPs (*single nucleotide polymorphisms*), das sind Positionen der DNA, an denen die vorhandenen Nukleotide variieren. Da die DNS aus vier verschiedenen Nukleotiden, A (Adenosinmonophosphat), C (Cytidinmonophosphat), G (Guanosinmonophosphat) und T (Thymidinmonophosphat) zusammengesetzt ist, sind vier Möglichkeiten denkbar, welches Nukleotid an einer gegebenen Position vorkommt.

Weiterhin existieren Insertions- oder Deletionspolymorphismen, bei denen entweder ein Nukleotid an einer bestimmten Stelle fehlt oder eines mehr vorhanden ist. SSLPs (*simple sequence length polymorphisms*), eine weitere Klasse von Polymorphismen, zeichnen sich durch

kurze, sich wiederholende Nukleotidsequenzen aus, die in ihrer Anzahl an Wiederholungen variieren. Hierzu gehören auch die so genannten Mikrosatelliten, die in der Biologie als genetische Marker benutzt werden und auch bei Vaterschaftstests ihre Anwendung finden.

Die meisten Polymorphismen zeigen keine direkte phänotypische (sichtbare) Auswirkung, jedoch sind viele Polymorphismen funktional und tragen zur interindividuellen Varianz bei, andere spielen bei Erkrankungen, wie etwa bei Chorea Huntington, eine Rolle. Diese neuro-degenerative Erkrankung bricht meist zwischen dem 30. und dem 60. Lebensjahr aus und wird durch einen SSLP verursacht. Während bei Gesunden die Nukleotidsequenz CAG circa 9 bis 35 Mal wiederholt wird, liegt bei den Erkrankten eine Wiederholungshäufigkeit von 36 bis 250 Mal vor. Je häufiger die Anzahl an Wiederholungen, desto früher bricht die Erkrankung aus. Polymorphismen können auch die Wirkung mancher Medikamente beeinflussen. So führen bestimmte Polymorphismen im Cytochrom P450, einem Enzym, das eine tragende Rolle bei der Verstoffwechslung von vielen Medikamenten spielt, zu einer veränderten Aktivität des Enzyms, wodurch die Verträglichkeit und Wirksamkeit mancher Medikamente (etwa bei Johanniskraut oder Barbituraten) verringert oder erhöht wird. Andere Ausprägungen von Polymorphismen wiederum sind mitverantwortlich für die jeweilige Farbe der Augen und der Haare.

In Gen-Datenbanken, wie zum Beispiel www.ensembl.org, kann die ganze menschliche Nukleotidsequenz eingesehen werden. Darüber hinaus besteht



heutzutage die Möglichkeit, sich dort über die Verteilungshäufigkeit bestimmter Varianten („Allele“) zu informieren.

Erbgut und Polymorphismen

Im Rahmen der Initiative „Wissen schafft Zukunft“ des „Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur“ des Landes Rheinland-Pfalz wurde an der Universität Trier Schülern des Auguste-Viktoria-Gymnasiums die Möglichkeit geboten, solch einen Polymorphismus zu untersuchen. Die zehn Schüler der Jahrgangsstufe 12 verbrachten eine Woche ihrer Osterferien im gentechnischen Labor der Abteilung Verhaltensgenetik. Hier erhielten sie einen spannenden Einblick in die aktuellen Methoden, mittels derer man das Erbgut und vorhandene Polymorphismen untersucht. Anhand ihrer DNS, die sie zuvor aus eigenem Blut isoliert hatten, untersuchten sie exemplarisch einen SNP im CBG-Gen (*corticosteroid binding globulin-Gen*), das eine wichtige Rolle in der physiologischen Stressreaktion spielt. Der untersuchte SNP ist dadurch charakterisiert, dass an seiner Position entweder ein T oder ein G vorliegt. Gleichzeitig handelt es sich bei diesem SNP auch um einen RFLP (*restriction fragment length polymorphism*). Als RFLP werden alle Polymorphismen bezeichnet, die durch Schneiden der DNS mittels eines Enzyms zu Fragmenten verschiedener Länge führen. Hierzu nutzt man Restriktionsenzyme, die ursprünglich aus Bakterien stammen. Diese Enzyme erkennen ganz bestimmte Nukleotidsequenzen der DNS, sogenannte Erkennungssequenzen, und zerschneiden den DNS-Strang an dieser Stelle. Bei

dem im Praktikum untersuchten SNP wird die DNS nur geschnitten, wenn an der jeweiligen Position ein T vorhanden ist.

G-Allel und T-Allel

Da Menschen diploid sind, das heißt zwei Chromosomensätze besitzen (einen vom Vater und einen von der Mutter), liegen auch zwei Kopien dieses Gens vor. Bei der Untersuchung kann also festgestellt werden, ob von beiden Eltern das G-Allel, das T-Allel oder von einem Elternteil das G-Allel und vom anderen das T-Allel vererbt wurde. Der erste Fall führt zu zwei ungeschnittenen, gleichgroßen DNA-Fragmenten. Im zweiten Fall werden diese DNA-Fragmente durch das Enzym geschnitten, was in vier kleineren Fragmenten resultiert, von denen jeweils zwei eine identische Größe aufweisen. Und im dritten Fall erhält man das ungeschnittene „große“ Fragment und zwei kleine Fragmente. So konnten die Schüler feststellen, welche Allele des Polymorphismus bei ihnen selber vorliegen.

Das große Interesse der Schüler und Schülerinnen an dem angebotenen Schülerpraktikum zeigt, wie einfach und zugleich sinnvoll sich durch ein solches Projekt die Brücke zwischen schulischem Lernstoff und anwendungsbezogenem Fachwissen schlagen lässt. Die positive Resonanz macht weiterhin deutlich, wie wichtig und gewinnbringend derartige Angebote für Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe sind, sowohl im Hinblick auf eine spätere Berufswahl, als auch auf erworbene Kompetenzen im naturwissenschaftlichen Bereich. Darja Henseler

*Erforschung der Polymorphismen im Labor für Verhaltensgenetik.
Foto: Darja Henseler*



Neue Grabungsforschungen in der römischen Villa Otrang Land, Uni Trier und Studierende realisieren Grabungen

Was kann einem Studierenden des Faches Klassische Archäologie besseres passieren als hautnah an Ausgrabungen ganz in der Nähe seines Studienortes mitzuwirken? Für 20 Studierende der Universität Trier ist das erstmals seit dem 24. August 2009 auf dem Gelände der römischen Villa Otrang in Fließem möglich. Eine neue Grabungsserie untersucht das Vorgelände der Villa, das noch nicht komplett erforscht ist.

Dr. Klaus-Peter Goethert (r.) mit dem Präsidenten der Universität, Prof. Dr. Peter Schwenkmeizer, vor den Grabungsstellen.

Vor Beginn der Ausgrabungen wurde das Grabungsprojekt am 21. August 2009, in der römischen Villa Otrang vorgestellt.

Weltbekannt ist der römische Gutshof Otrang heute durch die berühmten Mosaikfunde und deren Schutzbauten.

Weniger bekannt dagegen ist die Tatsache, dass zur Villa ein weites Vorgelände gehört hat, das leider nur oberflächlich erforscht ist, und jetzt erneut untersucht wird. Zudem sind die Befunde nicht konserviert und bis auf ein Kelterbecken wieder verschüttet worden. Es gibt lediglich einige Vorberichte darüber. Jetzt wollen die Projektträger, die Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) / Burgen Schlösser Altertümer (BSA) Rheinland-Pfalz und das Zentrum für Altertumswissenschaften an der Universität Trier (ZAT) mit dem Fach Klassische Archäologie, gezielte Grabungen auf dem Vorgelände machen.

In der Wissenschaft ist allgemein bekannt, so die Trierer Wissenschaftler Prof. Dr. Markus Trunk und Dr. Klaus-Peter Goethert vom Fach Klassische Archäologie, dass zu den großen Gutshöfen des Typus Otrang im ganzen römischen Westen in Frankreich, Deutschland und den Beneluxstaaten ein solches Vorgelände gehört, in dem die eigentlichen Wirtschaftsgebäude gelegen haben. Daher hoffen die Wissenschaftler auf neue Funde und Ergebnisse.

Grabungsdauer zunächst für fünf Jahre

Neue Luftaufnahmen haben gezeigt, dass sich zwei der Gebäude – vermutlich Eingang und Verwaltung – deutlich im Boden abzeichnen, sodass eine aufwendige





Aufmessung daher entfallen kann. Die Grabung kann so gezielt mit geringem Personalbedarf begonnen und fortgeführt werden und ist gleichzeitig eine Lehrgrabung im Fach Klassische Archäologie der Universität Trier. Die Generaldirektion Kulturelles Erbe übernimmt auf der Grundlage dieser Forschung die anschließende Inwertsetzung.

Das Projekt ist langfristig angelegt, und zwar zunächst auf fünf Jahre. Die Trierer Klassischen Archäologen werden jährlich in einer viermonatigen Kampagne eines der in einem vorliegenden Plan eingetragenen Gebäude freilegen und untersuchen. Die eigentliche Grabung soll drei Monate dauern und die darauffolgende Aufarbeitung der gefundenen Objekte einen Monat.

Die Projektpartner, das Land Rheinland-Pfalz und die Universität Trier, werden dieses Vorgelände erforschen und anschließend die Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentieren. Erleichtert wird dies durch die Tatsache, dass die Villa Otrang dem Land Rheinland-Pfalz gehört.

Erforschung und Präsentation wären dann einmalig in der oben genannten Großregion, dem ehemaligen römischen Westen, so Dr. Klaus-Peter Goethert aus dem Fach Klassische Archäologie.

Kulturelle Bedeutung

Einmalig im einstigen römischen Westen ist die Möglichkeit, mit den Ergebnissen älterer Grabungen einen Einblick in die wirtschaftliche Struktur eines solchen damaligen römischen Großbetriebes zu geben und die Formen der gallo-römischen Landwirtschaft sowie der damit verbundenen Ernährung der damaligen Bevölkerung zu dokumentieren. Das Land Rheinland-Pfalz verfügt hier über ein kulturelles Alleinstellungsmerkmal, das weit über seine Grenzen wirken kann. Auch außerhalb des gallo-römischen Kulturbereiches gibt es nichts gleichwertiges, kommentiert Prof. Dr. Trunk von der Universität Trier diese bevorstehenden Grabungen.

In römischer Begleitung: Generaldirektor Kulturelles Erbe, Thomas Metz (r. u.) stellt das Grabungsvorhaben vor.

Fotos: ney

Dissertationen

Alte Geschichte

Claudia von Behren
Sklaven und Freigelassene auf den Grabdenkmälern des nördlichen Schwarzmeerraumes
 Trier 2009

Thema der Untersuchung ist die Sklaverei im nördlichen Schwarzmeerraum (heute: Ukraine und Südrußland), wofür die von der Forschung bislang wenig beachtete Quellengruppe der Grabreliefs ausgewertet wurde. Mit Hilfe von literarischen Quellen wird die Frage beantwortet, ob es sich bei den auf Grabreliefs regelmäßig erscheinenden Figuren von Hausdienerinnen, Waffenburschen und Mundschenken tatsächlich um Sklaven handelt. Darüber hinaus widmet sich die Dissertation der Frage nach dem Freigelassenenwesen in diesem Randgebiet der antiken Welt.

Anglistik

Nina Möllers
Kreolische Identität. Eine amerikanische ›Rassengeschichte‹ zwischen Schwarz und Weiß – Die Free People of Color in New Orleans
 Trier 2008

Das Buch untersucht die Konstruktion ›rassischer‹, geschlechtlicher und klassenspezifischer Identitäten und zeigt, wie es den *Free People of Color* gelang, alternative Identitätsentwürfe in Politik, Kultur und Recht zu verankern. Es wirft einen neuen Blick auf das vermeintlich klare Verhältnis der ›Rassen‹ in den Südstaaten und revidiert die Vorstellung von der afroamerikanischen Bevölkerung als homogene Gruppe.
 Erschienen, Bielefeld, transcript, 2008, 378 Seiten, ISBN 978-3-8376-1036-9

Klassische Archäologie

Simone Martini
Die Treverer und das Pferd. Equiden als Kulturelement im Treverergebiet von der vorrömischen Zeit bis in die Spätantike
 Trier 2009

In der archäologisch-historisch ausgerichteten Studie wird die Nutzung und Bedeutung des Pferdes und der Equiden Esel, Maultier und Maulesel bei den Treverern, die auf dem Gebiet der heutigen Länder Belgien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg siedelten, von 300 v. Chr. bis 394/5 n. Chr. untersucht. Dies geschieht in den Bereichen Militär, Kult und Religion, Wirtschaft und Otium anhand von Schriftquellen, Gräbern, bildlichen Darstellungen (Stein- und Bronze- und Bronzedenkmalen, Mosaiken, Terrakotten, Kleinfunde), der Realien (Wagen- und Geschirrelemente, Hufschuhe, Sporen), Befunden von privaten und militärischen Stallungen sowie den Skelettfunden. Die Arbeit gibt Aufschluss über Besonderheiten hinsichtlich der treverischen Equidennutzung wie auch über die Romanisierung und Akkulturation von Treverern und Römern und leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Kulturgeschichte des Untersuchungsraumes.

Pädagogik

Petra Jung
Kindertageseinrichtungen zwischen pädagogischer Ordnung und den Ordnungen der Kinder
 Trier 2007

Die Bildungspolitik setzt auf Qualität, die vorgelegte Ethnografie hingegen fragt nach der Institutetik (Bernfeld) organisierter Erziehung. Sie evaluiert nicht die Praxis der Verbesserung, sondern analysiert ihre Wirkung im Geschehen. Im Zuge der Restrukturierung der Kindergärten des Bistums Trier wurde dies in den

Ordnungen der Akteure aufgesucht: a) einer in die Alltagswelt eingeschriebenen Ordnung von Raum und Zeit, die den Verkehr zwischen Kindern und Erwachsenen komplementarisiert, b) den kollektiven Ordnungen der Kinder, die eine verbindliche Erfahrungswelt stabilisieren und jenen Verlust eines gemeinsamen Sinnhorizontes von Kindern und Erwachsenen kompensieren, der sich als Folge c) der Wissensordnungen der Erwachsenen erweist, die das Geschehen als etwas Pädagogisches signifizieren. Die Ambition zu verbessern schreibt sich dem Geschehen daher als eine paradoxe Logik der Erziehung ein. Ihre Form ist dadurch bestimmt, dass sie die Macht der Kinder als ein im Generationenbezug wirksames Potential gebraucht.

Philosophie

Patrick Wilwert
Philosophische Anthropologie als Grundlagenwissenschaft. Vergleichende Studien zur Aufgabe der philosophischen Anthropologie bei Max Scheler und Helmuth Plessner
 Trier 2008

Im Rahmen eines Vergleichs werden die anthropologischen Ansätze Max Schelers und Helmuth Plessners auf ihre Aufgaben hin untersucht. Als wesentlich erweist sich dabei der Versuch, nach den Umwälzungen des Menschenbildes im 19. Jahrhundert die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit menschlicher Rationalität neu zu beantworten und die Bedeutung des Menschen als Natur- und Kulturwesen deutlich zu machen.

Takeshi Nakazawa
Kants Begriff der Sinnlichkeit
 Trier 2004

Der deutsche Terminus „Sinnlichkeit“ ist ein neuer facettenreicher Begriff in der Philosophie des 18. Jahrhunderts. Einen scharfen Kontrast zu dem Sinnlichkeitsbegriff seiner Zeit bildet Kants eigene Begrifflichkeit durch die komplexe Thematik, durch die Ausarbeitung des erkenntnis-theoretischen Aspekts und die sorgfältige Sprachregel-

ung, welche in der sogenannten Schulphilosophie wurzelt.

Psychobiologie

Frauke Nees
Classical conditioning in the context of hypocortisolism
 Trier 2009

Classical conditioning is involved in symptom generation and persistence of symptoms in stress-sensitive disorders. The present dissertation investigated whether this basal form of learning is altered during states of low levels of the stress hormone cortisol. Results indicated that low cortisol levels may enhance classical conditioning. Thus, hypocortisolism may play a role for symptoms and behaviours in some stress-sensitive syndromes.

Christine M. Smit
Automatic Detection of Visual Change: an analysis of visual mismatch and its relationship to impulsivity
 Trier 2008

Unser kapazitätsbeschränktes Gehirn ist einem kontinuierlichen Informationsfluss ausgesetzt. Spezifische Information für zielgerichtetes Verhalten wird bewusst gesammelt. Für plötzliche Veränderungen gibt es einen Frühwarnmechanismus (ERP/fMRT Studie). Impulsive Personen bemerken solche Veränderungen schlechter, möglicherweise wegen zu schneller und ungenauer Informationsverarbeitung.

Forschungsinstitut für Psychobiologie (Zentrum für Neuropsychologische Forschung, ZNF)

Ralf Arne Wittling
Funktionale Hirnasymmetrie und zerebrale Sprachrepräsentation
 Trier 2009

In einer empirischen Neuroimaging Studie an einer Gruppe von 141 rechts- und linkshändigen Probanden beiderlei Geschlechts wurden fMRT-Korrelate der funktionalen Sprachrepräsentation untersucht. Es fanden sich bedeutsame Unter-

Drittmittelprojekte

Förderungen an der Universität Trier bis August 2009:
Angegeben sind Projekte mit einem Fördervolumen von mindestens 10 000 Euro und einer Laufzeit von mindestens einem Jahr (ohne Sondermittel des MBWJK)

Fachbereich I

„Regionale wissenschaftliche Begleitung der Initiativen des Bildungsfensters Trier: Humboldt. Kinder erforschen Naturwissenschaften., TATsache! Schüler UNTERNEHMEN sozial. und Tandem. Unterschiede managen!“ – Prof. Dr. Birgit Althans, Pädagogik – Förderer: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

„Qualitative Sozialforschung im Rahmen der praktischen Arbeit: Prozessbegleitung und Erhebung der Wirksamkeit unterschiedlicher Methoden in der Arbeit des arbeitsmarktpolitischen Projektes ‚TAKTIK – Treffpunkt für Aktivierung und Kommunikation, Trainings, Integration und Kultur‘“ – Prof. Dr. Birgit Althans, Pädagogik – Förderer: Palas e. V. Trier Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

„Forschungskooperation im TransCoop-Programm“ – Prof. Dr. Wolfgang Lutz, Psychologie – Förderer: Alexander von Humboldt-Stiftung

„Evaluation des Modellvorhabens ‚Qualitätsmonitoring in der ambulanten Psychotherapie‘“ – Prof. Dr. Wolfgang Lutz, Psychologie – Förderer: Private Auftragsforschung

„Molekulargenetische Praktika für Schülerinnen und Schüler Trierer Gymnasien“ – Prof. Dr. Jobst Meyer, Psychobiologie – Förderer: Freundeskreis Trierer Universität e. V.

„Wissen sie, was sie tun“ – Strategien betrieblicher Qualifizierung und Kompetenzentwicklung im Spannungsfeld objektiver Anforderungen und individueller Deutung – eine qualitative Untersuchung in der Akteurperspektive“ – Prof. Dr. Rita Meyer, Pädagogik/Prof. Dr. Axel Haunschild, BWL – Förderer: TBS gGmbH zur Technologieberatung für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Rheinland-Pfalz

„Die Grundlagen emotionalen Verhaltens“ (Teilprojekt der Forschergruppe „Emotion und Verhalten: Reflekti-

ve und impulsive Prozesse) – Prof. Dr. Roland Neumann, Psychologie – Förderer: DFG

Fachbereich II

„Mediale Praktiken und soziale Frage im Etablierungsprozess neuer Projektionsmedien um 1900“ – Prof. Dr. Martin Loiperdinger, Medienwissenschaft – Förderer: DFG

„Neuedition und Kommentierung der vorreformatorischen Nürnberger Fastnachtspiele“ (Fortsetzung) – Juniorprofessor Dr. Martin Przybiski, Germanistik – Förderer: DFG

„Andrej Belyjs ‚Istoria stanovlenija samosoznajusej dusi‘: textkritische, kommentierte Edition mit Studien zum Kontext“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Henrieke Stahl, Slavistik – Förderer: DFG

Fachbereich III

„Zwischen Kult und Verketzerung – Das Automobil und seine symbolischen Aneignungen in den Konsumgesellschaften Großbritanniens und der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er und 1970er Jahren“ – Prof. Dr. Lutz Raphael, Neuere Geschichte – Förderer: DFG

Fachbereich IV

„Theoretische und empirische Entwicklung eines Verfahrens zur integrativen Auswertung großer Bestände quantitativer und qualitativer Daten“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Roland Eckert, Soziologie / Arbeitsgemeinschaft sozialwissenschaftliche Forschung und Weiterbildung e. V. (asw) – Förderer: Agentur für Qualitätssicherung, Evaluation und Selbstständigkeit von Schulen (AQS)

„Behinderung in der Werbung: Empirische Analysen zu einer umstrittenen Kommunikationsstrategie“ – Prof. Dr. Michael Jäckel, Soziologie – Förderer: Nikolaus Koch Stiftung

„Advanced Methodology for European Laeken Indicators – AMELI“ – Prof. Dr. Ralf Münnich, Statistik – Förderer: EU

„Qualitätssicherung in der Wirtschaftsprüfung“ – Prof. Dr. Michael Olbrich, BWL – Förderer: Private Auftragsforschung

„Adaptive Trust Region POD Algorithms“ – Prof. Dr. Ekkehard Sachs, Mathematik – Förderer: DFG (Schwerpunktprogramm „Optimierung mit partiellen Differentialgleichungen“)

„Die jüdische ökonomische Elite 1900 – 1938: Deutschland, USA, Frankreich und Großbritannien im Vergleich“ – Prof. Dr. Paul Windolf, Soziologie – Förderer: DFG

„Wissenschaftsvermittlung in Internetforen zur Reproduktionsmedizin“ – Dr. Nicole Zillien, Soziologie – Förderer: DFG (Schwerpunktprogramm „Wissenschaft und Öffentlichkeit: Das Verständnis fragiler und konfligierender wissenschaftlicher Evidenz“)

Fachbereich VI

„RePoX – Modelling the removal of polar xenobiotics during wastewater treatment“ – Prof. Dr. Klaus Fischer, Analytische und ökologische Chemie/Prof. Dr. Wolfram Symader, Hydrologie – Förderer: Centre de Recherche Public Henri Tudor

„REGIOWOOD – Grenzübergreifende Zusammenarbeit zur Entwicklung der forst- und holzwirtschaftlichen Branche in der Großregion“ – Prof. Dr. Joachim Hill, Fernerkundung – Förderer: EU (Interreg)

„Transnational Forestry Management Strategies in Response to Regional Climate Change Impacts – ForeST-Clim“ – Prof. Dr. Joachim Hill, Fernerkundung – Förderer: EU (Interreg)

„Factors controlling fluxes and coastal aquatic storage of carbon at the superhumid continental margin of the southern Andes“ – apl. Prof. Dr. Rolf Kilian, Geologie – Förderer: DFG

„Quantifizierung der Gerinnespeicherung von kohäsiven Feinpartikeln im Verlauf von künstlich erzeugten Hochwasserwellen und stationären Trockenwetterrandbedingungen“ – Prof. Dr. Wolfram Symader, Hydrologie – Förderer: DFG

„Hydration affected soil: water sorption processes of xenobiotics – experiments and modeling approaches“ – Prof. Dr. Sören Thiele-Bruhn, Bodenkunde – Förderer: DFG (Schwerpunktprogramm „Biogeochemical Interfaces in Soil“)

„Entwicklung eines neuartigen Methodensets zur Risikoabschätzung der Invasivität von Neozoen unter dem Aspekt des Klimawandels am Beispiel allochthoner Populationen der Mauereidechse (*Podarcis muralis*) in Deutschland“ – Prof. Dr. Michael Veith, Biogeographie – Förderer: Deutsche Bundesstiftung Umwelt

„The role of diurnal freeze-thaw cycles for summer melting on sea ice“ – Dr. Sascha Sebastian Willmes, Umweltmeteorologie – Förderer: DFG (Schwerpunktprogramm „Bereich Infrastruktur – Antarktischforschung mit vergleichenden Untersuchungen in arktischen Eisgebieten“)

Arye Maimon-Institut für Geschichte der Juden (AMIG)

„Geschichte der Juden im Osten des mittelalterlichen Reiches: Das Beispiel der Mark Brandenburg (13. – 16. Jahrhundert)“ – Prof. Dr. Lukas Clemens / Prof. Dr. Sigrid Schmitt / Prof. Dr. Alfred Haverkamp – Förderer: DFG

„Verbindungen und Ausgrenzungen zwischen Christen und Juden zur Zeit der Reformkonzilien des 15. Jahrhunderts“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Alfred Haverkamp – Förderer: DFG (Schwerpunktprogramm „Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter“)

Institut für Cusanusforschung

„Cusanus-Portal: Elektronische Publikation der Pera omnia des Nikolaus von Kues mit Cusanus-Lexikon, Übersetzung und Bibliografie im Internet“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Walter Andreas Euler / Prof. Dr. Claudine Moulin, Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften – Förderer: DFG (LIS-Förderprogramm „Kulturelle Überlieferung“)

Internationales Health Care Management Institut (IHCI)

„Grenzen des Nutzens von Verbundaktivitäten in kooperativen Netzwerken – eine prospektive sozio-ökonomische Studie“ – Prof. Dr. Andreas J. W. Goldschmidt – Förderer: Private Auftragsforschung

Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften

„Cusanus-Portal: Elektronische Publikation der *Pera omnia* des Nikolaus von Kues mit Cusanus-Lexikon, Übersetzung und Bibliografie im Internet“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Claudine Moulin / Prof. Dr. Walter Andreas Euler, Institut für Cusanusforschung – Förderer: DFG (LIS-Förderprogramm „Kulturelle Überlieferung“)

„Verbundprojekt WissGrid – Grid für die Wissenschaft“ – Prof. Dr. Claudine Moulin – Förderer: BMBF

Teilprojekt „TextGridLab, Tool Entwicklung und Coaching“ im Verbundprojekt „TextGrid – Vernetzte Forschungsumgebung in den eHumanities“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Claudine Moulin – Förderer: BMBF (D-Grid-Initiative)

„Europäische Geschichte Online (EGO)“ – Prof. Dr. Claudine Moulin / Prof. Dr. Heinz Duchhardt, Institut für Europäische Geschichte Mainz – Förderer: DFG (LIS-Förderprogramm „Elektronische Publikationen im wissenschaftlichen Literatur- und Informationsangebot“)

„Grabbe-Portal im Internet“ – Dr. Thomas Burch / Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf / Lippische Landesbibliothek Detmold – Förderer: DFG (LIS-Förderprogramm „Kulturelle Überlieferung“)

Universitätsleitung

„Förderung der Professur im Fach Strafrecht und Strafprozessrecht im Rahmen des Professorinnenprogramms“ – Förderer: BMBF

„Förderung der Professur im Fach Anglistik im Rahmen des Professorinnenprogramms“ – Förderer: BMBF

Neuerscheinungen

Geschichte

Michel Margue, Michel Pauly, Wolfgang Schmid (Hrsg.), *Der Weg zur Kaiserkrone. Der Romzug Heinrichs VII. in der Darstellung Erzbischof Balduins von Trier*, Trier 2009, 200 Seiten, Kliomedia, ISBN 978-3-89890-129-1.

Kaiser Heinrichs Romfahrt – dieser Begriff ging in die Geschichte ein. Gemeint ist hiermit eine lange und beschwerliche Reise, auf die sich König Heinrich VII. vor über 700 Jahren begab. Sein Ziel war es, die Kaiserwürde zu erlangen. Das wohl wichtigste zeitgenössische

Dokument dieser Romfahrt ist bis heute eine von Balduin von Luxemburg in Auftrag gegebene Bilderhandschrift. Die jüngste Neuerscheinung des Trierer Wissenschaftsverlags Kliomedia zeigt die illustren Federzeichnungen dieser Handschrift erstmals in Originalgröße. Sie gelten als bedeutendste weltliche Bilderhandschrift aus der Region und sind eines der wichtigsten Zeugnisse aus dem Spätmittelalter.

Der prächtige Bildband wurde im Rahmen einer Kulturveranstaltung im Mainzer Landtag vorgestellt.

Politikwissenschaft

Lorig, Wolfgang H./Hirsch, Mario (Hrsg.), *Das politische System Luxemburgs. Eine Einführung*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2008, 385 Seiten, ISBN 978-3-531-14182-4.

Das Großherzogtum Luxemburg wird in der Regel als Erfolgsmodell wahrgenommen: Ein umfassender nationaler Konsens, eine ausgeprägte politische Stabilität, eine erstaunliche wirtschaftliche Prosperität sowie ein bemerkenswertes Engagement für die europäische Integration sollen diesen Kleinstaat auszeichnen. Im Sinne einer Ein-

führung vermittelt das Buch umfassende und differenzierte Kenntnisse zur Politik im Kleinstaat Luxemburg. Dazu werden grundlegende Informationen und systematische Analysen zu zentralen politischen Institutionen, Akteuren und Prozessen politischer Entscheidungsfindung, ausgewählten Politikbereichen und aktuellen gesellschaftspolitischen Herausforderungen präsentiert. An dieser ersten deutschsprachigen Monographie zum politischen System Luxemburgs haben Wissenschaftler aus Luxemburg, Frankreich und Deutschland mitgewirkt.

Internationale Beziehungen und Außenpolitik

Prof. Dr. Hanns W. Maull und Dr. Martin Wagener (Hrsg.), *Ostasien in der Globalisierung*, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 2009, Broschiert: 402 Seiten, ISBN: 978-3-8329-4171-0

Aus europäischer Sicht ist Ostasien vor allem Nutznießer der Globalisierung und damit zu einer Herausforderung für den Westen geworden. Tatsächlich stellt die Dynamik der

Globalisierungsprozesse die Politik in Ostasien vor immer neue Anpassungsanforderungen. Dabei verschwimmen zunehmend die Trennlinien zwischen inneren und äußeren Herausforderungen: Finanzmarktkrisen, ein härterer ökonomischer Wettbewerb, Bevölkerungsexplosionen, Umweltkatastrophen sowie neue Gefahren durch Piraterie, Terrorismus und Proliferation haben gleichermaßen endogene wie exogene Ursachen.

Lorig, Wolfgang H. (Hrsg.), *Moderne Verwaltung in der Bürgergesellschaft. Entwicklungslinien der Verwaltungsmodernisierung in Deutschland*, Nomos Verlag, Baden-Baden, 2008, 352 Seiten.

Seit mehr als 10 Jahren werden – ausgehend und angeschoben von den Diskursen zum New Public Management und internationalen Modernisierungstrends – auch in Deutschland Konzepte zum Umbau des öffentlichen Sektors erörtert und unter dem Titel „Neues Steuerungsmodell“ implementiert. Aufgrund der Interdisziplinarität des komplexen Untersuchungsgegenstandes reflektieren Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen aktuelle Aspekte wie etwa die Frage der Kompatibilität von New Public Management und Public Governance. Internationale Consultants und Führungspersonal aus unterschiedlichen Verwaltungen der Kommunal-, Landes- und Bundesebene kommentieren und reflektieren Ansätze und Trends in ihren jeweiligen Bereichen aus der Praxis. Da im bundesdeutschen Förderalismus die Reform des öffentlichen Sektors als ein „Lernprojekt im Wettbewerb“ angesehen werden kann, berichten zudem die für Staatsmodernisierung zuständigen Staatssekretäre und Minister/innen aus Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland über Schwerpunkte von Verwaltungsreform in ihrem Bundesland.

Neuerscheinung:

Sprachwissenschaftliche Forschung facettenreich präsentiert

„Wir lassen die Katze aus dem Sack“ hatten drei sprach- und kulturwissenschaftliche Forschungseinrichtungen der Universität Trier, die Nachwuchsforschergruppe „Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulieren“ (HiFoS), das Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften und das Historisch-Kulturwissenschaftliche Forschungszentrum (HKFZ) angekündigt.

Sie hatten zu einer durchaus unkonventionellen Buchpräsentation geladen. Publikumswirksam präsentierten sie die aus einjähriger Zusammenarbeit entstandene Publikation *geistesblitze – Deutsche Sprache*. Als „glitzerndes Kaleidoskop sprachwissenschaftlicher Forschung, das zum Schmökern, Schmunzeln und Staunen einlädt“ pries Prof. Dr. Claudine Moulin (FB II, Ältere deutsche Philologie) das Büchlein, das in insgesamt 49 wissenschaftlich fundierten Beiträgen linguistische Fragestellungen aufgreift und diese stets humorvoll erläutert: Es werden Sprichwörter gedeutet, Redewendungen und dialektale Schimpfwörter eingeordnet, Grimm'sche Wortgewitter losgelassen und Familiennamen entschlüsselt. In reich bebildeter Umgebung kann der Leser erfahren, warum manch einer „blau macht“, was „Wingertspahl und Bohnenstang“ gemein haben, wieso Träger des Nachnamens Weyand einst besonders mutige Recken waren, und dass er sich auf keinen Fall „ins Bockshorn jagen lassen“ sollte.

Hervorgegangen ist die handliche Publikation aus einer im Jahr 2008 von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Studentinnen und Studenten wöchentlich im Trierischen Volksfreund gestalteten Artikelreihe. Diese wurde

so interessiert aufgenommen, dass sich die Initiatorin der „geistesblitze-Reihe“, Dr. Ruth Rosenberger, zur Herausgabe in Buchform entschloss. Dank der Förderung durch die Universität Trier, den Freundeskreis und die Nikolaus Koch Stiftung konnte das facettenreiche Bändchen zum Druck gelangen.

Während der Buchpräsentation auf dem Mensavorplatz erhielten die Zuhörer – vom Pedell bis zum Präsidenten fanden sich viele Neugierige – eine Kostprobe der im Buch versammelten Sprachschätze. Monika Hanauska M.A. (HiFoS) fragte in einem Kurzvortrag zur Entstehung und Bedeutung des Sprichwortes „Die Katze im Sack kaufen“, wie die Katze wohl in den Sack hinein und als was sie schließlich wieder heraus kam. Dass dabei Till Eulenspiegel eine nicht unbedeutende Rolle spielte, sei nur am Rande bemerkt. Weitaus wichtiger ist, dass sich abermals zeigte, dass sprachwissenschaftliche Forschung an der Universität Trier aktuell, öffentlich und unterhaltsam die deutsche Sprache erschließt.

Das beim WVT – Wissenschaftlicher Verlag Trier herausgegebene Buch kann über dessen Homepage <http://www.wvttrier.de> bestellt werden.

Theresia Biehl

Monika Hanauska
während ihres Kurz-
vortrages.

Foto: ney



ChartFlight – ein Rundflug durch dreidimensionale Diagrammwelten

ChartFlight - das ist ein neuer Webdienst, der im Rahmen einer Diplomarbeit an der Professur für Softwaretechnik an der Universität Trier entwickelt worden ist. Anlässlich des Wahljahres 2009 wurden die Ergebnisse der vergangenen Bundestags- und Europawahlen mit Hilfe dieses Web-Services visualisiert.

Die erzeugten Videos zeigen etwa einen Kameraflug über eine Deutschlandkarte, auf der in den einzelnen Bundesländern die Wahlergebnisse in Form von dreidimensionalen Diagrammen, so zum Beispiel als Tortendiagramm, nach und nach erscheinen.

Der ChartFlight-Webdienst ist allerdings nicht auf die Darstellung von Wahlergebnissen beschränkt, sondern bietet die Möglichkeit benutzerdefinierte Daten, etwa aus einer Tabellenkalkulation, auf einer vorgegebenen Karte in 3D zu präsentieren. Hierzu wird aus den Daten ein dreidimensionaler Rundflug über die Karte generiert und daraus eine Art Präsentationsvideo erstellt, das sich leicht in eigene Präsentationsfolien oder Webseiten einbinden lässt.

Die Videos mit den Wahlergebnissen werden über die unten aufgeführte Webseite zur Verfügung gestellt. Diese beinhaltet zudem weitere Informationen über ChartFlight.

ney

Weitere Informationen:

Prof. Dr. Stephan Diehl
Lehrstuhl für Softwaretechnik
FB IV Informatik
Universität Trier
54286 Trier
Tel.: 0651/201-2835
Fax: 0651/201-3822
Web: www.st.uni-trier.de
Email: diehl@uni-trier.de

Wege zu Menschenrechten

Gewidmet Bernd Hamm anlässlich seines Abschieds

Kaum ein Forschungs- und Diskussionsfeld ist gegenwärtig von stärkeren Kontroversen gekennzeichnet wie das der Menschenrechte. Geführt wird diese Debatte überwiegend in einer emotionalen, moralischen und nützlichkeitsorientierten Argumentationsweise. Das Prinzip der Unverfügbarkeit des Individuums und die Unantastbarkeit seiner Würde bilden die tragenden Säulen der Menschenrechte im Kontext einer reflektierten Interkulturalität. Dieses Prinzip geht von unterschiedlichen Menschenrechtsgeschichten und Menschenrechtstraditionen aus, die sich kreuzen, befruchten oder widersprechen können. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist das System der Menschenrechte zu einem Bajonett der Macht geworden, das auch zur Bemäntelung politischer oder wirtschaftlicher Eigeninteressen der Herrschenden dient. Wer über Macht verfügt, buchstabiert auch die Theorie und Praxis der Menschenrechte.

In dem vorliegenden Band, der Bernd Hamm gewidmet ist, kommen ausgewiesene Vertreter interkultureller, theologischer, politischer, philosophischer, soziologischer

und kulturwissenschaftlicher Disziplinen zu Wort. Es geht darum, in verschiedene Dimensionen, Problemfelder sowie Theorien und Praxisformen von Menschenrechten in unterschiedlichen kulturellen, sozialen, religiösen, politischen oder akademischen Kontexten einzuführen. Die Absicht ist, dem Leser einen orientierenden Überblick zu vermitteln, auf dessen Grundlage es ihm leichter fällt zu entscheiden, wie mit der Geschichte und den Gehalten dieses umstrittenen Begriffs umgegangen werden kann.

Hamid Reza Yousefi/Klaus Fischer/Ina Braun/Peter Gerdson (Hg.), *Wege zu Menschenrechten. Geschichten und Gehalte eines umstrittenen Begriffs*, Nordhausen, 2008, Verlag Traugott Bautz.



Prof. Bernd Hamm.
Foto: ney

Informatik macht Spaß

Schülerwettbewerb und Kinder-Uni wecken Interesse und fördern Talente

Gleich zwei Informatik-Veranstaltungen hat die Universität Trier im Juni 2009 für Schülerinnen und Schüler verschiedener Alterstufen angeboten. Unter dem Motto „Wir spielen Computer“ gingen 47 Mädchen und Jungen im Alter zwischen acht und zwölf Jahren im Rahmen der Kinder-Uni einigen der Prinzipien heutiger Computeranwendungen spielerisch auf den Grund – und das ganz ohne Computer!



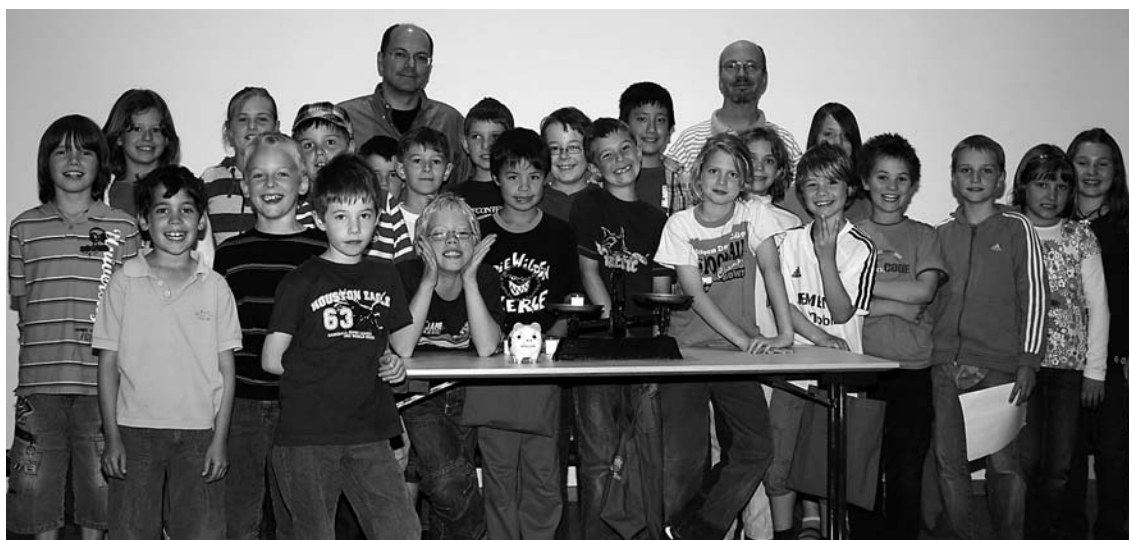
Die Preisträger des Schülerwettbewerbs.
Foto: Dirk Hofmann

So bildeten die Kinder zum Beispiel Dreier-Teams und traten dann in einem Rennen gegeneinander an, um Bilder zu kodieren und von einem Ort zum anderen zu übertragen. „Wir wollen hier nicht trockenes Wissen, sondern den Spaß am Lösen von Problemen vermitteln“, sind sich die Informatik-Professoren Henning Fernau und Stephan Diehl einig, die die Veranstaltung bereits zum zweiten Mal gemein-

sam durchgeführt haben. Das Konzept kam an. Zwei Drittel der Kinder gaben der Veranstaltung die Schulnote „sehr gut“.

Am Samstagnachmittag wurden die Preisträger des Programmier-Wettbewerbs PROCUP2009 ermittelt, der sich an Schüler und Schülerinnen der Jahrgangsstufen 9 bis 13 an Schulen in der Region Trier und Teilen des angrenzenden Saarlandes und Luxemburgs gerichtet hatte. Zur Teilnahme an der Finalrunde mussten sich die Schüler qualifizieren, indem sie ein Verfahren zum Berechnen einer „optimal“ Playlist (Titel-Abspielreihenfolge) für einen MP3-Player entwickelten. Die Finalisten mussten vor Ort, in den Rechneräumen der Universität, eine weitere Aufgabe innerhalb von zwei Stunden lösen und ihre Lösung anschließend auf einem Plakat erklären.

„Diesmal haben wir den Schülern viel abverlangt“, gibt Stephan Diehl, Initiator des Wettbewerbs, zu. „Die Aufgabe war nicht leicht und wäre auch für viele Studenten am Ende des ersten Semesters eine Herausforderung gewesen.“ Die Preisträger Phillip Schichtel (Klassenstufe 9, Nikolaus-von-Kues-Gymnasium, Berncastel-Kues), Patrick Ferber (Klassenstufe 10, Max-Planck-Gymnasium, Trier), Matthias Linstner (Klassenstufe 11, Max-Planck-Gymnasium, Trier) und Michael Schnell (Klassenstufe 12/13, Lycée Robert-Schuman, Luxemburg) konnten sich jeweils über einen Apple Ipad freuen. Den Sonderpreis für die erfolgreichste Schule erhielt das Max-Planck-Gymnasium in Trier. Stephan Diehl



Kinderuni: „Wir spielen Computer“.
Foto: Team Kinderuni

Ehrendoktor der Trierer Slavistik

Prof. Dr. Aleksandr Dmitrievic Duličenko, Direktor des Instituts für Slavische Philologie an der Universität Tartu (Estland), wurde am 28. Mai 2009 von der Dekanin des Fachbereichs II – Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften, Prof. Dr. Hilaria Gössmann, die Ehrendoktorwürde verliehen.

Prof. Duličenko hat in den vergangenen Jahren enge fachliche und persönliche Kontakte mit dem Slavischen Institut der Universität Trier geknüpft, hält er sich hier doch gegenwärtig bereits zu seinem zweiten, je einjährigen Forschungs- und Lehraufenthalt auf, nachdem er vor einigen Jahren bereits eine vakante Professur in der Trierer Slavistik vertreten hatte.

Prof. Dr. Gerhard Ressel wies in seiner Laudatio darauf hin, Prof. Duličenko habe sich, neben seiner reichen, immer wieder auch komparatistisch ausgerichteten Publikationstätigkeit zu den großen slavischen, wie auch zu nichtslavischen Sprachen, in den vergangenen drei Jahrzehnten einen Namen gemacht und zwar insbesondere durch seine wegweisenden Forschungen zu den von ihm terminologisch so gefassten, in Ost- und Südosteuropa angesiedelten „slavischen literarischen Mikrosprachen“. Hierbei ging und geht es Prof. Duličenko nicht nur um eine Bestandsaufnahme dieser Idiome – dies allein wäre vor dem Hintergrund einer die kulturellen Unterschiede zunehmend nivellierenden Globalisierung schon wichtig genug, sondern seine Untersuchungen beziehen stets die Genese der slavischen Sprachen mit ein und verknüpfen historisch-grammatische und lexikalische Fragestellungen

mit kulturhistorischen Überlegungen. Ein „grenzenloses Europa“ braucht im Interesse eines sprachlichen, und damit kulturellen, Minderheitenschutzes eine Forschung und Lehre, die neue Pfade abseits des Mainstreams einschlägt und für die nachfolgenden Generationen gangbar macht. Prof. Duličenko hat hierzu in seinen rund 500 Publikationen – darunter etwa 20 Bücher – einen bedeutenden Beitrag geleistet. Seine rege Vortragstätigkeit an vielen deutschen Universitäten sowie im benachbarten Ausland zeugen von dem großen Interesse, das den kleinen Sprachen entgegengebracht wird.

Der große Verdienst Prof. Duličenkos ist nicht nur darin zu sehen, die lange vernachlässigten slavischen Mikrosprachen in das Licht der wissenschaftlichen Öffentlichkeit gerückt zu haben, sondern auch in seinen grundlegenden Beiträgen zur Konsolidierung und Aufwertung der jeweiligen nationalen Minderheitenkulturen Wesentliches beigetragen zu haben. Ohne sie wären die regionalen, aber auch die gesamteuropäischen Kulturlandkarten bedeutend weniger bunt.

Thomas Bruns



Prof. Dr. Aleksandr Dmitrievic Duličenko erhält die Ehrendoktorurkunde aus den Händen von Dekanin Hilaria Gössmann.

Foto: Bruns

In die Akademie der Wissenschaften gewählt

Prof. em. Dr. Heinz Heinen wurde am 23. Januar 2009 zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen gewählt.

Ehrendoktor für Sabine Hackspiel

Der Dekan des Fachbereichs V, Prof. Dr. Eckardt, überreichte Sabine Hackspiel, Referatsleiterin im Wissenschaftlichen Dienst des Europäischen Gerichtshofs, am 17. Juni 2009, die Urkunde über die vom Fachbereich Rechtswissenschaft am 5. Februar 2009 beschlossene Verleihung der Ehrendoktorwürde. In der Laudatio wurden sowohl die viel beachteten wissenschaftlichen Arbeiten zum europäischen Verfahrensrecht als auch der wichtige Beitrag hervorgehoben, den Sabine Hackspiel zur Attraktivität der juristischen Ausbildung im Fachbereich leistet: Seit 2001 hält sie regelmäßig eine Lehrveranstaltung zur Entscheidungspraxis des Europäischen

Gerichtshofs. In ihrem Festvortrag ging Sabine Hackspiel auf die Rolle der Rechtsvergleichung in der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs ein.

red.

Sabine Hackspiel während ihres Vortrags.





Einige Gäste der Verleihung nutzten das Bus-Shuttle-Angebot und griffen im Anschluss zur Verleihung – ganz römisch – selber zu den Rudern der „Victoria“. Unter Anleitung rudererfahrener Mitarbeiter stachen sie am Zurlaubener Ufer in die Mosel. Als schwierig stellte sich vor allem das Manövrieren des hölzernen Kriegsschiffs heraus, das nur durch die gemeinsame Koordination der Ruder zu bewältigen war.

Foto: Stefanie Braun

12. Ausonius-Preis 2009 für den Erforscher der Varusschlacht

Der Preis geht im Varus-Jahr an Prof. Dr. Rainer Wiegels

Im Varus-Jahr 2009 erhielt der renommierte Fachmann für die Erforschung der Varusschlacht sowie der römischen Provinzen und der römischen Inschriften Germaniens den 12. Ausonius-Preis. Preisträger ist Prof. Dr. Rainer Wiegels von der Universität Osnabrück. Mit ihm wurde eine herausragende Forscherpersönlichkeit im Bereich der Altertumswissenschaften geehrt. Der Ausonius-Preis wurde ihm am 26. Juni 2009 in den Thermen am Viehmarkt durch Vizepräsident Prof. Dr. Wolfgang Klooß überreicht.

Die Verleihung des Ausonius-Preises 2009 an Prof. Wiegels erhielt zudem einen tagesaktuellen Bezug, nachdem vor kurzem Bundeskanzlerin Angela Merkel eine der größten archäologischen Ausstellungen zur Varusschlacht eröffnet hatte, die in Deutschland bislang gezeigt wurden. Prof. Wiegels hat maßgeblich dazu beigetragen, dass die aktuelle Diskussion um den Ort der Varusschlacht eine solide wissenschaftliche Basis hat, informierte Prof. Dr. Christoph Schäfer in seiner Laudatio. Rainer Wiegels gilt nicht nur als Spezialist für die Erforschung der Varusschlacht, sondern auch als ausgewiesener Kenner römischer Inschriften, insbesondere der Zeugnisse in Germanien.

Prof. Dr. Rainer Wiegels war von 1980 bis 2008 Professor für Alte Geschichte an der Universität Osnabrück. Studiert hat er die Fächer Geschichte, Latein, Wissenschaftliche Politik, Philosophie und Provinzialrömische Archäologie, 1968 machte er das Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Geschichte, Latein und wissenschaftliche Politik. In der Folge war er wissenschaftlich an den Universitäten Freiburg im Breisgau, Bochum und Basel tätig. Er promovierte 1971 bei Herbert Nesselhauf an der Universität Freiburg im Fach Alte Geschichte über das Thema: *Die römischen Senatoren und Ritter aus den hispanischen Provinzen bei Diokletian (Prosopographie und Herkunft)*. Die Habilitation erfolgte 1976 ebenfalls in Freiburg.

Generaldirektor Thomas Metz von „Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz“ und die Dekanin des Fachbereiches III, Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle, begrüßten die Gäste zu der Feier im Thermenmuseum. Prof. Dr. Christoph Schäfer, Fachbereich III, Alte Geschichte, stellte den Preisträger vor, und schließlich überreichte Vizepräsident Prof. Dr. Wolfgang Klooß den Preis. Prof. Dr. Rainer Wiegels hielt anschließend einen Festvortrag zum Thema „Schon so lange wird Germanien besiegt!“ – „Rom, ein gescheiterter Sieger?“. Dieser erscheint in der Reihe „Reden an der Universität“.

Parallel zu der Preisverleihung, war es gelungen im Rahmen der Ausstellung „Imperium Konflikt Mythos. 2000 Jahre Varusschlacht“ das rekonstruierte römische Kriegsschiff „Victoria“ nach Trier zu holen und damit die Preisverleihung mit einem besonderen Höhepunkt zu versehen. Die Victoria wurde im Anschluss an die Preisverleihung den Gästen präsentiert. In den Tagen danach bestand in Trier und Umgebung die Gelegenheit römische Schifffahrt direkt zu erleben.

Weiterhin fand in Kombination mit der Preisverleihung in den Viehmarktthermen eine Ausstellung statt, in der Rekonstruktionen, Testfahrten und Ergebnisse der Victoria erläutert wurden.



Feierliche Verleihung: Vizepräsident Prof. Dr. Wolfgang Klooß überreicht Prof. Dr. Rainer Wiegels (l.) den 12. Ausonius Preis.

Foto: Stefanie Braun

Erster Preis der Deutschen Marktforschung für Trierer Wissenschaftler

Dr. Frank Hälsig, ehemaliger Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Marketing und Handel der Universität Trier, ist für seine wissenschaftlichen Leistungen mit dem 1. Preis der Deutschen Marktforschung ausgezeichnet worden. Verliehen wurde ihm die renommierte Ehrung zum „Nachwuchsforscher des Jahres“ anlässlich des Jahreskongresses des Berufsverbands Deutscher Markt- und Sozialforscher (BVM) im Internationalen Congress Center Dresden.



Als „herausragend“ gewürdigt wurde mit dem Preis seine Dissertation zum Thema *Branchenübergreifende Analyse des Aufbaus einer starken Retail Brand: Verhaltenswissenschaftliche Analyse in fünf Einzelhandelsbranchen unter Anwendung der Mehrgruppenkausalanalyse*, die er 2008 erfolgreich abgeschlossen hatte.

In der Arbeit entwickelt und überprüft Hälsig mittels seiner empirischen Studie in fünf Einzelhandelsbranchen ein umfassendes Wirkungsmodell, welches die Einflussfaktoren des Markenwertes eines Handelsunternehmens (Retail Brand Equity) ebenso umfasst wie den Einfluss der Retail Brand auf das Kaufverhalten der Konsumenten. Er zeigt die besondere Relevanz des Services, des Preises und der wahrgenommenen Konsistenz (Fit) der Handelsmarketing-Mix-Elemente sowie unter Berücksichtigung branchenübergreifender Messinvarianzprüfungen, dass die Wirkungsbeziehungen maßgeblich

durch branchenspezifische Faktoren bestimmt werden.

Hälsig gewann den ersten Platz in der Kategorie „Nachwuchsforscher des Jahres“, neben dem Preis für die „Beste Studie“, den „Innovationspreis“ und die „Forscherpersönlichkeit des Jahres“ eine von insgesamt vier Kategorien, in denen der Preis der Deutschen Marktforschung verliehen wird.

Prof. Dr. Bernhard Swoboda, Doktorvater von Dr. Hälsig und Inhaber der Professur für Marketing und Handel an der Universität Trier, gratuliert Hälsig zu dieser Auszeichnung: „Der Preis ist eine der wichtigsten Auszeichnungen im Bereich der Marketingforschung in Deutschland. Es freut mich besonders, dass einer meiner Mitarbeiter der ersten Generation der 2002 neu eingerichteten Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Marketing und Handel, diesen Preis gewonnen hat.“

Der BVM und der Verband der Marktforscher Österreichs (VMÖ) honorieren mit diesem Preis herausragende Leistungen des wissenschaftlichen Nachwuchses und wollen damit zur Diskussion zwischen Universitäten und der Praxis in Instituten sowie Unternehmen beitragen.

Der BVM bildet ein Experten-Netzwerk aus betrieblichen, akademischen und Instituts-Marktforschern, selbstständigen Beratern, Feldinstituten und anderen Dienstleistern in Deutschland, Österreich und der Schweiz. red.

DAI-Hochschulpreis für Jan von Hein

Das Deutsche Aktieninstitut (DAI) hat Prof. Jan von Hein für seine Habilitationsschrift „Die Rezeption US-amerikanischen Gesellschaftsrechts in Deutschland“ am 21. April 2009 den DAI-Hochschulpreis für das Jahr 2008 (1. Platz) zuerkannt. Der Hochschulpreis wird an die „besten wissenschaftlichen Abschlussarbeiten, die sich mit der Förderung der Aktie als Anlageform oder Instrument der Unternehmensfinanzierung befassen“ ver-

liehen. Er soll die Verbindung zwischen der Kapitalmarktpraxis und der Arbeit des DAI einerseits, der universitären Forschung andererseits zum Ausdruck bringen.

Zur Habilitationsschrift siehe die Besprechung von Gerhard Köbler, Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte (Germanistische Abteilung) 126 (2009).

Konstruktion, Manifestation und Dynamik der Formelhaftigkeit in Text und Bild

Internationaler Workshop: Historische Perspektiven und moderne Technologien

In welchen historischen Texten und Bildern aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit treten welche formelhaften Wendungen wie etwa „nach jemandes Pfeife tanzen“ oder „verkehrte Welt“ auf? Wie beeinflussten sich diese sogenannten „Sprichwortbilder“ und „Sprichworttexte“ gegenseitig? Welche Funktionen erfüllten sie in der Gesellschaft und in welchen Kommunikationssituationen kamen sie vor?

Diese und weitere Fragestellungen waren Gegenstand des Internationalen Workshops zur Formelhaftigkeit in Text und Bild, der in Zusammenarbeit mit dem Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrum (HKFZ) Trier im Wintersemester 2008/2009 in der Stadtbibliothek Trier und an der Universität Trier veranstaltet wurde. Die Initiatorinnen des Workshops Dr. Natalia Filatkina (Germanistik), Dr. Birgit Ulrike Münch (Kunstgeschichte) und Dr. Ane Kleine (Jiddistik, Luxemburgistik) konnten rund 70 Teilnehmer aus sieben verschiedenen Ländern und aus verschiedenen Fächern wie Germanistik, Kunstgeschichte, Jiddistik, Judaistik, Anglistik, Theater- und Kulturwissenschaft begrüßen.

Grundidee des Workshops war, dass über den rein disziplinären Blick hinaus erst interdisziplinäre Ansätze neue Perspektiven auf die Phänomene der verbalen und nonverbalen Formelhaftigkeit eröffnen können. Einen breiten Raum nahmen Fragen zu datenbank-, korpus- und computergestützten Methoden der Erschließung und Annotation von formelhaften Wendungen ein. Nach den Leitideen der Initiatorinnen verstand sich der Workshop als Ausgangspunkt für künftige intensive interdisziplinäre Zusammenarbeit. Primär sollte er erstmalig ein Forum für international ausgewiesene Experten/innen sowie junge Nachwuchswissenschaftler/innen darstellen, die in verschiedenen Ländern und in unterschiedlichen Fächern auf dem Gebiet der verbalen und nonverbalen Formelhaftigkeit tätig sind.

Diese Motivation hoben Prof. Dr. Claudine Moulin, Sprecherin des HKFZ Trier, Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke, stellvertretender Sprecher des HKFZ Trier, Prof. Dr. Michael Embach, Direktor der Stadtbibliothek Trier sowie Dr. Damian Grasmück von der Alexander von Humboldt-Stiftung in ihren Grußworten hervor. Die Interdisziplinarität der Konzeption widerspiegelnd, eröffneten mit Prof. Dr. Harald Burger (Zürich) und Prof. Dr. Andrew Morrall (New York) zwei international renommierte Wissenschaftler mit Plenarvorträgen die Tagung. Prof. Burger widmete sich in seinem Vortrag der Entstehung und Veränderung formelhafter Einheiten in der Sprache, wobei sein Hauptaugenmerk auf den bildhaften Idiomen und dem Zusammenhang von wörtlicher und übertragener Bedeutung lag. Unter anderem am Beispiel frühneuzeitlicher kunsthandwerklicher Artefakte wie kostspieligen Uhren oder Prunkzimmern veranschaulichte Andrew Morrall die Visualisierung

formelhafter Sentenzen, durch die in der Vormoderne vor allem in der gehobenen Kaufmannsschicht moralische Wertvorstellungen kommuniziert wurden.

In der Diskussion wurde eine Fortführung der mit diesem Workshop begonnenen Zusammenarbeit von allen teilnehmenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern begrüßt. Die in der Arbeitsgruppe „Wissensraum Kommunikation: Kulturelle Praktiken, Tradition und Wandel“ bereits bestehenden Projekte zur Formelhaftigkeit von Birgit Ulrike Münch, Ane Kleine und Natalia Filatkina haben bereits Vorarbeiten zur Erstellung von Datenbanken und deren Vernetzung geleistet: <http://www.hkfz.uni-trier.de>. Aus diesem Grund wurde eine lokale und institutionelle Verankerung der Zusammenarbeit in dieser Arbeitsgruppe im HKFZ Trier vereinbart.

Anlässlich des Workshops war von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des HiFoS-Teams auch eine Ausstellung in der Stadtbibliothek Trier organisiert worden. Unter dem Titel „Außerlesene Sprichwörter“ wurden zehn Sprichwörtersammlungen aus fünf Jahrhunderten aus dem Handschriftenbestand der Stadtbibliothek zusammengestellt.

Die Tagung fand statt mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Alexander von Humboldt-Stiftung, der Nikolaus Koch-Stiftung und des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz.

Monika Hanauska und Johannes Gottwald

Während des Workshops in der Stadtbibliothek.

Foto: HKFZ



„Die Bibliothek des Mittelalters als dynamischer Prozess“

Tritt man ein, in die Stille eines leeren Bibliothekssaals und blickt entlang der Regale fest aufgereihter Bücher, so fällt es zunächst schwer, hier dynamische Prozesse zu vermuten. Dynamik, das klingt zunächst nach Geschwindigkeit, Bewegung, allenfalls Lautheit – steht aber auch für Wandel, Zunahme oder Entwicklung.

Die Teilnehmer der Tagung in der Stadtbibliothek.

Foto: HKFZ

Aspekte wie Dynamik für die Erforschung mittelalterlicher Bibliotheken: Das zeigte die Tagung, mit dem Titel „Die Bibliothek des Mittelalters als dynamischer Prozess“ vom Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrum (HKFZ) Trier in Kooperation mit der Stadtbibliothek Trier im Juni 2009 in der Stadtbibliothek.

In seinem Grußwort freute sich Mitveranstalter Prof. Dr. Michael Embach, ein derart innovatives Tagungsformat zum dritten Mal auszurichten. Bereits im Frühjahr 2006 sowie im Herbst 2007 hatte er Tagungen gemeinsam mit Prof. Dr. Claudine Moulin und Dr. Andrea Rapp organisiert. Zugleich wies er auf den erschienenen Sammelband der vergangenen Bibliothekstagung hin. Das Tagungsthema umriss Prof. Dr. Marc-Aeilko Aris (München) in seinem Eröffnungsvortrag und stellte die Frage, ob diese Rekonstruktion nicht per se ein utopisches Vorhaben sei. Die Utopie, die mittelalterliche Bibliotheken zumindest im Geiste wieder auferstehen zu lassen, wagten alle Teilnehmer: Wie Vertreterinnen des Projektes „Rekonstruktion und Erforschung niedersächsischer Klosterbibliotheken des späten Mittelalters“, das zur Zeit an der Universität Göttingen und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel entsteht, unterstrichen, bedeute die Rekonstruktion einer Bibliothek nicht bloß das Zusammenstellen einst vorhandener Bestände, sie gewähre zugleich Einblicke in die Bildungsgeschichte, den Wissensaustausch, die Literaturversorgung wie in die geistige Orientierung vergangener Epochen.

Demgemäß wird die mittelalterliche Bibliothek erst im Zuge ihrer Erforschung als dynamischer Prozess erkennbar. Sie ist niemals ein starres Gebilde, das sich über Jahrhunderte in der einmal etablierten Form erhält, vielmehr existieren zu verschiedenen Zeitpunkten verschiedene Bibliotheken, deren Inhalte, also Bestände, sich fortwährend ändern. Dynamische Prozesse, das heißt für den Bereich der

Bibliothek An- und Verkauf, Ein- und Neuordnung, Erweiterung und Verlust, Erhalt und Zerstreuung.

Für die päpstlichen Büchersammlungen konnte Dr. Christoph Egger (Wien) zeigen, dass diese durch gezielten Ankauf oder durch Ausübung des Spolienrechtes an den verschiedenen Aufenthaltsorten der Päpste zusammengetragen und mit dem päpstlichen Schatz verwahrt wurden. Die Frage, ob Büchersammlungen bereits damals von bibliophilen Interessen, womöglich gar Bibliomanie, geleitet wurden, konnte Prof. Dr. Frank Fürbeth (Frankfurt) zumindest für eine von ihm untersuchte medizinische Privatbibliothek bejahen.

Wie einige Vorträge herausstellten, waren es meist äußere, soziale und zeithistorische Einflüsse, die zu maßgeblichen Veränderungen in den Sammlungsbeständen führten. Klösterliche Reformen etwa zogen oftmals Neuerwerbungen oder Aussonderungen nach sich. Teilweise wurden Bibliotheken auch entsprechend veränderter Interessen neu geordnet, sodass von der neuen Geistigkeit nicht mehr erwünschte Werke in entlegenen Bereichen der Sammlung aufgestellt wurden. Dass neben den Spuren der Nutzung auch die offensichtliche Nichtnutzung Auskunft über die Popularität einzelner Werke gibt, wurde in den Diskussionen wiederholt angemerkt.

Auf bestimmte Gebrauchszusammenhänge weisen insbesondere in der Handschrift eingetragene Glossen, mit denen sich der Nachwuchswissenschaftler Falko Klaes (Trier) anhand einiger Trierer Handschriften beschäftigt. Sie lassen erkennen, ob eine Handschrift korrigiert oder kommentiert, zu Lehrzwecken oder zum Selbststudium genutzt wurde.

Den Festvortrag hielt der renommierte Kunsthistoriker und Mediävist Prof. Jeffrey F. Hamburger von der Harvard University, der vor Augen führte, welche Bedeutung den Handschriften und dem darin niedergeschriebenen Wissen beigegeben wurde. Der Akt des Schreibens wird in den Illustrationen alter Handschriften mitunter als göttliche Tätigkeit dargestellt, indem die Figur des Schreibers, dem Bild Gottes gleich, unsichtbar wird und nur die schreibende Hand zu sehen ist. In der Miniatur des Homiliars von Springiersbach aus der Stadtbibliothek Trier (Hs 261/11402^o, fol. 153v) konnten die Anwesenden der „göttlichen Schreiberhand“ unmittelbar ansichtig werden. Hier zeigte sich auch der zeitloseste, vielleicht sogar wichtigste Ausdruck von Dynamik: Der beständige Gebrauch alter wie neuer Bibliotheksbestände.

Theresia Biehl

Andrea Rapp / Michael Embach (Hrsg.), *Zur Erforschung mittelalterlicher Bibliotheken. Chancen – Entwicklungen – Perspektiven*. Frankfurt am Main, 2009, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, Sonderband 97.

Weitere Informationen:

<http://www.hkfz.uni-trier.de>

Grenzgängereien zwischen Trier und Prešov

Germanistinnen und Germanisten der Universität Trier und der Université du Luxembourg nahmen an einer internationalen Tagung und Exkursion in die Ostslowakei teil, die im Rahmen der seit 2006 erfolgreich verlaufenden Kooperation zwischen der Trierer Germanistik und dem germanistischen Institut an der Philosophischen Fakultät der Universität Prešov (Ostslowakei) vom 13. zum 17. Februar 2009 stattfand. Höhepunkt war die Unterzeichnung eines offiziellen Kooperationsvertrags als eine logische Fortsetzung.

Der Vertrag wurde vom Präsidenten der Universität Trier, Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, und der Dekanin des Fachbereichs II, Prof. Dr. Hilaria Gössmann, sowie vom Rektor der Universität Prešov, Prof. RNDr. René Matlovič, und dem Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. PhDr. Rudolf Dupkala, unterzeichnet.

Ein reger Austausch zwischen den Germanistiken der Universität Trier und der Universität Prešov in der Ostslowakei besteht bereits seit 2006. Angeregt und organisiert wurde er von Dr. Ane Kleine auf deutscher und dem DAAD-Lektor Christian Irsfeld, M.A. auf slowakischer Seite. 2006 besuchte Ane Kleine erstmals Prešov, um dort Vorträge und Veranstaltungen zu halten. Dies war der Auftakt einer Vortragsreihe zu der Vertreterinnen und Vertreter beider Universitäten viel beitrugen und aus der 2008 ein Sammelband hervorging. Von dem Austausch können bis heute vor allem Studierende profitieren: So schrieb eine Studentin aus Prešov bereits ihre Abschlussarbeit unter der Betreuung von Prof. Dr. Herbert Uerlings in Trier.

Der Aufenthalt der Trierer Delegation fing am ersten Tag mit einem Ausflug nach Bardejov an, einer Kleinstadt in der Nähe von Prešov. Diese zählt, vor allem wegen ihrer gut erhaltenen Altstadt, zu den malerischsten Städten der Slowakei und ist als UNESCO-Weltkulturerbe ausgewiesen. Wie in vielen Städten dieser Gegend ist auch Bardejovs Architektur und Anlage stark von eingewanderten deutschen Siedlern geprägt, die dort seit dem 13. Jahrhundert belegt sind.

Anlässlich der feierlichen Überreichung der Kooperationsverträge fand am Folgetag eine interdisziplinäre Tagung statt, die sich vorwiegend phraseologischen Themen widmete. Die an der Universität Trier beheimatete Nachwuchsforschergruppe „Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens (HiFoS)“ war durch drei Vortragende vertreten: Mit Projektleiterin Dr. Natalia Filatkina nahmen der wissenschaftliche Mitarbeiter Johannes Gottwald, M.A. und die studentische Hilfskraft Heiko Dostert teil. Für die luxemburgische Phraseologie und das damit verbundene Wörterbuchprojekt LexicoLux sprach Dr. Ane Kleine. Darüber hinaus stellte auch das von ihr geleitete HKFZ-Projekt „Jiddische Phraseologie im Kontext europäischer Sprachen“ (JPhras) mit einem Referat durch die studentischen Hilfskräfte Hanna Schumacher und Robert Clees erste Ergebnisse vor. Der Vortrag von Prof. PhDr. Ladislav Sisák beschäftigte sich mit der Phrase-

ologie der deutschen Gegenwartssprache. Dr. Nikolaus Ruge beleuchtete historische Aspekte der epischen Formel und Varianz und Mgr. Ján Jambor konzentrierte sich auf moderne Erzählprosa. PaedDr. Slavomíra Tomášiková thematisierte die Stellung von Phraseologismen im Fremdsprachenunterricht. Weitere germanistische und slowakistische sprachwissenschaftliche Vorträge wurden gehalten von PhDr. Martina Kášová, von PhDr. Anna Džambová, von Doc. PhDr. Miloslava Sokolová sowie von Mgr. Martina Ivanová. Schließlich sprach Doc. PhDr. Ľudovít Petraško, PhD. über die Ereignisse des Jahres 1968 in der Ostslowakei und zeigte, dass sich die Geschehnisse während des Prager Frühlings keineswegs nur auf die damalige tschecho-slowakische Hauptstadt beschränkten. In einem Festakt wurden die neuen Kooperationsverträge durch den damaligen Institutsleiter Doc. PhDr. Pavol Zubal überreicht. Die Verantwortung für die Weiterführung der Kooperation wurde an Natalia Filatkina, Universität Trier, und Martina Kášová, Universität Prešov, übertragen. Der Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Prešov war bei dem Festakt anwesend.

Am letzten Exkursionstag stand die Besichtigung Prešovs sowie ein letzter Ausflug nach Košice, der zweitgrößten Stadt in der Slowakei, an. Prešov, mit rund 95.000 Einwohnern die drittgrößte Stadt der gesamten Slowakei, besitzt eine reizvolle Altstadt mit einem großen, belebten Marktplatz, aber auch vielen Hochhaussiedlungen, in denen ein Großteil der Einwohner lebt. Die Veränderungen, die Osteuropa in den letzten Jahren prägten, sind überall sichtbar, europäisch, multikulturell ist diese Stadt im Laufe ihrer Geschichte jedoch immer schon gewesen. So besichtigten die Exkursionsteilnehmer neben einigen Kirchen auch die große Prešover Synagoge im maurischen Stil, die von der ehemaligen Blüte des aschkenasischen Judentums in Osteuropa zeugt. Das zum Schluss besuchte Košice kann ebenso wie Prešov eine kulturell sehr vielschichtige Geschichte und Bevölkerung aufweisen. So gilt die Stadt als Zentrum der slowakischen Roma und beherbergte lange Zeit eine große Zahl an deutschen und jüdischen Einwohnern. Baulich hat Košice ebenfalls einiges zu bieten, beispielsweise die größte Kirche der Slowakei, den Dom der Heiligen Elisabeth aus dem 14. Jahrhundert.

Für die Fortsetzung der Kooperation sind bereits weitere Tagungen, Vortragsreihen und Studienaufenthalte geplant.

Hanna Elisabeth Schumacher,
Robert Clees, Heiko Dostert

Das Zentrum für Lehrerbildung der Universität Trier organisierte eine internationale Tagung zur Berufseignung von Lehrern/innen:

„Auf den Lehrer und die Lehrerin kommt es an“

„Menschen suchen sich Berufe und Berufe suchen sich Menschen. Insofern sollte der Lehrerberuf selbst so gestaltet werden, dass er geeignete Personen anzieht,“ konstatierte Prof. Dr. Ewald Terhart, Erziehungswissenschaftler und Bildungsforscher der Universität Münster.

Wer Lehrer/in wird, legt sich in der Regel langfristig fest. Deswegen sollte die Berufseignung sowohl für angehende Lehrer/innen als auch für Bildungsverantwortliche in einstellenden Behörden ein zentrales Thema sein – auch im Hinblick eines ökonomischen und verantwortungsvollen Einsatzes von (Aus-) Bildungsressourcen.

Im Anschluss an die 2004 erschienene OECD Lehrstudie *Teachers Matter: Attracting, Developing and Retaining Effective Teachers* organisierte das Zentrum für Lehrerbildung die erste Tagung zu dieser Frage im deutschsprachigen Raum. Mehr als 200 mit Lehrerbildung befasste Personen aus fünf Nationen folgten der Einladung nach Trier, darunter Bildungsverantwortliche aus den Wissenschafts- und Kultusministerien fast aller Bundesländer.

Lehrermangel

Der Arbeitsmarkt für Lehrer/innen ist derzeit geprägt von Lehrermangel – insbesondere in den MINT-Fächern – Generationswechsel in den Lehrerkollegien, Quer- und Seiteneinstiegsprogrammen sowie den starken Zulauf in die Lehramtsstudiengänge. Der Beruf Lehrer/in nimmt in unserer Gesellschaft eine Schlüsselfunktion ein. Diejenigen, die jetzt und in den kommenden Jahren den Lehrerberuf ergreifen, werden in den nächsten Jahrzehnten die Qualität unserer Schulbildung maßgeblich bestimmen. Dies sowie neueste Forschungsergebnisse zur Lehrerbildung und Persönlichkeit boten Anlass, dass Vertreter/innen aus Bildungsforschung und -politik gemeinsam über die Frage

diskutierten, wie geeignete Lehrerinnen und Lehrer gewonnen, (aus-) gebildet und gefördert werden können.

Impulsvorträge

Mit Impulsvorträgen umrissen bekannte Forscher/innen aus dem Bereich der Lehrerbildung den neuesten Erkenntnisstand. Als Mitautorin der OECD-Studie eröffnete Anne Sliwka den Vortragsreigen und zeigte einen kausalen Zusammenhang zwischen der Qualität der Bildung und der des Bildungspersonals auf. Anschließend belegte Prof. Johannes Mayr (Universität Klagenfurt) anhand von Längsschnittstudien die hohe Prädiktorvalidität von Persönlichkeitsmerkmalen für Berufserfolg und -zufriedenheit. Prof. Uwe Schaarschmidt (Universität Potsdam) zeigte die Bedeutung von Persönlichkeitsmerkmalen und Haltungen für die Lehrgesundheit auf und konstatierte, dass bereits über ein Viertel der Lehramtsstudierenden in dieser Hinsicht ein bedenkliches Profil hätten. Prof. Udo Rauin (Universität Frankfurt/Main) bestätigte dies seitens der Forschung zur Berufsmotivation: Neben gesundheitsgefährdenden Faktoren des Schulalltags wie etwa ungünstiger Zeittakt, mangelnde Erfolgsrückmeldung, scheinen persönliche Voraussetzung und das Studierverhalten Einfluss auf die Leistungsfähigkeit im Beruf zu haben.

Eine konkrete Intervention zum Training Psycho-sozialer Basiskompetenzen für Lehramtsstudierende stellten Prof. Heinrich Dauber und Dr. Elke Döring-Seipel (Universität Kassel) vor: Ihr Trainingsseminar wurde mit dem „Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre“ ausgezeichnet.

Berufseignung

Dass es eine Vielzahl an erprobten und evaluierten Verfahren zur Beratung und Klärung der Berufseignung gibt, davon konnten sich die Teilnehmer/innen auf dem „Marktplatz“ überzeugen. Dort wurden 16 Verfahren aus Deutschland, der Schweiz und aus Österreich vorgestellt. Am zweiten Tag wurde in Arbeitsgruppen diskutiert, inwieweit Mindeststandards für die Selbst-Auswahl geeigneter Lehramtsstudierender sowie für Quer- und Seiteneinsteiger/innen in den Schuldienst vereinbar seien. Die Ergebnisse wurden anschließend von Experten/innen aus Deutschland, Finnland, der Schweiz und Österreich vorgestellt. Ministerin Annegret Kramp-Karrenbauer stellte als Vizepräsidentin der Kultusministerkonferenz einen Sittenverfall der Bundesländer untereinander fest, wenn es um die Rekrutierung von dringend benötigten Lehrern/innen ginge. Im Hinblick auf den Strategieansatz müssten zwischen den Ländern und

Blick in einen Workshop.

Foto: ZfL



Universitäten wechselseitige Ziel- und Leistungsvereinbarungen sowie länderübergreifende Kooperationen eingeführt werden, um die Frage zu klären „was uns als Land die Lehrerbildung wert ist“, so Annegret Kramp-Karrenbauer.

Bezogen auf die strukturellen Anforderungen einer qualitativ hochwertigen Lehrerausbildung waren sich alle Beteiligten einig: Verfahren der Fremd- und Selbsteinschätzung der Eignung über alle drei Phasen der Ausbildung sowie gezielte Praxiseinsätze sind während des Studiums für die Verzahnung von Theorie und Praxis sowie als Schlüssel zur Berufseignung unabdingbar. Die langfristige Qualifizierung und Weiterbildung des Ausbildungspersonals muss sichergestellt und durch Evaluationen auf dem Weg zur Qualitätsentwicklung unterstützt werden.

Generelle Maßstäbe

Um diesen Anforderungen gerecht werden zu können, braucht es generelle Maßstäbe für die zukünftige Lehrer/innenausbildung in Deutschland. Dabei haben ein Leitbild für Lehrer/innen, eine Überprüfung der Beru-

fungspolitik im Sinne geeigneter Bewerber aus dem schulischen Umfeld und eine stärkere Vernetzung aller an der Ausbildung beteiligten Institutionen besondere Priorität.

Die vorgestellten Forschungsbefunde sowie ihre Instrumente zur Eignungsdiagnostik und der intensive Austausch sollen den Weg zu einer ganzheitlich verbesserten Lehrer/innenausbildung ebnen. Dies ist ein langer Prozess, zu dem die Trierer Tagung zur Lehrereignung einen wertvollen und initialen Impuls gegeben hat. Eine Folge-Tagung will die Universität Potsdam im nächsten Jahr ausrichten.

Das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg sowie der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft waren Mitveranstalter; die Tagung wurde zudem von der ZEIT-Stiftung, dem MBWJK Rheinland-Pfalz sowie von der Nikolaus Koch Stiftung unterstützt.

Birgit Weyand, Zentrum für Lehrerbildung

Weitere Informationen:
www.lehrereignung-trier.de

XII. Symposium für Jiddische Studien in Deutschland

Forscher/innen aus aller Welt boten am alljährlichen Symposium für Jiddische Studien in Deutschland vom 14. bis 16. September einen Einblick in aktuelle Projekte und Forschungsergebnisse aus der Jiddistik. Das traditionsreiche Symposium fand in diesem Jahr, unterstützt durch den Freundeskreis Trierer Universität e.V., zum zwölften Mal statt.

Das Themenfeld des Symposiums umfasste Aspekte aus den Bereichen der jüdischen Literatur, Linguistik, Musik, Geschichte und Kultur des jiddisch sprechenden aschkenasischen Judentums. Gerade viele junge Nachwuchswissenschaftler/innen beteiligten sich am Programm und zeigten damit die weiterhin bestehende interdisziplinäre Aktualität jiddischer Themen auf.

Den kulturellen Rahmen der mehrtägigen Veranstaltung bildete das Ensemble Beryozke, das einen musika-



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des zwölften Symposiums für jiddische Studien in Deutschland.

lischen Einblick in die Welt der jiddischen Lieder bot sowie die Lesung des jiddischen Schriftstellers Michael Felsenbaum unter dem Titel *Trier. Fir tsaytn fun yor*.

Andreas Lehnertz/red.



Fortschritte der Psychologie

Am 25. Juni 2009 fand an der Universität Trier die Veranstaltung „Fortschritte der Psychologie – Experten als Zeitzeugen“ zum Wissenschaftsjahr 2009 statt.

Im Rahmen des vom Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) veranstalteten Symposiums berichteten, vor zahlreich erschienenem und interessiertem Publikum, 13 renommierte Professoren aus der Psychologie über ihre Arbeitsgebiete.

Die zum großen Teil emeritierten oder kurz davor stehenden Fachvertreter blickten auf eine langjährige berufliche Laufbahn zurück und gewährten tiefgründige und pointierte Einblicke in die Entwicklungen sowohl großer als auch kleiner Teildisziplinen der Psychologie.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch die Vorstellung des Sammelbandes *Psychologie – Experten als Zeitzeugen* (Hogrefe Verlag für Psychologie) durch den Herausgeber Prof. Günter Krampen, Direktor des ZPID. In dem Buch beschreiben die Teilnehmer des Symposiums und weitere bekannte Psychologie-Professoren die Entwicklung von insgesamt 23 Teildisziplinen der Psychologie im Rückblick der letzten 30 bis 40 Jahre.

Gabriel Schui

Vertiefung des Rationalitätsbegriffs

Trierer Tagung der Max-Scheler-Gesellschaft „Religion und Metaphysik als Dimensionen der Kultur“

Die internationale Max-Scheler-Gesellschaft, als deren Präsident Prof. Dr. Ernst Wolfgang Orth seit zwei Jahren tätig ist, hielt vom 3. bis 6. Juni 2009 ihre 9. Internationale Tagung diesmal an der Universität Trier ab. Die Tagung stand unter dem Thema „Religion und Metaphysik als Dimensionen der Kultur“.

Mit dem Festvortrag über „Die Bedeutung der Metaphysik für Glauben und Wissen“ von Prof. Dr. Ludger Honnefelder in der Promotionsaula des Priesterseminars wurde die Tagung eröffnet und schloss mit einem Vortrag von Dr. Christoph Böhr zu dem Thema „Phänomenologie als Anthropologie. Zu Karol Wojtylas Konzeption der Person“.

Dazwischen waren eine Fülle von Vorträgen, auch von Referenten aus dem Ausland – wie etwa den Vereinigten Staaten, Italien, Belgien und der Schweiz – zu hören: Sie untersuchten einerseits das Denken Schelers zu Religion und Metaphysik, andererseits stellten sie Probleme der Gegenwart hinsichtlich Religion und Metaphysik zur Diskussion. Darüber hinaus gab es einen

Blick in die Geschichte des Themas. Dies wurde besonders durch die Mitwirkung des Cusanus-Instituts gewährleistet.

Es sind insbesondere zwei Ergebnisse der Tagung hervorzuheben: Zum einen wurde sichtbar, dass Religion und Metaphysik – deren Unterschiedlichkeit zu beachten ist – nicht nur gelegentliche Inhalte und Themen der Kultur sind, sondern ihrerseits als bestimmende und konstitutive Faktoren von Kultur zu betrachten sind. Zum anderen ist die mit der Themenstellung verbundene Vertiefung des Rationalitätsbegriffes zu beachten. Das wurde auf die Formel gebracht, dass Aufklärung stets aufklärbare Subjekte voraussetzt, und dass diese Voraussetzung aufklärbarer Subjekte (Menschen) immer schon religiöse und metaphysische Motive in Anspruch nimmt.

Die Ergebnisse der Tagung werden in der in Würzburg erscheinenden Reihe „Trierer Studien zur Kulturphilosophie“ erscheinen. Die Tagung wurde von der DFG, der Fazit-Stiftung und dem Freundeskreis der Trierer Universität finanziell unterstützt.

red.

Bücherfeste, Juraschecks und Informatikspenden

Engagierte studentische Gruppen unterstützen die Bibliothek mit großzügigen Spenden

Wieder konnten sich die Bibliothek und Studierende dank des Engagements studentischer Vereinigungen über eine willkommene Aufstockung ihres Literaturbestandes und ihres Erwerbungssetats freuen. Gleich zum Jahresanfang übergaben drei Vertreter des Fördervereins „Saufen für die Bib e.V.“ der Leitenden Direktorin der Universitätsbibliothek und dem zuständigen Fachreferenten eine stolze Anzahl neuerworbener Bücher im Wert von über 3.000 Euro. Die Mittel stammen aus den Erlösen, die bei der letztjährigen „Buchbeschaffungsparty“ im Januar 2008 im Forum in der Hindenburgstraße eingenommen wurden (wir berichteten im Unijournal 2/2008). Es handelt sich um brandneue, studienrelevante Literatur aus allen Gebieten der Rechtswissenschaft, zum Teil in mehreren Exemplaren.

Ebenfalls der juristischen Literaturversorgung kam eine Spende über 600 Euro zugute, die auf dem Fest der Fachschaft Jura am 16. Juli 2009 in Form eines symbolischen



Frohe Gesichter in der Bibliothek: Pol Schumacher (links) und Paul Christian Sommerhoff vom Fachschaftsrat Informatik mit Bibliotheksdirektorin Dr. Hildegard Müller (Mitte) und Fachreferentin Ursula Schön-Schultes (rechts).



Jacek Kielkowski, Andreas Schumacher und Christian Wagner vom Förderverein (v.l.) bei der Bücherübergabe an Bibliotheksdirektorin Dr. Hildegard Müller und Fachreferent Carlheinz Rolf Straub. Fotos: kg

Schecks an die Bibliothek übergeben wurde, und zwar vom Fachschaftsrat 2008 aus Anlass der Amtsübergabe an den neu gewählten Fachschaftsrat. Erworben wurden für die Summe juristische Lehrbücher. Zuvor hatte auch der Fachschaftsrat Informatik der Bibliothek eine großzügige Spende in Höhe von 765 Euro zur Verstärkung des Erwerbungssetats zukommen lassen. Diese Summe wurde der Leitenden Bibliotheksdirektorin am 19. Juni 2009 von Vertretern des Fachschaftsrats symbolisch überreicht. In Absprache mit den Spendern wurde aus den gestifteten Mitteln wichtige Literatur aus den Fächern Informatik und Mathematik für den Lesesaal F auf Campus II beschafft.

Wieder wurde anlässlich der Spendenaktionen auch der legendäre „Mr. 10%“ aktiv und legte aus eigener Tasche ein Zehntel der gestifteten Summe hinzu. Ihm und allen engagierten Unterstützern dankt die Bibliothek sehr herzlich! kg

5000 Euro für Literatur

Bücher für Internationales Finanz- und Steuerrecht im Fachbereich V – Rechtswissenschaft der Universität Trier

Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young AG (Luxemburg) ließ der Universität Trier in diesem Jahr erneut einen Betrag von 5000 Euro zur Anschaffung von Ausbildungsliteratur im Fach Deutsches und Internationales Finanz- und Steuerrecht, des Fachbereichs V – Rechtswissenschaften zukommen. Bereits zweimal spendete das

Unternehmen einen Betrag von 5000 Euro und ermöglichte damit der Universitätsbibliothek, den Bereich der steuerrechtlichen Literatur in ihren Regalen entscheidend auszubauen. Alle aus den gestifteten Mitteln beschafften Bücher wurden mit Exlibris versehen, die auf den Spender hinweisen.

Kristallisationspunkte Feste für das Auge, Stoff für den Verstand

Mehr als Bücher: Ein Rückblick auf Ausstellungen der vergangenen Jahre in der Universitätsbibliothek

*Prachtvolle Gewänder aus der Ausstellung „Saris – gewebte Texte aus Indien“. Exponate und Ausstellungsraum erscheinen selten so füreinander geschaffen wie hier.
Foto: kg*

Dass es die Aufgabe einer Bibliothek ist, möglichst geräuschlos ihr ureigenes Produkt anzubieten, nämlich Information, scheint selbstverständlich: Je weniger man von der Arbeit einer Bibliothek bemerkt, umso besser. Doch wären Bibliotheken nichts als Relaisstationen für den Datenfluss, sie ließen sich bald vollständig durch Glasfaserkabel ersetzen, und niemand würde sie vermissen. Bibliotheken sind jedoch mehr: Sie sind soziale Räume, physisch, ja sogar emotional erlebbare Lernorte und im besten Fall auch ein Fokus kultureller Ereignisse und Energien, die Erkenntnisgewinn und ästhetische Erfahrung miteinander verbinden.

Wie zum Beispiel an jenem Tag im Oktober 2007, als die große Halle der Trierer Bibliothekszentrale plötzlich wie verwandelt war. Meterlange, leuchtend bunte Stoffbahnen hingen aus den oberen Regionen herab wie im Audienzelt des Großmoguls und ließen das Auge weit in die Höhe wandern: Zum Erlebnis der ungewohnten Farbenpracht kam ein völlig neues Raumgefühl. Allerdings war das Fest für die Augen, was viele bedauerten, keine Dauerinstallation, sondern Teil der Ausstellung „Saris – gewebte Texte aus Indien“ mit Stücken aus der Kollektion von Maria Blechmann-Antweiler (Köln). „„Augenlust“ und „wahre Erkenntnis““ hieß vor Jahr und Tag eine Schau mit Blättern aus der graphischen Sammlung der Universität – nicht mehr und nicht weniger möchten die Ausstellungen der Bibliothek seit den Anfängen des Hauses bieten.

Die neue Ausstellungshalle war das Geschenk, das die Bibliothek sich und ihren Benutzerinnen und Benutzern nach den sieben mageren Jahren einer entbehrensreichen Rundumsanierung machte. Anfang 2006 war direkt im Eingangsbereich der Bibliothekszentrale ein offenes Areal entstanden, großzügig bemessen, lichtdurchflutet und dazu angetan, Besucher/innen ohne Schranken und Barrieren unmittelbar in die Präsentation einzubeziehen.

Damit ließ sich etwas machen. Fast zwanzig Ausstellungen hat die Halle, kontinuierlich bespielt, in den Jahren seit ihrer Eröffnung erlebt, als Schaukasten eigener Schätze des

Hauses, als Bühne für relevante Konzepte externer Aussteller, als Ort überregionaler und internationaler Kooperationen und natürlich als Forum für relevante Themen aus dem Bereich der alma mater selbst – so etwa, wenn engagierte Trierer Hochschullehrer ihre Forschungsleidenschaften mit der Öffentlichkeit in- und außerhalb der Universität teilen.

Das war der Fall, als der Trierer Germanist Prof. Dr. Gerhard Schaub, als Dada-affiner Aussteller mit einer Mission, 2007 in seiner multimedialen Schau „Schwitters... und kein Ende“ das Thema „Werk und Wirkung des Merzkünstlers“ mit Stücken aus seiner eigenen Schwitters-Sammlung illustrierte, ergänzt durch wertvolle Leihgaben. Im gleichen Jahr zog sein Fachkollege Prof. Dr. Walter Röll unter dem Titel „Friedrich Bodenstedt und die Lieder des Mirza Schaffy – ein Bucherfolg“ eine Summe seiner langjährigen Beschäftigung mit einem heute vergessenen literarischen und verlegerischen Phänomen des 19. Jahrhunderts und legte Editionen aus seiner Sammlung vom Billigbuch bis zum Prachtband neben Exemplare aus dem Bestand der Bibliothek.

Nicht so sehr Vergessenes als vielmehr seit jeher kaum Bekanntes brachte eine andere vielbesuchte Ausstellung unter dem Titel „Freimaurer – kein Geheimnis“ (2007) ans Tageslicht. Realisiert in Zusammenarbeit mit der Freimaurerloge Trier, kombinierte sie Maurer-Zimelien aus dem Bestand der Bibliothek mit reichem Informationsmaterial und vor allem mit vielen handfest greifbaren, aber selten in der Öffentlichkeit gezeigten Objekten aus dem praktischen Leben der Freimaurer. Wer schon immer wissen wollte, was es mit scheinbar mysteriösen Symbolen und Gerätschaften wie Winkel, Kelle, Schurz und Stein auf sich hat, konnte sich uneingeschränkt kundig machen, und obendrein winkte ihm ein beträchtliches ästhetisches Vergnügen an der künstlerischen Gestaltung vieler dieser Stücke.

Die Freimaurer-Dokumentation war ein veritabler Augenöffner, der weit über die Region hinaus auf große Resonanz beim Publikum und in den Medien stieß. Dasselbe lässt sich von einer wohl einzigartigen Schau sagen, die zu den Ausstel-

lungshöhepunkten 2008/09 gehörte. Man stelle sich vor: Karl V. unter der Sonne seiner kastilischen Residenz krakelt ein „Carolus“ unter das Adelspatent für einen fernen polnischen Granden; Napoleon auf der Höhe seiner Macht hat bloß Zeit für einen Blitz mit „N“ davor, als er einen seiner Offiziere baronisiert; im neuen Kaiserreich, wie unter seinem Nachfolger Sarkozy, muss alles ganz schnell gehen, und ein Jahr später liegt der Geadelte schon tot in Russland.

Nobilitätsurkunden

Solche Szenen, plus die historische Präsenz von Kaiserin Maria Theresia, Katharina der Großen und einem Dutzend weiterer Persönlichkeiten der europäischen Geschichte, wurden lebendig in der Ausstellung „Nobilitätsurkunden aus der Sammlung Niewodniczanski“ in Gestalt prachtvoll ausgestatteter Adelsurkunden mit den persönlichen Signaturen illustrierter Potentaten aus der Zeit vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Sie sind ein bisher wenig bekannter Teil der Sammlung von Dr. Dr. h.c. Thomas Niewodniczanski (Bitburg), die vor allem durch ihren unvergleichlichen Bestand an Landkarten und Autographen internationales Renommee besitzt. Einige der in Trier gezeigten Dokumente liegen inzwischen als Schenkung dauerhaft im Warschauer Schloss. Im Rahmen der Ausstellungsvorbereitung wurden die Urkunden von den Trierer Historikern Michael Anschütz und Roland Struwe im Auftrag der Bibliothek wissenschaftlich erschlossen: Die Ergebnisse dieser Arbeit sind in einem von der Bibliothek herausgegebenen, farbig illustrierten Ausstellungskatalog gleichen Titels dokumentiert, der nach wie vor käuflich erworben werden kann.

DFG Ausstellung

Überregionale und internationale Kooperation ist eine Selbstverständlichkeit angesichts der exponierten Lage der Universität und aus der Trierer Ausstellungsplanung nicht mehr wegzudenken. „Wissenschaft, Planung, Vertreibung“, eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) konzipierte Dokumentation zur Geschichte dieser Institution im Nationalsozialismus machte von Mai bis Juli 2009 in der Bibliothek Station, komplett mit historischen Audio- und Videomaterialien und einer das Thema bedrückend vergegenwärtigenden Ausstellungsarchitektur, und vermittelte einen Einblick in die enge Verflechtung von akademischer Forschung, rationaler Planung und Forschungsförderung im Dienste der nationalsozialistischen Eroberungs- und Vernichtungspolitik.

„Migration“

Und nachdem bereits eine Reihe von Dokumentationen grenzübergreifend im Drei- bis Vierländereck der Großregion zustande gekommen war („Ansichten jüdischen Lebens an Rhein, Maas und Mosel“ gehörte 2006 dazu, ebenso wie 2008 ein historischer Blick auf das brandaktuelle Thema „Migration“), konnte eine der jüngsten Präsentationen in Zusammenarbeit mit Luxemburgs renommierter Ausstellungshalle für Gegenwartskunst, dem „Casino“, realisiert werden: Von August bis Oktober 2009 zeigte sie am Beispiel von dessen Publikationen und Ausstellungskatalogen Beispiele innovativen Buchdesigns ganz nahe am Puls zeitgenössischen Kunstschaffens.

Lebensdokumente

Wollte man die lange Liste eindrucksvoller Ausstellungsbeiträge regionaler und überregionaler Initiatoren in detail fortführen, ein ganzes Heft wäre dafür notwendig. Statt dessen soll hier nur auf eine weitere Veranstaltung eingegangen werden, die gewiss zu den bewegendsten in der Geschichte der Trierer Bibliotheksausstellungen gehört.

Marianne Elikan ist die letzte noch lebende Frau aus der Region Trier, die die Judenverfolgung im „Dritten Reich“ überlebt hat und davon berichten kann, durch ihr unmittelbares Zeugnis und durch Texte und Erinnerungsstücke aus der damaligen Zeit: aus der Zeit der Verhaftungen in Trier, der

Deportation als 13-Jährige nach Theresienstadt im Jahre 1942, wo sie 33 Monate interniert war, und der Rückkehr nach Trier, knapp dem Tode entronnen, nach Kriegsende. Erst als fast 80-Jährige vertraute sie ihre Aufzeichnungen dem Trierer Historiker PD Dr. Thomas Schnitzler an, der sie als Buch herausgab und in einer eindrucksvollen Ausstellung Dokumente aus dem Leben Marianne Elikans in den Kontext von Judenverfolgung und Holocaust zwischen Trier, Theresienstadt und Auschwitz stellte. In Zusammenarbeit mit dem Emil-Frank-Institut (Wittlich) wurde die Ausstellung im März/April 2009 in der Bibliothek gezeigt, mit einer Fülle beklemmender Zeitzeugnisse, die über den unmittelbaren biographischen Rahmen hinausgingen und den Weg aufzeigen, der für abertausende von Marianne Elikans Mitgefangenen weiter in die Vernichtungslager führte. Marianne Elikan hat die Ausstellung mehrfach besucht und viel von dem Erlebten persönlich mitgeteilt.

Es sind niemals tote Stücke, die da in den Vitrinen der Trierer Ausstellungshalle liegen, sondern Kristallisationspunkte für Begegnungen und lebendige Erfahrungen. Das gilt ebenso auch für die Ausstellungseröffnungen, die immer wieder Interessierte aus der Universität, der Stadt Trier und der Region zusammenführen, für Vorträge, die neue Sichtweisen auf das Ausgestellte vermitteln, und für denkwürdige Begleitveranstaltungen. So mancher wird sich noch an den Abend erinnern, an dem der Rezitator Bernhard Plum parallel zur Schwitters-Schau die Ausstellungshalle in eine dadaistische Aktionszone verwandelte, und dass die Eröffnung der Sari-Ausstellung in eine Vorführung indischen Tanzes nebst allgemeiner Anprobe mündete, wird nur den verwundern, der beim Stichwort „Bibliothek“ ausschließlich an Bücher denkt. Nun, Bücher gab und gibt es immer auch zu sehen, aber dass die Bücher ihren Platz im Leben haben, nicht zuletzt an diese einfache Tatsache wollen die Ausstellungen der Universitätsbibliothek immer wieder erinnern.

kg



Plakat zur Ausstellung „Schwitters... und kein Ende“ (Entwurf: Katja Budinger).

Hereinspaziert ins... Fetzencafe!

Verlässt der durstige Student die Universität Trier durch das C-Gebäude, stößt er bei seiner Suche nach etwas Trinkbarem im Treff auf das Fetzencafe. Vor 25 Jahren gründete die Katholische Hochschulgemeinde diesen Treffpunkt, um neben ihrem Standort in der Innenstadt am Campus der Universität Präsenz zu zeigen.

Hier können (nicht nur) Studierende ihre Mittagspause verbringen, sich zu günstigen Preisen mit Kaffee, Tee, Saft und Limonade erfrischen und in verschiedenen Zeitungen oder Magazinen schmökern. Kaffee und schwarzer Tee sind fair gehandelt, die übrigen Teesorten stammen aus ökologischem Landbau.

Der Cafe-Betrieb wird ausschließlich von Studierenden in ehrenamtlicher Tätigkeit organisiert. Etwa 50 Studentinnen und Studenten wechseln sich immer zu Zweit in einstündigen Schichten ab. Das gesamte Team trifft sich einige Male im Semester unter der Begleitung von Pastoralreferentin Kirsten Denker-Burr, um anstehende Fragen zu klären, aber auch um gesellig bei gutem Essen und Trinken zusammensitzen. Neue Teammitglieder sind immer herzlich willkommen.

Einmal im Semester findet im Fetzencafe die sogenannte Aktionswoche statt. Alle Getränke kosten in dieser Woche zehn Cent mehr als sonst. Diese Mehreinnahmen werden durch die Katholische Hochschulgemeinde nochmals verdoppelt und dann für ein soziales Projekt gespendet.

Ein besonderes Highlight im Fetzencafe ist das Freitagsfrühstück mit dem besonderen Gast, das während des Semesters ab 8:30 Uhr immer freitags stattfindet. Für drei Euro kann sich jeder am reichhaltigen Frühstücksbuffet bedienen. Gleichzeitig spricht ein besonderer Gast über ein angekündigtes Thema. Unter den besonderen Gästen befinden sich Professoren wie Studierende, aber auch Menschen, die außerhalb des Universitäts-Kontextes stehen. Themen waren im letzten Sommersemester zum Beispiel „Christentum und Islam“, „72 Stunden – Die Sozialaktion des BDKJ in Deutschland „Uns schickt der Himmel““ sowie „Studierende und Steuern“.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 10.00 Uhr bis 15.00 Uhr.
Kirsten Denker-Burr

Brot und (Fußball-)Spiele

Der TheoCup: Internationales Fußballturnier der Theologiestudierenden erstmals in Trier.

Anlässlich großer Sportereignisse wird in den Feuilletons gelegentlich über die strukturelle Verwandtschaft von Fußball und Religion sinniert. Rund 250 Theologiestudierende aus Deutschland, Österreich, Serbien und der Schweiz widmeten sich beim TheoCup 2009 der praktischen Seite dieser Verbindung. Erstmals wurde der seit 1995 ausgetragene TheoCup in Trier ausgespielt. 24 Teams gingen vom 5. bis 7. Juni im Moselstadion auf die Jagd nach dem runden Leder. Am Ende des Turnierwochenendes freute sich die Mannschaft aus Köln über den Sieg. Die Wiener Mannschaft kündigte im Anschluss an, die Ausrichtung des TheoCups 2010 zu übernehmen. Damit

findet eine der größten Begegnungen von Theologiestudierenden des deutschsprachigen Raumes im kommenden Jahr erstmals in Österreich statt. Die Trierer Verantwortlichen zeigten sich mit dem Verlauf der diesjährigen Auflage sehr zufrieden. „Dank der Kooperation mit der Theologischen Fakultät, dem Bischöflichen Priesterseminar und der Hochschulgemeinde ist es gelungen, Trier als Standort für das Theologiestudium vor der Hochschulöffentlichkeit zu präsentieren“, sagte Sarah Rau vom Vorbereitungsteam.
Christian Schröder/red

Mehr Informationen: www.theocup.net



Richtigstellung

zum Artikel „Theater zum Anfassen“, UJ 1/2009, S. 60

Versehentlich hat der Autor in seinem Bericht „Theater zum Anfassen“ das Theaterstück Republik Vinea einem falschen Autor zugedacht. Dieses wurde nicht von Maxim Gorki verfasst, sondern ist das Werk des zeitgenössischen Autors Moritz Rinke. Das Kooperationsprojekt „Bühne 1“ wird von Prof. Dr. Franziska Schöbler und Christine Bähr M.A. aus der Neueren deutschen Literaturwissenschaft geleitet.

„Ich war und bin gern in der Lehre tätig“

Der Trierer Germanist Prof. Dr. Rainer Wimmer trat seinen Ruhestand an

„Ich war und bin gern in der Lehre tätig!“, so charakterisiert Prof. Dr. Rainer Wimmer seine Arbeit als germanistischer Linguist an der Universität Trier. Hier hat er im Wintersemester 1994/1995 die Nachfolge seines Heidelberger Lehrers Peter von Polenz angetreten. Zum 1. März 2009 schied er aus dem Dienst der Universität Trier aus.

In seiner Abschiedsvorlesung sprach Rainer Wimmer über das Thema „Das Ziel der Sprachkritik“, ein Thema, das er in Forschung und Lehre vertritt und mit dem er sich auch nach seinem Ausscheiden aus dem universitären Dienst befassen will. Sein Lehrer Peter von Polenz hielt die Laudatio auf den beliebten Sprachwissenschaftler.

„Sprachkritik in der Gesellschaft“ ist eines der Schwerpunktthemen von Prof. Rainer Wimmer, der die Fächer Germanistik und Anglistik an den Universitäten Marburg und Heidelberg studiert hat. In Heidelberg traf er auf seinen akademischen Lehrer Peter von Polenz, dessen wissenschaftlicher Assistent er nach seiner Staatsprüfung im „spannenden Jahr 1968“ bis 1978 war. 1976 hat er mit der Habilitation seine „Vernia legendi“ für Germanistische Linguistik erhalten.

Bevor Prof. Wimmer seine Tätigkeit an der Universität Trier aufnahm, war er von 1982 bis 1994 einer der beiden Direktoren des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim und wirkte im Vorstand mit.

Gleichzeitig war er ab 1984 außerplanmäßiger Professor für Germanistische Linguistik an der Universität Heidelberg. Mit dieser Universität verbindet ihn auch heute noch vieles: Nicht nur das er mit dem Fach Germanistische Linguistik in Heidelberg kooperiert, sondern er hat 1985 zusammen mit Heidelberger Juristen den „Heidelberger-Juristisch-Linguistischen-Arbeitskreis“ gegründet. Dieser trifft sich bis heute regelmäßig und diskutiert juristisch-linguistische Fragen. Aus dem Arbeitskreis sind zahlreiche Publikationen an der Schnittstelle zwischen Recht und Sprache hervorgegangen.

Der Linguist berichtet, dass er auch während seiner Zeit am IDS als apl.-Professor an der Universität Heidelberg Germanistische Linguistik gelehrt hat. Das Gros seiner Arbeit im IDS lag allerdings in der Wissenschaftsverwaltung. Doch er habe die Lehre und die Studierenden gesucht; und das zeichnet ihn aus: „Ich habe mich an die Universität Trier beworben, weil ich mehr und hauptsächlich in der Lehre tätig sein wollte“, erklärte Prof. Wimmer. So hat er in seinem Fach Germanistische Linguistik eine Vielzahl von Examensarbeiten, Dissertationen und einige Habilitationen betreut. Mitgewirkt hat er im Trägerverein des interna-

tionalen Ferienkurses der Universität Trier und war gleichzeitig Mitorganisator. Weiterhin war er Mitautor der curricularen Standards für die Deutschlehrausbildung im Land Rheinland-Pfalz.

Prof. Wimmer hat weiterhin an verschiedenen Schulbuchprojekten mitgewirkt. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Namensforschung/Eigennamentheorie, die Grammatik, die Semantik/Pragmatik, die Sprachkritik und die Sprache des Rechts.

Weitere Schwerpunkte seiner Forschung waren: Grammatik und Semantik der deutschen Gegenwartssprache, Sprachpragmatik, Textlinguistik, Sprachkritik, Fachsprachen, Sprache des Rechts, Sprachgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, Wortbildung des Deutschen, Varietäten des Deutschen.

„Die Studienreform heute erleichtert mir jetzt das Ausscheiden aus dem Lehrbetrieb“, so Wimmer. Sie gehe an wesentlichen Lern- und Bildungsinhalten vorbei und werde von der FAZ-Journalistin Heike Schmolz als „De-form“ charakterisiert. Er selber sei 1954 für lange Zeit der einzige Schüler seines ländlichen Dorfes in Ostwestfalen gewesen, der ein Gymnasium in Bielefeld besuchen konnte. „Diese Aufstiegs-erfahrung prägt mein Denken und Fühlen bis heute.“

Doch die Bildungs- (Aufstiegs-) Durchlässigkeit in unserer Gesellschaft habe sich bedauerlicherweise verändert, wie man es in dem 2008 erschienen Band der deutschen Gesellschaftsgeschichte des Bielefelder Historikers Ulrich Wiehler nachlesen könne. ney/red.

Prof. Dr. Rainer Wimmer (l.) nach der Laudatio seines Lehrers Peter von Polenz (r.).
Fotos: ney



Im Garten der Mathematik

Ein Nachruf auf Prof. Dr. Susanne Dierolf von J. Wengenroth

Am 24. April 2009 ist Susanne Dierolf gestorben. Während eines viertel Jahrhunderts hat sie sich als Mathematikerin an der Universität Trier engagiert, als hervorragende Forscherin, akademische Lehrerin, Kämpferin für die Belange von Studenten, Mitarbeitern, Professoren, Sekretärinnen und allen anderen Mitgliedern der Universität, als Mensch.



Alles in ihrem Umfeld ging sie an, und jedes Geschöpf – nach ihrem Glauben, von Gott erschaffen – kam bei ihr zu seinem Recht: Zuerst natürlich ihre Kinder. Dann ihre große Katzenfamilie mit der Urkatzenmutter Lieselotte, der sie ihren Geburtsnamen schenkte. Selbst die Regenwürmer ihres Gartens, der die Familie Dierolf zu einem guten Teil ernährte. Die Busfahrer, die die Fahrzeit zwischen Pluwig und der Universität nutzten, um Susanne Dierolf ihre Sorgen mitzuteilen. Natürlich ihre Studenten, die in an Klarheit und Präzision nicht zu überbietenden Vorlesungen die Dierolfsche Art der Mathematik gelernt haben und

sich mit allen Fragen und Sorgen an ihre Professorin wenden konnten. Statt eines Hinweises auf die Sprechstunden stand an Susannes Dierolfs Büro ihre persönliche Telefonnummer. Ungezählten Diplomanden half sie über die höchsten Hürden des Mathematikstudiums, und es gibt wohl kaum welche, bei denen das Verhältnis zu ihrer Betreuerin nicht auch eine persönliche Komponente gehabt hätte. Das wohl oft nur als schlechten Witz zu verstehende Wort „Doktorvater“ erfüllte sie als Doktormutter ihrer elf Doktoranden mit Wahrheit. Dabei teilte und verschenkte sie viele ihrer Ideen, die sie im Beisein des Doktoranden aus Kaffee und Zigaretten destillierte – seitdem Rauchen das Leben an der Universität verleidet wird – zunehmend in ihrer Küche oder ihrem Garten.

Um für die Rechte eines jeden zu streiten, mischte Susanne Dierolf sich ein. Lange Jahre war sie Mitglied im Rat des Fachbereichs IV, als Sprecherin des Assistentenrats im Senat und als Vertreterin des akademischen Mittelbaus im Hochschulrat. In allen Gremien war sie stets auf der Seite der Schwächeren, und mit ihrem Esprit, ihrem scharfen Verstand und einem Schuss Anarchie hat sie sich nach oben nicht nur Freunde gemacht. Manchmal war sie sogar ein wenig stolz darauf, „die Großkopferten“ geärgert zu haben.

Susanne Dierolf war eine reine Mathematikerin, die sich nicht darum scherte, dass der Zeitgeist die so genannte Anwendung zum Götzen erhebt. Auch jede mathemati-

sche Idee fand bei ihr Beachtung, und sie bestellte das Feld der topologischen Vektorräume in einer altmodischen Art, so wie sie ihren Garten bestellte, man könnte sagen: Mit bloßen Händen. Nie hätte sie High-Tech-Hilfsmittel benutzt, die sie nicht bis ins Letzte beherrschte und verstand. Belesenheit ersetzte sie dadurch, dass sie das, was sie eben brauchte, neu erfand. Manche Kollegen, die es vorziehen, gewaltige mathematische Kanonen in Stellung zu bringen, mögen angesichts dieser Handarbeit die Nase gerümpft haben. Aber die wenigsten von jenen haben, so wie Susanne Dierolf, mehrere Fragen von Alexander Grothendieck – ihrem persönlichen mathematischen Helden und unumstritten einem der bedeutendsten und kreativsten Mathematiker des 20. Jahrhunderts – gelöst. Über 70 Aufsätze in internationalen Zeitschriften zeugen von ihrer mathematischen Kraft.

Freunde auf der ganzen Welt, die oft in Trier bei Susanne Dierolf persönlich oder den fünf von ihr organisierten „International Workshops on Functional Analysis“ zu Gast waren, trauern um sie. Ein in Istanbul arbeitender russischer Kollege schrieb: „Our good Fair Lady has gone. God bless her. Her contribution to Functional Analysis is high and her spirit and eagerness is in our memory. We will never forget Susanne with her creative energy, her charm and kindness joint with an incredible accuracy and justice.“

Die Mathematikerin Susanne Dierolf wird uns als Forscherin, als Lehrerin, Betreuerin und Doktormutter, als Kollegin und in vielen Bereichen unerreichbares Vorbild, als Freundin in Erinnerung bleiben.

Der Verfasser ist seit dem Sommersemester Professor für Funktionalanalysis am Fachbereich IV. Susanne Dierolf war seine Doktormutter.

Nachruf

Fiona Sarah Hermanns, geboren am 1. September 1988, ist zwischen dem 12. und 13. Juni 2009 verstorben. Sie studierte im 2. Fachsemester Mathematik, Biologie und Bildungswissenschaft.

Georges Petry, geboren am 18. November 1981, ist am 6. Juni 2009 verstorben. Er studierte im 10. Fachsemester Germanistik und Philosophie auf Lehramt.

EUROSIM 2009:

„Europäische Entscheidungsträger“

Acht Studierende reisten im April 2009 ans Canisius College in Buffalo (USA) und schlüpften dort zusammen mit über 200 europäischen und US-amerikanischen Kommilitonen für drei Tage in die Rollen von europäischen Entscheidungsträgern. Nachdem die Universität Trier im Januar 2008 zusammen mit der Universität des Saarlandes sowie der Europäischen Akademie Otzenhausen Gastgeber des vom „Transatlantic Consortium for European Union Studies and Simulations“ (TACEUSS) organisierten Planspiel EUROSIM war, nahm auch dieses Jahr wieder eine Trierer Delegation an dieser Veranstaltung teil.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Kriminalitäts- und Terrorismusbekämpfung. Die Trierer Studierenden übernahmen hierbei die Rollen der lettischen Delegation und stellten drei EU-Parlamentarier. In einer von Thomas Siemes, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach Politikwissenschaft, Vergleichende Regierungslehre, geleiteten Übung bereiteten sich die Teilnehmer im Wintersemester 2008/2009 intensiv auf ihre Rollen, die Verfahren der Europäischen Union und das eigentliche Verhandlungsthema, vor. Zudem bekamen die Studierenden in einem Vortrag von Annamarie Bindenagel-Sehovic, Tochter des ehemaligen U.S. Botschafters James D. Bindenagel, zum Thema „Diplomatic Language – Art in Action“ anschauliche Informationen über die Umgangsformen bei Verhandlungen und die Feinheiten der diplomatischen Sprache. Von einem lettischen ERASMUS-Studenten, bekamen die Studierenden aus erster Hand Informationen über das zu vertretende Land und die dortige politische Situation.

Die erarbeiteten „Alter Egos“ und die Verhandlungstaktik wurde jedoch kurz vor dem Abflug in die USA noch einmal in Frage gestellt. Die Wirtschafts- und Finanzkrise hatte Lettland besonders hart getroffen und zwang den bisherigen Regierungschef und Hobby-Moderator beim privaten lettischen Radiosender SWH-Rock, den 57-jährigen Ivars Godmanis, zum Rücktritt. Der Trierer Student Hasko Brahms, der die Rolle Godmanis übernommen hatte, wurde somit kurzerhand zu dem 37-jährigen Physiker Valdis Dombrovski. Die Regierungsumbildung zwang dazu, über Nacht neue Rollen und Taktiken einzuüben und zu entwickeln.

Der Aufenthalt in den USA begann für die Studierenden mit einem Zwischenstopp in New York. Bei einem Besuch der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinten Nationen wurden die ersten Schritte auf dem Parkett der internationalen Diplomatie geübt. Dr. Sonja Kreibich, Referentin in dem für Menschenrechte zuständigen Ausschuss der Generalversammlung, vermittelte einen praktischen Einblick in die Arbeitsabläufe eines Diplomaten bei der UNO. Eine Führung durch das erstaunlich renovierungsbedürftige Gebäude der Vereinten Nationen am East River rundete den Aufenthalt in New York ab.

Am 2. April begann dann die eigentliche Simulation in Buffalo. Nach der traditionellen Eröffnungsfeier kamen die Studierenden ein erstes Mal in den verschiedenen Gremien zusammen, um ihre Positionen abzustimmen. In zahlreichen

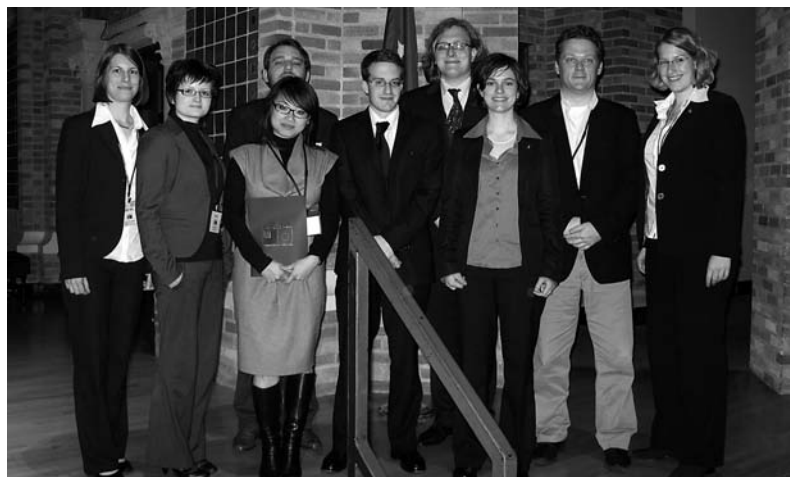
formellen und informellen Treffen, die den tatsächlichen Formationen der Europäischen Union nachempfunden waren, wurde dann während der nächsten Tage intensiv debattiert. Grundlage dieser Verhandlungen bildete ein Gesetzesvorschlag der Europäischen Kommission über die „Vereinfachung des Daten- und Informationsaustauschs zwischen Sicherheitsbehörden in der Europäischen Union“. Ergänzt wurden die Verhandlungen durch mehrere Vorträge von Experten im Bereich der europäischen Innen- und Rechtspolitik. Das Rahmenprogramm umfasste diverse Aktivitäten, darunter eine Exkursion an die Niagara-Fälle. Bei vielfältigen Gelegenheiten bot sich den Trierer Teilnehmern die Möglichkeit, die Studierenden aus den USA und den anderen EU-Staaten besser kennen zu lernen, Erfahrungen auszutauschen und teilweise bis spät in die Nacht in informellen Gesprächen Positionen für die Verhandlungen am nächsten Tag abzustimmen.

Die Teilnahme der Trierer Studierenden an der EUROSIM 2009 wurde durch die großzügige Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, des AStA der Universität Trier und der Nikolaus Koch Stiftung ermöglicht.

Die EUROSIM 2010 wird Anfang Januar 2010 an der Universität Antwerpen in Belgien stattfinden zum Verhältnis zwischen der Europäischen Union und Russland. Die Universität Trier wird wieder mit einer Delegation vertreten sein. Das Auswahlverfahren dafür beginnt im Wintersemester 2009/2010.

Jeannine Petry / Thomas Siemes

Die Trierer Delegation (v. l.): Marie-Cathérine Fromm, Ina Kriwenkow, Lan Janet Krause, Michael Kubiak, Christian Lehberger, Hasko Brahms, Elise Fräulin, Thomas Siemes, Nelly Bubenheim. Foto: red.





Recht und Gerechtigkeit gehören untrennbar zueinander

Examens- und Promotionsfeier des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Universität Trier und des Vereins Juristen Alumni Trier für 51 Absolventen der Ersten Juristischen Pflichtfachprüfung und 16 Doktoranden im Mai 2009 im Audimax der Universität Trier. Die Feier ist inzwischen zu einer festen Institution im Kalender der Universität geworden.

So verband der Dekan des Fachbereiches Prof. Dr. Diederich Eckardt seine Grußworte mit der Hoffnung, die Feier möge allen Anwesenden in durchweg positiver Erinnerung bleiben. Die Feier sei ein Wiedersehen und zugleich ein Abschied, bei dem sich für die Absolventen ein Kreis schließe: Sie hatten vor Jahren ihre ersten Vorlesungen im Audimax erlebt. Der Dekan verwies darauf, dass sich die Studenten sicher einiges anders vorgestellt hätten und der Weg zum Examen harte Arbeit und durchaus auch Sorgen bedeute. Jedoch sei nun mit der Unterstützung von Familie und Freunden das Ziel erreicht. Prof. Dr. Eckardt ließ es sich nicht nehmen, auch den Familien der Absolventen zu gratulieren, die mit Ihrer Unterstützung einen wichtigen Beitrag zum guten Gelingen der Examina geleistet hätten.

Zudem rief er in Erinnerung, warum die Examens- und Promotionsfeier alljährlich Mitte Mai stattfindet: Am 19. Mai ist der Todestag des Heiligen Ivo, Schutzpatron der Juristischen Fakultät.

Der Dekan schilderte zudem die zahlreichen personellen Veränderungen, die der Fachbereich im letzten Jahr erlebt hat. Als neue Professoren/innen sind nun in Trier tätig: Prof. Dr. Brigitte Kelker, Prof. Dr. Monika Schlachter sowie Prof. Dr. Mark Zöllner. Prof. Dr. Christian Jäger hat einen Ruf nach Bayreuth angenommen, Prof. Dr. Peter Axer nach Heidelberg. Prof. Dr. Thomas Rübner ist zur Freude der Studenten und des Kollegiums trotz eines Rufes an die Universität Göttingen den Trierern erhalten geblieben. Privatdozent Markus Artz wurde an die Universität Bielefeld berufen.

Anschließend sprach Marlies Dicke, die Präsidentin des Landesprüfungsamtes für Juristen, ein Grußwort. Sie verwies darauf, dass die juristischen Prüfungen zu den schwierigsten überhaupt zu zählen seien und richtete eine herzliche Gratulation an die Absolventen auch im Namen Ihrer Mitarbeiter im Landesprüfungsamt. Aus aktuellem Anlass ging sie auf die Frage ein, ob der fertige Volljurist tatsächlich zwei Examina benötige. Hierzu trug sie mit einem Augenzwinkern eine Passage aus „Scherz und Ernst in der Jurisprudenz“ von Rudolf von Jhering vor. Darin wird einem unbekanntem Redner auf dem Vierten Deutschen Juristentag die Forderung in

den Mund gelegt, das Examen müsse ständig wiederholt werden für eine Revision der Kenntnisse und um das Vertrauen in die Juristen zu stärken.

Im Anschluss hielt Günther Schartz, Landrat des Kreises Trier-Saarburg, den Festvortrag zum Thema „Studieren in Trier: Lernen auf dem Land oder Genuss in einer Europäischen Stadt?“ Er blickte auf sein eigenes Studium an der Universität zurück und gab insgesamt einen kleinen Rückblick in die Trierer Universitäts- und Stadtgeschichte. Dabei betonte er, welcher bedeutender Faktor die Universität für die Region sei und wie wichtig auch die Nähe zu Luxemburg und Frankreich.

Nachdem die Absolventinnen und Absolventen der ersten juristischen Staatsprüfung vorgestellt und die Prüfungsbesten des Jahrganges ausgezeichnet wurden hielten im Namen aller Absolventinnen und Absolventen Ref. iur. Astrid Nowakowski und Ref. iur. Jan Sulk die Ansprache. Sie spickten Ihre Rede mit zahlreichen humorvollen Zitaten, wie etwa von Ralf Höcker, Ludwig Thoma, Lord Byron und Goethe. Zahlreiche Beispiele für Definitionswut und ein Austoben der Juristen im Schrifttum sorgten auf den Rängen des Audimax für allgemeine Erheiterung.

Die beiden Absolventen schlossen aber mit ernsten Worten, mit dem Aufruf an ihre Kommilitonen, den Berufsstand der Juristen aus dem Dreck der Vorurteile zu ziehen und dafür einzustehen, dass Recht und Gerechtigkeit untrennbar zueinander gehören. Hierzu gaben Sie den Ausspruch eines berühmten Juristen mit auf den Weg: „Yes, we can!“

Im Anschluss verlieh die Juristische Studiengesellschaft Trier einen Preis für die beste Dissertation. Er ging an Dr. Vera Warnking, die bei Prof. Dr. Kühne zu Beweisverboten auf europäischer Ebene und die Auswirkungen auf das deutsche Recht promoviert hat. Danach wurden alle diesjährigen Doktorandinnen und Doktoranden mit ihren jeweiligen Arbeiten vorgestellt sowie die Promotionsurkunden ausgehändigt.

Beendet wurde die Feier durch ein Schlusswort des Vorsitzenden des Alumni-Vereins, Dr. Ulrich Dempfle, der allen Beteiligten seinen Dank aussprach und zum Beitritt in den Alumni-Verein aufrief.

U. Wefels-Lutz



Intellektuelle Ausbildung, mentale Stärke und eigene Entscheidungen treffen

Absolventenfeier im Fachbereich VI Geographie/Geowissenschaften

Drei Punkte gab der Dekan des Fachbereichs VI Geographie/Geowissenschaften, Prof. Dr. Ingo Eberle, den Absolventen mit auf den Weg: Sie sollen auf ihre intellektuelle Ausbildung und ihre mentale Stärke vertrauen, sie sollen alles in Frage stellen, auch sich selbst, und schließlich sollten sie immer bereit sein für Ungeahntes und sich trauen, eigene Entscheidungen zu treffen.

78 Diplom-Geographen, Diplom-Umweltwissenschaftler, Diplom-Biogeographen, Absolventen des Lehramts- und Masterstudiengangs Geographie sowie Promovenden des Fachbereichs VI erhielten im Kreise ihrer Angehörigen, Freunde, Professoren und Mitarbeiter ihre Abschlussurkunden. Prodekanin Prof. Dr. Brunhilde Blömeke berichtete von der Entwicklung der Bachelor- und Masterstudiengänge sowie dem neuen Lehramtsstudiengang Biologie. Gerade für die Lehramtsstudiengänge haben die Einschreibungen stark zugenommen.

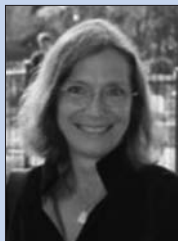
Über Einblicke in die Berufswelt und die Erfahrungen beim Einstieg in den Beruf berichteten ehemalige Absolventen/innen. Die Diplom-Geographin Sandra Hekkenberger, die Geographie mit Schwerpunkt Tourismus studiert hatte, berichtete über ihre ersten Erfahrungen in einem Vortrag „Ganzheitliche Stadtentwicklungen“ beim „Standortmanagement. Wirtschaftsraum Simmern“ sowie über ihre mehrjährige Tätigkeit in der Entwicklungsagentur Bernkastel-Kues. Francoise Bonert, Diplom-Geographin mit dem Schwerpunkt Raumplanung, stellte in ihrem Vortrag „Mit regionaler Erfahrung zur nationalen Koordination“ ihren beruflichen Werdegang von der Diplomarbeit über die Leitung von EU-geförderten LEADER+ Projekten in ländlichen Gebieten Luxemburgs bis hin zum Regierungsattaché im Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Entwicklung des ländlichen Raums Luxemburg dar. Auf die Stärken und Schwächen eines Geographen ging Diplom-Geograph Uwe Michaelis in seiner Prä-

sentation „Der ‚Exot‘ Geograph im Berufsleben – Einblicke und Erfahrungen“ ein: So sind Geographen einerseits Methodenexperten, besitzen auf Grund ihrer Ausbildung einen integrativen Blickwinkel und sind aufgrund ihrer hohen Medienkompetenz Spezialisten des Analysierens, Visualisierens, Präsentierens und Vernetzens.

Was es nicht gibt: Geographen haben keine ausgeprägten Berufsbilder, es gibt keine starke Lobby und ihre Kompetenzen sind kaum bekannt, so der Referent. René Bier studierte Geographie auf Lehramt und sein Vortrag „Vergiss alles, was Du an der Uni gelernt hast...!“ sollte den stellenweise mangelnden Praxisbezug des Studiums im Bezug auf die Lehramtsstudiengänge darstellen. Besonders lag ihm die didaktische Reduktion der Lehrinhalte sowie die Betonung des Lehrens und Lernens von Fachkompetenz als Vorbereitung auf den Schulunterricht am Herzen.

Mit der parallelen Projektion der Themen der Abschlussarbeiten überreichte Prof. Dr. Eberle den Absolventen/innen ihre Urkunden. Darin zeigten sich die vielfältigen Fragestellungen, die im Fachbereich VI behandelt werden. Die Jahrgangsbesten wurden für ihre Leistungen geehrt und mit Preisen ausgezeichnet. Dank galt den Sponsoren, die maßgeblich an der Gestaltung der Feier sowie durch Sachspenden für die Auszeichnung der Jahrgangsbesten beigetragen haben.

Sabine Pelkner, Berenike Meyer,
Hydrologie FB VI / red.



Prof. Dr. Angelika Braun **W2-Professur für Phonetik**

Mit Angelika Braun (Jahrgang 1955) kommt eine Hochschullehrerin an die Universität Trier, die eigentlich schon lange hier ist – seit 2001 gehörte sie dem Fachbereich II als Honorarprofessorin für Phonetik an; nunmehr tritt sie in die Fußstapfen von Prof. Jens-Peter Köster, der diese Professur seit 1973 inne hatte.

Prof. Braun studierte Germanistische Linguistik und Phonetik an den Universitäten Marburg und Köln. Nach dem Staatsexamen 1980 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut für deutsche Sprache „Deutscher Sprachatlas“ in Marburg und promovierte mit einer Dissertation zu den Plosiven im Hessischen. 1986 wechselte sie als forensisch-phonetische Sachverständige in die kriminalwissenschaftliche

Abteilung des Bundeskriminalamts. Mit stimmen- oder autorenvergleichenden Gutachten sowie mit der Verständlichmachung qualitativ schlechter Aufnahmen war sie von nun an für Gerichte in Deutschland, Großbritannien, den USA und Australien tätig und leitete schließlich das entsprechende Referat im Bundeskriminalamt. Seit 2006 ist sie *Chair* der International Association for Forensic Phonetics and Acoustics (IAFPA). Auch während der forensischen Tätigkeit hat sie die anwendungsbezogene Forschung aufrecht erhalten, und so nahm sie nach ihrer Habilitation im Jahr 2000 die Chance wahr, an die Universität Marburg zurückzukehren und sich wieder verstärkt der Lehre und der Forschung zu widmen. Ihre Forschungsinteressen sind naturgemäß in der forensischen Praxis verwurzelt, tangieren aber auch die phonetisch-linguistische Grundlagenforschung: sie

umfassen die Erkennbarkeit von Persönlichkeitsmerkmalen und Emotionen anhand des Sprachsignals, die Auswirkung von Noxen (Alkohol, Nikotin, Psychopharmaka) auf das stimmlich-sprachliche Verhalten, aber auch die regionale Aussprachevariation im Substandard (speziell bezogen auf den Laut /r/). Neben dem „akademischen Kerngeschäft“ hat Angelika Braun sich in den vergangenen Jahren intensiv mit der Integration der Phonetik als sogenanntes „Kleines Fach“ in die neuen Studienstrukturen beschäftigt. Diese Aufgabe wartet auch in Trier auf sie, aber hauptsächlich wird sie die interdisziplinäre Forschungs-kooperation mit den Philologien, aber auch mit Psychologie und Jurisprudenz suchen. Einer der Interessenschwerpunkte, die sie weiter verfolgen möchte, ist die Erkennbarkeit von Ironie anhand des Sprachsignals.



Prof. Dr. Lutz Richter **W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Betriebswirtschaftliche Steuerlehre**

Lutz Richter, Jahrgang 1971, hat seit dem Sommersemester 2009 die Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Betriebswirtschaftliche Steuerlehre inne. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen das internationale, beziehungsweise das europäische Steuerrecht sowie die Besteuerung von Unternehmenszusammenschlüssen.

Prof. Richter studierte an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken Betriebswirtschaftslehre und schloss sein Studium im Jahre 1998 mit dem Erwerb des Diploms ab. Von 1998 bis 2003 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Steuerlehre und Entrepreneurship, Lehrstuhl für Be-

triebswirtschaftslehre, insbesondere Betriebswirtschaftliche Steuerlehre und Institut für Existenzgründung/Mittelstand (Prof. Dr. Heinz Kußmaul). Dort promovierte er 2003 zum Dr. rer. oec. mit der Arbeit über das Thema *Ansätze einer Konzernbesteuerung in Deutschland*, die 2004 mit dem Preis der Förderer des Instituts für empirische Wirtschaftsforschung der Universität des Saarlandes für herausragende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet wurde. Von 2003 bis 2008 war Prof. Richter wissenschaftlicher Assistent an obigem Lehrstuhl und Institut. 2007 habilitierte er sich über das Thema *Kapitalgesellschaften und EuGH-Rechtsprechung*. Im Wintersemester 2008/2009 sowie im Sommersemester 2009 (bis einschließlich Mai 2009) vertrat Prof. Richter den Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Betriebswirtschaftliche Steuerlehre an der Universität Trier.

In seiner Dissertation widmet sich Prof. Richter vor allem der Bildung von Organschaftskonzernen als bedeutsames Gestaltungsinstrumentarium in der steuerberatenden Praxis. Die steuerlichen Vor- und Nachteile dieses Rechtsgebildes variieren dabei mit der jeweils aktuellen Gesetzeslage. Ferner wurde ein Steuerbarwertmodell entwickelt, das Allgemeinaussagen hinsichtlich der Vorteilhaftigkeit von Organschaftskonzernen in Abhängigkeit vielfältiger Parameter erlaubt. Die Habilitationsschrift analysiert, inwieweit ausgewählte Urteile des EuGH, die gegen die Steuersysteme anderer EU-Mitgliedstaaten ergingen, auf deutsches Recht transferierbar sind, welche Korrekturbedarfe innerhalb des deutschen Steuersystems daraus erwachsen und mit welchen Folgewirkungen der deutsche Fiskus konfrontiert wird. Prof. Richter wird seine bisherigen Forschungsschwerpunkte an der Universität Trier weiterverfolgen.



Prof. Dr. Hilary Dannenberg
W3-Professur für Englische
Literaturwissenschaft

Die 1957 geborene Britin Hilary Dannenberg hat seit dem Sommersemester 2009 die W3-Professur für Englische Literaturwissenschaft inne. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen die Geschichte und Theorie englischsprachiger Erzähltexte, die Kultur und die Medien im Großbritannien der Gegenwart, die anglophonen Diaspora-Literaturen sowie die kanadische Literatur der Gegenwart und den US-amerikanischen Spielfilm.

Prof. Dannenberg studierte Anglistik, Germanistik und Rechtswissenschaften an der Universität Cardiff und schloss dort 1981 mit BA Honours in Anglistik und Germanistik ab. Von 1984 bis 1986 war sie als Lektorin am Institut für englische Philologie der Universität Würzburg tätig. 1990 erwarb sie den Dokortitel am University College Cardiff auf dem Gebiet der

Germanistik mit einer Arbeit über Georg Büchner. Im Anschluss an ihre Promotion arbeitete sie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für die Carl Duisberg Gesellschaft e.V. in Köln als Projektleiterin für osteuropäische Bildungsprogramme, bevor sie als Lektorin am Seminar für englische Philologie der Universität Mainz (1991–1992) die universitäre Laufbahn wieder aufnahm. Von 1992 bis 1995 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Englischen Seminar der Universität zu Köln und danach wissenschaftliche Assistentin am Englischen Seminar der Universität Freiburg (1995–2002). Dort habilitierte sie sich 2002 in der englischen Philologie mit einer Arbeit zur Geschichte und Theorie des ‚Plot‘ in englischsprachigen Erzähltexten von der Renaissance bis zur Gegenwart. Anschließend wechselte sie nach Leipzig, wo sie als Hochschuldozentin (C2) für Britische Literatur und Neuere Englischsprachige Literaturen (2003–2005)

tätig war. Zum WS 2005/06 erhielt Prof. Dannenberg dann den Ruf auf eine W2-Professur für Englische Literaturwissenschaft und Anglophone Literaturen an die Universität Bayreuth.

Die gegenwärtigen Forschungsinteressen Prof. Dannenbergs richten sich besonders auf die kulturelle Identität und die Konstruktion des Multikulturalismus in britischen Medientexten, auf weibliche Identität und Handlungsstrukturen in Erzählprosa, auf Invasions- und Kriegserzählungen, sowie auf Zeitreise-Erzählungen. Außerdem engagiert sie sich stark in der International Society for the Study of Narrative und der Association for the Study of the Arts of the Present (ASAP) und trägt damit zur internationalen Vernetzung von Lehre und Forschung an der Universität Trier bei. 2008 erschien ihre Habilitationsschrift als Buch mit dem Titel *Coincidence and Counterfactuality: Plotting Time and Space in Narrative Fiction* bei der University of Nebraska Press in der Reihe „Frontiers of Narrative“.



Prof. Dr. Sven de Vries
W3-Professur für
Operations Research

Sven de Vries, geboren 1969 in Hamburg, hat seit Februar 2009 die Professur für Operations Research (Nachfolge Prof. Dr. Reiner Horst) der Abteilung Mathematik im FB IV inne. Seine Professur wird von der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung gefördert aus dem Programm „Rückkehr deutscher Wissenschaftler aus dem Ausland“, organisiert von der ‚German Scholars Organization e.V.‘.

Mathematik mit den Nebenfächern Wirtschaftswissenschaften und Informatik studierte er bis zu Abschlüssen mit Diplom und MSC in Hamburg und Columbus/OH. Seine Promotion bei Peter Gritzmann über *Discrete Tomography, Packing and Covering, and Stable Set Problems: Polytopes and Algorithms* begann er als Stipendiat

des GKs Mathematische Optimierung der Uni Trier und schloss sie 1999 an der TU München ab. Dort habilitierte Sven de Vries mit einer Schrift über *Combinatorial Optimization and Auctions* im Jahr 2004.

Es schloss sich 2004/05 die Vertretung einer Professur für Angewandte Mathematik an der TU München an. Danach hatte er bis 2007 eine Gastprofessur am Department of Economics in Yale, gefördert durch ein Feodor Lynen Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung. 2007 folgte Sven de Vries einem Ruf auf den Lehrstuhl für Operations Research (Department of Economics) der Universität Groningen. Mit der oben genannten Förderung folgte er Anfang 2009 dem Ruf an die Uni Trier.

Seine Forschung begann mit klassischer kombinatorischer Optimierung, also der Findung optimaler Entscheidungen zwischen diskontinuier-

lichen Alternativen. Die zugrunde liegenden Probleme waren dabei häufig durch Anwendungen aus der Praxis motiviert: die Diskrete Tomographie hat Anwendungen in den Materialwissenschaften; Kreisbasen sind wichtig, um gewisse Schaltkreisanalysen zu beschleunigen und zum Beispiel U-Bahn Fahrpläne zu erstellen, die die durchschnittliche Umsteigezeit minimieren.

Daneben interessieren ihn auch spieltheoretische Versionen klassischer Optimierungsprobleme, bei denen es um optimale Entscheidungen geht, ohne auch nur die Zielfunktion zu kennen. Solche kombinatorischen Auktionen haben vielfältige Anwendungen, wie etwa die Versteigerung von Spektrum-Nutzungsrechten bei der UMTS-Auktion, die Versteigerung von Landrechten für Flughäfen und die Versteigerung der AdWords (Werbeeinblendungen bei Google).

Berufungsnachrichten

Rufe nach Trier angenommen

Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz hat folgende Rufe an die Universität Trier erteilt, die angenommen wurden:

apl. Professorin Dr. Angelika Braun, Akademische Oberrätin an der Universität Marburg, hat den Ruf auf die W 2-Professur für Allgemeine und Angewandte Phonetik im Fachbereich II, Fach Phonetik, angenommen.

Dr. Andrea Geier, Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Marburg, hat einen Ruf auf die W 2-Professur für Gender-Forschung im Fachbereich II, Fach Germanistik, erhalten und angenommen.

PD Dr. Torsten Mattern, Akademischer Rat an der Universität Marburg, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Klassische Archäologie, im Fachbereich III, an der Universität Trier, erhalten und angenommen.

Dr. Martin Przybiski, Juniorprofessor im Fachbereich II, Germanistik, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf eine W 2-Professur für Ältere Deutsche Philologie/Literatur des Mittelalters im Fachbereich II, Germanistik erhalten. Er hat den Ruf angenommen.

Dr. Thomas Schmitt, Juniorprofessor an der Universität Trier, hat einen Ruf auf die W 2-Professur für Molekulare Biogeographie im Fachbereich VI, an der Universität Trier, erhalten und angenommen.

Dr. Michael Schönhuth, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Trier, hat einen Ruf auf die W 2-Professur für Ethnologie, Schwerpunkt Kulturelle Vielfalt und Entwicklungsprozesse, Fachbereich IV, Soziologie, an der Universität Trier, erhalten und angenommen.

Rufe nach Trier abgelehnt

Dr. Ute Bayen, Universitätsprofessorin an der Universität Düsseldorf, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Allgemeine Psychologie und Methodenlehre im Fachbereich I, Fach Psychologie, an der Universität Trier, abgelehnt.

Prof. Dr. Andreas Beelmann, Universität Jena, hat den Ruf auf die W 3-Professur für Pädagogische Psychologie/Angewandte Entwicklungspsychologie im Fachbereich I, Fach Psychologie, an der Universität Trier, abgelehnt.

Prof. Gabriel Felbermayr, Ph.D., Universitätsprofessor an der Universität Stuttgart-Hohenheim, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Volkswirtschaftslehre, insbesondere Internationale Wirtschaftspolitik im Fachbereich IV an der Universität Trier, abgelehnt.

Dr. Peter Fischer, Universitätsprofessor an der Universität Graz, hat einen Ruf auf die W 2-Professur für Wirtschaftspsychologie im Fachbereich I, Fach Psychologie, an der Universität Trier, abgelehnt.

Dr. Volker Nitsch, Juniorprofessor an der ETH Zürich, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Internationale Wirtschaftspolitik, im Fachbereich IV, Fach Volkswirtschaftslehre, an der Universität Trier, abgelehnt.

Dr. Martin Spieß, Universitätsprofessor an der Universität Hamburg, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Soziologie Schwerpunkt Methodenlehre: Empirische Sozialforschung, im Fachbereich IV an der Universität Trier, abgelehnt.

Rufe nach Trier erhalten

Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz hat fol-

Neue Dozentin für Cusanus-Forschung

Die an der Theologischen Fakultät Trier für die Arbeit im Institut für Cusanus-Forschung eingerichtete Dozentur wurde zum 1. August 2009 mit Dr. Viki Ranff besetzt. Sie folgt auf Dr. Harald Schwaetzer, der zum 1. Januar 2009 eine Professur für Philosophie an der Alanus Hochschule Alfter übernommen hat.

Viki Ranff hat an der Katholischen Universität Eichstätt katholische Theologie, Philosophie und Geschichte studiert. Zwischen 1993 und 1999 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen des „Forschungsvorhabens geistliche Literatur des Mittelalters, Askese/Mystik“ an der KU Eichstätt beschäftigt. Zugleich hat sie ihre philosophische Dissertation erarbeitet. Deren Titel lautet:

Wege zu Wissen und Weisheit. Eine verborgene Philosophie bei Hildegard von Bingen. Die Arbeit wurde von Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, TU Dresden, betreut. Anschließend war Viki Ranff als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Reli-



Dr. Viki Ranff

gionsphilosophie und Religionswissenschaft an der TU Dresden tätig. Im Sommer 2003 wechselte sie an die Universität Freiburg i. Br. Dort war sie im Rahmen des „Margarete von Wrangell-Habilitationssprogramms“ am Arbeitsbereich Christliche Religionsphilosophie der Theologischen Fakultät beschäftigt. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Nikolaus von Kues, Hildegard von Bingen, Johannes Scotus Eriugena, Dionysius Ps.-Areopagita und Edith Stein.

gende Rufe an die Universität Trier erteilt:

Dr. Thorsten Meiser, Universitätsprofessor an der Universität Mannheim, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Allgemeine Psychologie und Methodenlehre im Fachbereich I, Fach Psychologie, an der Universität Trier, erhalten.

Dr. Claudia Schuchart, Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Wuppertal, hat einen Ruf auf die W 2-Professur für Schulpädagogik mit den Schwerpunkten Erziehung und Bildung im Fachbereich I, Fach Pädagogik, an der Universität Trier, erhalten.

Dr. Thomas Udelhoven, Leiter der „Geomatik Plattform“ am Centre

de Recherche Public, Belvaux, Luxembourg, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Fernerkundung und Geoinformatik, im Fachbereich VI, Geowissenschaften, an der Universität Trier, erhalten.

Rufe an andere Universitäten abgelehnt

Prof. Dr. Jan von Hein, Universitätsprofessor für Zivilrecht, IPR und Rechtsvergleichung, im Fachbereich V, Zivilrecht, an der Universität Trier, hat einen Ruf des bayrischen Wissenschaftsministers auf eine W 3-Professur für Zivilverfahrensrecht und Bürgerliches Recht, an die Universität München abgelehnt.

• APPLE • ACER • AQUADO • HEWLETT PACKARD • EPSON • CANON • XEROX • OKI • BROTHER • LEXMARK • BENQ • QUATO • NEC/MITSUBISHI •

• U.A. • KEYSpan • ASANTÉ • D-LINK • DRAYTEK • FRITZI • 3COM • NETGEAR • YAMAHA •

dataonline GmbH



Autorisierter Händler
Autorisierter Service Provider

www.dataonline.de • info@dataonline.de

Lindenstraße 10
54292 Trier
☎ 0651 / 9940018

Gewerbegebiet Bilsknop 3
66780 Rehlingen-Siersburg
☎ 06861 / 93350

• MICROSOFT • QUARK • ADOBE • SAMSUNG • IYAMA • LG ELECTRONICS • EFI PROOFING SOLUTIONS •

UNI JOURNAL

ist die Zeitschrift der Universität Trier.

ISSN 1611-9487

Herausgeber: Der Präsident

Redaktion/Konzeption: H. Neyses (verantwortlich)

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
Die Redaktion behält sich vor, Texte der Autoren zu bearbeiten und zu kürzen.

Auskunft Anzeigenpreise in der Pressestelle oder unter:
www.uni-trier.de/fileadmin/organisation/Presse/unijournal/Mediadaten_2008_k.pdf

Anschrift der Redaktion:

Stabsstelle Präsident:
Pressestelle der Universität Trier
Leitung: Heidi Neyses

54286 Trier
Telefon (06 51) 2 01 - 42 38/39
Telefax (06 51) 2 01 - 42 47

E-Mail: presse@uni-trier.de
Internet: <http://www.pressestelle.uni-trier.de>

Technische Herstellung:
Technische Abteilung der Universität Trier

Promotionspreis
ENERGIE 2009



ACHTUNG!
VERLÄNGERT BIS
31. März 2010



formart.com

JETZT BEWERBEN!

Aufruf an die Fachbereiche der Universitäten
Trier, Saarbrücken und Kaiserslautern!

Wir prämiieren Promotionsarbeiten rund um das Thema Energie.
Arbeiten von wissenschaftlicher Bedeutung können Sie bis zum
31. März 2010 bei der Enovos Deutschland AG, Saarbrücken
einreichen.

Preisgeld: Insgesamt 10.000 EUR

Weitere Infos zur Ausschreibung und Teilnahmeformular:
www.enovos-neuetalente.eu



Enovos Deutschland AG
Promotionspreis Energie
Am Halberg 3
66121 Saarbrücken

Kontakt:
Renate Berger
0681-8105-467
info@enovos-neuetalente.eu



E N O V O S
FÖRDERUNG
NEUE TALENTE

Kunst | Sport | **Wissenschaft**